# Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

**Nr. 341. Morgen-Ausgabe.** Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Dinstag, den 26. Juli 1881.**

## Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für die Monate **August** und **September** ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 3 M. 50 Pf., bei Zusendung ins Haus 4 Mk. 25 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 4 Mk. 34 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement, durch die Colporteure frei ins Haus, 50 Pf. **Während der Bade- und Reise-Saison auch nach auswärts unter Kreuzband für 1 Mark.** Letztere Abonnements sind nur direct bei unterzeichneter Expedition aufzugeben.

**Expedition der Breslauer Zeitung.**

## Breslau, 25. Juli.

Die über das Befinden des Kaisers aus Gastein einlaufenden Nachrichten sind erfreulicher Weise sehr günstig. Der Monarch liegt auch dort den Regierungsgeschäften in gewohnter Weise ob.

Die conservativen Blätter sind sehr besorgt oder stellen sich wenigstens so, wegen eines Wahlbündnisses, welches das Centrum mit der Fortschrittspartei abgeschlossen hat oder abzuschließen im Begriffe steht. Die Kreuzzeitung schlägt in einer Polemik mit der „Germania" alle Register an, um das Centrum von diesem unnatürlichen Bündniß ab- und zu einem solchen mit den Conservativen zurückzuführen. Selbstverständlich ist es unrichtig, daß ein solches Bündniß abgeschlossen ist oder daß eine Gefahr bestehe, ein solches könne abgeschlossen werden. Dem Centrum ist die Wahltaktik, die es innezuhalten hat, wie ein secessionistisches Organ schreibt, sehr klar vorgeschrieben. Das Centrum mit seinen hundert Stimmen bedeutete wenig, wenn es einer geschlossenen Majorität von dreihundert derselben Parteirichtung angehörigen Stimmen gegenüberstände. Ob diese Majorität eine conservative oder eine liberale wäre, darauf käme nichts an, in beiden Fällen wäre das Centrum in der Minorität. Dagegen ist das Centrum die mächtigste Fraction, wenn die dreihundert Stimmen, die ihm gegenüberstehen, sich so spalten, daß je die Hälfte den conservativen und den liberalen Parteien zusteht. Bewußt oder unbewußt ist die Wahltaktik des Centrums stets dahin gegangen, die schwächere der beiden anderen Richtungen und hierbei wieder die entschiedenen Fractionen zu stärken. Und von dieser Wahlpolitik wird es sich weder durch Schmeicheleien, noch durch Drohungen abwendig machen lassen. Das Centrum wird unter gewissen Umständen bereit sein, die conservative Politik zu unterstützen, aber es wird das nur thun wollen als ein selbstständiger Bundesgenosse, um dessen Hilfe geworben werden muß, und nicht als ein abhängiger Vasall. Nichts ist uns verständlicher, als daß die Leitung der Centrumspartei auf Herrn Cremer sehr böse ist.

**Oesterreichischen** Blättern zufolge soll die Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef mit dem Kaiser Wilhelm definitiv beschlossen sein; dieselbe werde in den ersten Tagen des Monats August in Gastein erfolgen.

Die bekannte Entscheidung der österreichischen Regierung bezüglich der czechisirten Banknoten wird von der ungarischen Presse mit Entschiedenheit angegriffen. So schreibt das „Pest. Journ.":

„Wir glauben, daß die ungarische Regierung das entschiedene Recht hat, gegen diese erwähnte Verfügung des österreichischen Finanzministers auf Grund des Ausgleichsgesetzes Einsprache zu erheben. Koloman Tisza hat in seiner zu Szepsi-Szent-György gehaltenen Rede schon betont, daß das Ausgleichsgesetz ein Staatsgrundgesetz Ungarns sei. Er richtete seine Worte an die äußerste Linke, welche dieses Ausgleichsgesetz nicht anerkennen will, und er warnte vor Versuchen, eine einseitige Aenderung oder Beseitigung dieses Gesetzes anzustreben. Wir glauben, mit größerem Recht müßte er jetzt in Wien sehr energischen Einspruch gegen die einseitige Verletzung des Ausgleiches durch den österreichischen Finanzminister erheben. Es ist der erste Versuch, der von den Föderalisten drüben gemacht wird, den Dualismus zu durchlöchern. Läßt man diesen Versuch ungeahndet hingehen, so werden die Herren drüben sich zu weiteren, größeren Schritten ermuthigt sehen. Daher Principiis obsta!"

Ueber die Beziehungen **Frankreichs** zur Pforte wird der „Pol. Corr." aus Konstantinopel geschrieben:

Man hat gute Gründe anzunehmen, daß in der letzten Zeit seitens Frankreichs ein Versuch gemacht worden ist, sich mit Italien in Bezug auf die afrikanische Küste zu verständigen. Ob dies nur den Zweck gehabt habe, die Beziehungen zwischen beiden Ländern freundlicher zu gestalten, oder ob Frankreich weitergehende Pläne halb und halb angedeutet habe, kann nicht angegeben werden. Jedenfalls steht fest, daß Italien diese Eröffnungen nicht nur mit großer Reserve aufgenommen, sondern sogar die Pforte errathen ließ, daß sie stattgefunden haben. Italien hat sich dadurch mit der Türkei auf einen guten Fuß gestellt, und da man hier weiß, daß ein freundschaftlicher Gedankenaustausch zwischen Italien und England stattgefunden habe, so ist der Sultan ermuthigt worden, die militärischen Vorsichtsmaßregeln in Tripolis beizubehalten, ja dieselben sogar zu verstärken. Die Pforte hatte sich einigermaßen den Reclamationen des französischen Geschäftsträgers, Montholon, gegenüber verpflichtet, jede weitere Truppensendung nach Tripolis zu unterlassen. Der Sultan hat jedoch entgegengesetzte Ordre gegeben und die Fregatte „Moukkadimé-Kheir" bereitet sich jetzt vor, neue Truppen und Munition nach Tripolis zu bringen.

Osman Pascha hat dem Sultan den Plan eines „afrikanischen Plewna" unterbreitet, dem zufolge ein befestigtes Lager von 25,000 Mann im Innern von Tripolis, entfernt von der Küste und in der Nähe der Grenze von Tunis gebildet werden solle, welches im Stande wäre, eine Armee von einigen hunderttausend Franzosen in Schach zu halten! Dieses Lager sollte den Mittelpunkt der muselmännischen Opposition gegen die Herrschaft der Franzosen bilden, und da dessen Bildung sofort Insurrectionen in Algier und Tunis herbeiführen würde, so würde die obige französische Militärmacht nicht genügen. Der Sultan ist nicht abgeneigt, auf diesen Plan einzugehen, aber es fehlt bisher der nervus rerum, ihn auszuführen.

## Deutschland.

= **Berlin**, 24. Juli. [Grabreden von Laien.] Die Aufhebung des Verbots, wonach Laien auf Begräbnißplätzen keine Grabreden halten dürfen, bezieht sich bekanntlich nur auf Gemeinde-Friedhöfe, nicht aber auf die von evangelischen Kirchengemeinden erworbenen und von diesen als confessionell behaupteten Beerdigungsstätten. So wird hier in Berlin auf den evangelischen Friedhöfen das Verbot strengstens gehandhabt, während die katholische Geistlichkeit daraus nie eine Principienfrage gemacht hat. So gestattete sie, daß nach Entfernung der Geistlichkeit am Grabe Waldecks der Dr. Löwe-Calbe eine Rede halten konnte. Außerdem kann aber die Polizei das Halten von Grabreden verbieten, wie sie dies auf dem Dissidenten-Friedhofe bei dem Begräbniß von Socialdemokraten später gethan hat. Wie streng evangelischerseits jenes Verbot gehandhabt und ausnahmsweise nur Evangelischen das Reden gestattet wird, davon nur eine Probe. Als die medicinische Gesellschaft dem 1870 verstorbenen berühmten Augenarzte Albrecht von Gräfe an einem Jahrestage seines Ablebens, und zwar am Grabe bei Errichtung eines Liebeszeichens eine natürlich nur wissenschaftlich gehaltene Gedenkrede halten wollte, damit aber den damaligen Vorsitzenden, den Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Traube beauftragt hatte, wurde demselben, als einem Juden, das Halten der Rede nicht gestattet, so daß sein Stellvertreter Langenbeck für ihn eintreten mußte.

* **Berlin**, 24. Juli. [Berliner Neuigkeiten.] Der Director des Royal-Museum in Siam, Mr. Alabaster, ist gestern Abend hier eingetroffen. Derselbe gedenkt einige Zeit in Berlin zu verbleiben und die Museen zu besuchen. — Seit gestern ist die permanente Ausstellung der landwirthschaftlichen Geräthe und Maschinen im Gebäude der Hochschule dem Publikum zur unentgeltlichen Besichtigung geöffnet.

[Der Botschafter am großbritannischen Hofe, Graf zu Münster,] hat einen ihm bewilligten Urlaub angetreten. Während seiner Abwesenheit von London fungirt der Legationsrath Stumm als interimistischer Geschäftsträger.

[Oesterreichisch-deutsche Beziehungen.] Unser Kaiser wird, wie wir hören, einen Prinzen des königlichen Hauses Ende nächsten Monats nach Oesterreichisch-Schlesien entsenden, wo Kaiser Franz Joseph mit glänzender fürstlicher und militärischer Suite in den Tagen vom 25. August bis 8. September einem großen Manöver der österreichischen Truppen aller Waffengattungen bei Troppau beiwohnen wird. Dieser Act der Courtoisie seitens unseres Kaisers soll am österreichischen Hofe mit großer Genugthuung aufgenommen worden sein.

[Officiöse Bêtisen.] Auch die Kreuzzeitung nimmt nachträglich noch von dem höchst tactlosen Ausfall der „Nordd. Allg. Ztg." gegen den Grafen Schleinitz Notiz. „Es darf nicht überraschen", sagt das conservative Blatt, „daß ein solcher Angriff auf einen noch im Amte befindlichen Minister von Seiten eines der Regierung so nahestehenden Blattes, dessen Artikel — mit Recht oder Unrecht — nun einmal in weiten Kreisen als den Regierungsanschauungen entsprechend angesehen werden, Aufsehen erregt und weiteren Anlaß zu allerlei Enthüllungen und Reminiscenzen gegeben hat. Da jener Leitartikel hierdurch zu einem Tagesereigniß geworden ist, so haben auch wir hiermit davon nachträglich Notiz genommen. Was den Angriff selbst anlangt, so wird es genügen, auf die königlichen Worte hinzuweisen, mit denen die vor zwei Jahren erfolgte Erhebung des Freiherrn v. Schleinitz in den Grafenstand in dem betreffenden Diplom begründet wird. Es wird darin bekundet, daß die Verleihung der gräflichen Würde an ihn erfolge: „in Würdigung der treuen Dienste, welche derselbe, wie vormals dem Staate, so als Minister Unseres Königlichen Hauses während geraumer Zeit Unserer Krone geleistet hat und noch leistet, zu erneuerter Bezeigung und zu dauerndem Gedächtniß Unserer besonderen Huld und Gnade."

[Ein treffliches Urtheil über die Geschichtsfälschungen der Officiösen] fällt die „Wes. Ztg.". Sie sagt u. A.: Als Herkules die Ställe des Königs Augias gereinigt hatte, mögen die officiösen Schriftsteller Seiner Majestät scharfsinnige Abhandlungen verfaßt haben, um zu beweisen, daß der Sohn der Alkmene „nichts Positives" geschaffen habe. Nur jahrelang aufgehäuften Unrath hatte der Heros beseitigt, offenbar eine rein negative Wirksamkeit! Die Anderen dagegen, die jene Berge übelriechender Materie aufgespeichert hatten, bis schließlich den Umwohnenden der Athem verging, die hatten etwas Positives geleistet, die hatten gezeigt, daß schöpferische Kraft in ihnen wohne. Wir erleben heute etwas Aehnliches. Zu dem großen Kreuzzuge gegen den Liberalismus, welcher seit Monaten von Kanzeln, Rednerbühnen und Schreibpulten aus gepredigt wird, gesellt sich seit einigen Wochen die historische Forschung gouvernementaler Gelehrter, welche der Welt das alte Vorurtheil benehmen möchten, daß der Liberalismus jemals etwas geleistet habe oder seinem Wesen nach zu leisten im Stande sei. Der Liberalismus soll nicht nur in der politischen Arena zu Boden geworfen, er soll in der Geschichte vernichtet werden. Die Argumentation bewegt sich ungefähr in der Linie, wie wir sie von den hypothetischen Soldschreibern des Königs Augias inne gehalten sehen.

[Wahlbewegung.] Aus dem deutschen Nordwesten, 21. Juli, wird der „L. C." geschrieben: „Die Haltung der Liberalen Hannovers darf nicht nach dem „Hannov. Courier" beurtheilt werden; so nahe steht sie derjenigen des schwäbischen Liberalismus bei weitem nicht. Während dieser in Bismarck seinen einzigen Halt gegen die Localmächte Ultramontanismus und Particularismus sieht, und deshalb mit sauersüßer Miene nicht allein die ihm ja sehr zusagenden Schutzzoll- und Monopolprojecte, sondern die ganze sich daranknüpfende Reaction herunterschluckt, verdirbt diese dem Niedersachsen auch das Bischen Spaß, welches er hie und da, besonders in Hannover, Osnabrück und Celle, an der Wiederherstellung der Eisenzölle hatte. Der Unmuth, welcher sich ihrer früheren Aufhebung halber bei den näheren oder ferneren Interessenten der Ilseder Hütte, der Georgs-Marien-Hütte und des Osnabrücker Stahlwerks gegen Delbrück, Bamberger u. s. f. und folgeweise gegen den allseitig freisinnigen Liberalismus angesammelt hatte, ist längst aufgezehrt. Man hält die Techniker und Industriellen in weiteren Kreisen auch nicht mehr unbesehens für national-ökonomisch-finanzpolitische Autoritäten, seit ihre Prophezeiungen von den Segnungen des Zollschutzes

## Die Krankheiten der Pflanzen.

Die Krankheiten der Pflanzen. Ein Handbuch für Land- und Forstwirthe, Gärtner, Gartenfreunde und Botaniker von Dr. B. Frank, Professor an der Unversität Leipzig. Zweite Hälfte, mit 87 in den Text gedruckten Holzschnitten. (Breslau, Verlag von Eduard Trewendt. 1881.)

In der Besprechung der ersten Hälfte des allgemein beifällig aufgenommenen Werkes haben wir schon darauf hingewiesen, daß für das große Publikum die zweite Hälfte von noch erheblich höherem Interesse sein würde, weil sie Aufschluß giebt über eine ganze Reihe von Krankheitserscheinungen, welche durch ihr massenhaftes Auftreten und die Folgen, welche sich daran knüpfen, auch dem Laien dem Namen nach bekannt sind. Frostrisse und Wurzelverletzungen kommen ja fast nur dem Fachmanne vor Augen, aber Kartoffelfäule, Rostflecken des Obstes, Weinpilz in Compagnie mit der bösen Reblaus und so manches Andere sind Dinge, die ihre Schatten auch in den täglichen Lebensverkehr werfen.

Gleich die ersten Seiten des vorliegenden Schlußbandes bringen uns eingehend den Abschluß der im vorhergehenden Bande begonnenen Arbeit über den Kartoffelpilz, dessen epidemisches Auftreten gerade in Schlesien mehr als sonst irgendwo gefürchtet wird, beruht doch ein Hauptheil der Nahrungsmittel der oberschlesischen Nothstandsdistricte in der Kartoffel. Den zahlreichen Verhütungsmaßregeln gegenüber, welche besonders in landwirthschaftlichen Kreisen nur zu gern geglaubt werden, schließen wir uns ganz der Ansicht des Verfassers an, daß die Verwendung möglichst gesunden Saatgutes fast das Einzige ist, was wir gegen diesen bösen Feind thun können.

Einen auf Petersilien- und Möhrenblättern zuweilen epidemisch auftretenden Pilz lernen wir in Peronospora nivea kennen, er überzieht die Unterseite der befallenen Blätter mit einem feinen weißen Schimmel, ohne aber der Pflanze erheblich zu schaden; verwandte Arten verderben u. A. den Salat, den Raps, den guten Waldmeister, den Spinat, den Klee, den Mohn, die Zwiebeln und die Rosen.

Wer auf einem Sommerspazirgange zwischen Getreidefeldern den wogenden Halmen mehr als einen flüchtigen Blick schenkte, dem ist wohl hin und wieder zwischen den gesunden Aehren eine oder die andere aufgefallen, welche in schwarzes, kohlenstaubartiges Pulver aufgelöst erschien. Diese dunkele Masse, welche man Brand nennt, besteht aus den zahllosen Sporen (mikroskopisch kleinen Samenkügelchen) des schmarotzenden Brandpilzes, der besonders häufig auf Hafer, Gerste und Weizen lebt, dessen Verwandte aber auch zahlreiche andere Pflanzen befallen, im Süden sogar die Dattelpalme und die Feigen, stets die Frucht in jenes schwarze Pulver zersetzend. Fast ebenso verbreitet als der Brand der Früchte ist der Stengelbrand z. B. des Roggens; an dem Roggelstengel erscheinen mehr oder weniger zahlzahlreiche schwielige Streifen, welche in der Reifeperiode aufbrechen und schwarzes Brandpulver heraustreten lassen; die befallenen Stengel brechen entweder überhaupt um oder tragen nur spärliche, kränkliche Frucht. Ungemein zahlreich und oft Verderben bringend ist das Auftreten der Rostpilze, die ihren Namen der rostbraunen Färbung des reifen Pilzes verdanken. Der gemeine Getreiderost war schon im Alterthume bekannt und die Römer verehrten eine Gottheit Robigo oder Robigus, welche sie durch jährlich am 25. April gefeierte Opfer und Feste, die sogenannten Robigalien, zur Abwendung der Krankheit geneigt zu machen suchten. Bis zum Anfang unseres Jahrhunderts hielt man den Rost für eine durch ungünstige Witterungsverhältnisse hervorgerufene Krankheit. Erst 1865 constatirte de Bary die höchst interessante Lebensweise des Pilzes, der seine Jugend auf den Blättern des Sauerdorns (Berberis vulgaris) verbringt, dort auf der Blattunterseite in polsterartig verdeckten rothgelben Stellen gruppenweise zusammensitzt, seine Sporen ausreift, die vom Wind auf das Getreide übertragen werden, hier keimen und sich zum Rost umwandeln. Instinctiv waren die Landwirthe schon vorher hinter diese Wanderung gekommen, nur irrten sie in sofern, als sie glaubten, daß der gelbe Blüthenstaub der Berberis es sei, der sich später in den Pilz verwandele. Auch auf zahlreichen anderen Pflanzen kommen mehr oder minder verderblich wirkende Rostpilze vor, z. B. auf Zwiebeln, Spargel, Cichorien, Kornblumen, Pfeffermünze, Nelken, Veilchen, Malven, Eibisch, Pflaumen, Mandeln und zahllosen anderen Pflanzen, bald nur die Stengel oder nur die Blätter oder beide befallend.

Eine ähnliche Wanderung wie vom Sauerdorn auf das Getreide vollzieht der Gitterrost des Kernobstes, der seinen Jugendzustand auf dem Sadebaum (Juniperus Sabiniana) abschließt und dann auf den Blättern der Birnen seinen Kreislauf endet oder auf unserem Wachholder beginnt und auf Aepfel und Ebereschen übersiedelt.

Waldvernichtend tritt unter Umständen der Fichtennadelrost auf, als unscheinbare gelbe Streifen auf der Fichtennadel sich zeigend. Verwandt ist der Kiefernblasenrost, der an Aesten und Zweigen der Kiefern Blasen bildet, in denen er wuchert und den befallenen Ast, unter Umständen den ganzen Baum tödtet.

Die Hexenbesen der Tannen, büschelige Anhäufungen zahlreicher Zweige, danken ihre Entstehung gleichfalls einem Rostpilze, der zu gleicher Zeit auch den Rindenkrebs hervorrufen kann. Geradezu verheerend wirkt stellenweise ein winziger Feind des Waldes, der Kieferndrehpilz, welcher junge Kiefern befällt und sie zu Sförmigen Drehungen zwingt, wodurch sie meist völlig ruinirt werden.

Die Rothfäule der Kiefern und Fichten, die Weißfäule der Tannen, die Wurzel- und Holzfäule zahlreicher Nutzbäume ist stets hervorgerufen von Pilzen, deren Faserfilz im Holz oder im Splint des Baumes wuchert, das Holz zersetzt und so mürbe macht, daß oft ein ganz plötzliches Zusammenbrechen des Stammes erfolgt. Wo irgend an einem Stamme Pilze, seien es Hutpilze oder feuerschwammähnliche, hervorbrechen, kann man sicher sein, eine größere Fäulnißpartie im Holze anzutreffen. Der unter dem Namen „Hallimasch" bekannte eßbare Pilz gehört mit zu den gefährlichsten Baumtödtern, indem seine Fasern die Wurzeln fast aller unserer Waldbäume angreifen und vernichten.

Unter den nächsten Capiteln ist es besonders dasjenige über Mehlthau und Rußthau, welches auch in weiteren Kreisen interessiren dürfte. Die Entwickelung des pilzlichen Mehlthaues — es giebt ähnliche Krankheitsformen, welche durch klebrige Absonderungen von Blattläusen und deren auf der Klebeschicht haftenden leeren Bälgen hervorgehen — ist eine überraschend schnelle, in kurzer Zeit sind oft ganze Culturen überwuchert und schwer geschädigt. Als sicheres Gegenmittel ist das Ueberpulvern der befallenen Pflanzen mit Schwefelblüthe empfohlen. Zahlreiche Arten von Mehl- und Rußthaupilzen werden in ihrer ganzen Entwickelung, erläutert durch sehr gute Zeichnungen, uns vorgeführt, denn fast jede Pflanzenart hat ihren besonderen Feind in dieser Pilzgruppe.

In dem oft genannten Mutterkorn, einer durch einen sehr kleinen Pilz (Claviceps purpurea) hervorgerufenen Anschwellung und Schwärzung des Roggenkorns tritt uns ein Pilz entgegen, der seiner Zeit in der Medicin von großer Bedeutung war und auch heute noch zur Beförderung der Geburtswehen Anwendung findet. Wie von so vielen Arzneigiften verträgt der menschliche Körper nur gewisse Mengen, fortgesetzter Genuß von Mutterkorn, z. B. in schlechtem Mehle, ruft schwere entzündliche Krankheiten, Kriebelkrankheit hervor, die epidemisch auftreten können und dann zahlreiche Opfer fordern. Die letzte derartige Epidemie grassirte 1855—56 in Nassau; bei einer in Hannover, Westfalen, Lauenburg 1770—71 aufgetretenen Massenerkrankung durch mutterkornhaltiges Mehl wurden von 120 Erkrankten nur 5 gerettet. Mehl, welches stark mit Mutterkorn verunreinigt ist, hat eine bläuliche Färbung.

Auch unter den Pflanzen, deren Blüthen dem bloßen Auge sichtbar sind, giebt es zahlreiche Gäste, welche auf Kosten ihres Wirthes leben, ihn schwächen oder tödten. Die bekannteste Schmarotzerpflanze ist unsere Kleeseide, welche als blattlose, gelbliche verworrene Fadenhaufen Klee, Luzerne, Wicken ꝛc. überzieht, Saugnäpfe in deren

der Mäßigung Bismarcks und der Fernheit aller principiellen, systematischen Reaction so grob in die Brüche gegangen sind. In dem größten liberalen Blatte der Provinz Hannover kann sich dies nicht so wie in der Presse der nächstgrößeren Städte ausprägen, weil jenes seine leitenden Eindrücke offenbar anderswoher nimmt als aus der hiesigen Bevölkerung, nämlich aus der es zunächst umgebenden papiernen Zeitungswelt, und weil der Führer der nationalliberalen Partei es von jeher absolut verschmäht hat, auf die ihn unterstützende Presse einen einigermaßen bestimmten und fortlaufenden Einfluß zu üben. Es gehört zu dem starken, von Wenigen ganz gewürdigten Idealismus der von ihm befolgten Politik, daß ihre Zeitungs-Vertreter nur von sich selbst abhängig sind. Das mag, in so schrankenloser Weise bethätigt, gut oder übel sein, — jedenfalls hat es zur Folge, daß nach der Haltung des betreffenden Blattes die gleichnamige Partei nicht abgeschätzt werden darf. Wenn die Reichstagswahl ausgeschrieben und eine allgemeine Parteiversammlung nothwendig geworden sein wird, wird sich das auf's Neue zeigen. Zeigen wird sich dann, wie geringe Bedeutung die sog. agrarische Tendenz, d. h. das parlamentarische Handeln noch nicht als Grundeigenthümerinteressen, im Nordwesten, diesem Bauernlande vor allen anderen erlangt hat; wie leer und echolos hier das Geschrei gegen das Manchesterthum geworden ist, das man vor drei Jahren der heranrückenden Reaction den Gefallen that, auch hier kräftig anzustimmen; wie Bauern und Stadtbürger in Niedersachsen die Reaction nicht bloß von ferne wittern, sondern längst hereingebrochen sehen und entschlossen sind, ihr mannhaft zu widerstreben. R. v. Bennigsen's Acte in dieser Richtung: seine große Rede gegen die herrschende hochmüthige Orthodoxie im letzten Winter, seine Bekämpfung der zweijährigen Budgets und des Volkswirthschaftsraths, — werden dann begeisterte Zustimmung finden; zugleich aber wird sein feines Ohr wohl auch heraushören, daß seine treuen alten Anhänger immer noch etwas mehr Activität und Action von ihm wünschen, gegen die Hierarchie wie gegen den ministeriellen Absolutismus, und daß sie es ihm entschiedenen Dank wissen würden, wenn er durch eine wohlbemessene, rechtzeitige Initiative gegen die Lebensmittelzölle ausgliche, was die bis dahin tonangebende Mittelpartei in dem verhängnißvollen Frühjahr 1879 versäumt hat. Denn an der Nordsee wohnen die Freihändler so gut zuhauf wie längs der Ostsee, und es ist nur eine dünne, oberflächliche Einsprengung von Schutzzöllnerei, was die große Industrie nach Hannover mitgebracht hat." — In Eberswalde hielt Rechtsanwalt Munkel aus Berlin vor liberalen Wählern des Oberbarnimer Kreises einen einstündigen Vortrag. Nach dem Berichte des „Pr. Stadt- und Landboten" mahnte Herr Munkel zum Schluß der Rede, einmüthig und nicht geschwächt durch Spaltungen in einzelne Fractionen in den Wahlkampf zu ziehen; dann trete wohl auch jetzt schon der Sieg auf liberale Seite. Die Geltendmachung der Differenzen zwischen den einzelnen liberalen Fractionen möge man aber bis zum schließlich unausbleiblichen Siege des Liberalismus aufsparen.

[Conservative Agitationen.] Die „V.-Ztg." schreibt: Der vom Wahlverein der deutschen Conservativen herausgegebene und verlegte „Deutsche Patriot" wird von einem Herrn O. de Grahl redigirt — in welcher Weise, davon haben unsere Leser bereits Proben erhalten. Da unzweifelhaft ein seltener Muth dazu gehört, ein derartiges Preßerzeugniß mit seinem Namen zu decken und der Name O. de Grahl alte Erinnerungen erweckte, schlugen wir in dem Buche L'Allemagne aux Tuileries nach, jener Zusammenstellung deutscher Bettelbriefe, welche an Napoleon gerichtet waren, nach seinem Sturze in den Tuilerien gefunden und in authentischer Form veröffentlicht wurden. Dort heißt es über einen Herrn O. de Grahl: „Otto de Grahl, österreichischer Artillerie-Offizier, präsentirt dem Kaiser ein Buch, von welchem Otto de Grahl theilweise der Verfasser ist und worin eine nach Lenk'schem Systeme angefertigte Kanone, die mit Schießbaumwolle zu laden ist, vorgeschlagen wird (1862). — Augenblicklich in Schulden gerathen, weil er Freunden geholfen hat, fleht Otto de Grahl den Kaiser an, ihm eine Unterstützung von 4000 Franken zu bewilligen. (März 1863). — Durch die seiner Arbeit zu Theil gewordene Aufnahme ermuthigt, bettelt er um eine Unterstützung, damit er sich nach Frankreich und nach England begeben und daselbst seine Erfindung verkaufen kann. Er ist ganz und gar außer Stande, die Reise aus eigenen Mitteln zu machen. Indem er den Kaiser um Hilfe anruft, erinnert er daran, daß sein (de Grahl's) Vater Ritter der Ehrenlegion gewesen ist und die Medaille von St. Helena besessen hat (November 1863). — Unter Bedauern abschlägiger Bescheid." Wir meinen, daß die Frage nicht unbescheiden ist, ob der „Deutsche Patriot", welcher heute zur Rettung des Conservatismus in unglaublichster Weise den Patriotismus aller Nicht-Conservativen zu verdächtigen wagt, mit dem deutschen Bettel-Patrioten, der bei dem Kaiser Napoleon „schnorren" ging, identisch ist.

[Parlamentarische Arbeitsbienen und Drohnen.] Das „Berl. Tgbl." schreibt: Da der Reichskanzler bei sich selbst und seinen Intimen als der vorzugsweis praktische Mann, als die „Hauptarbeitsbiene" gilt, so kam man man bald dahin, in Denjenigen, welche für Bismarck im Reichstage stimmten, die praktischen Männer zu sehen, denen das Volkswohl mehr am Herzen liege, als das Fractionswohl, und in denen, welche gegen ihn stimmten, die Drohnen, die unpraktischen Leute, denen das Volk nichts gälte, und die nur immer darüber nachsännen, wie sie wohl ein Ministerportefeuille erlangen könnten. Diese Anschauung, welche den Wunsch an die Stelle der Thatsachen setzt, mag wohl auch der Grund jener obigen Aeußerung des zum Volke herabgestiegenen Grafen Wilhelm sein, daß mit den Herren Völk und v. Schauß aus der nationalliberalen Partei diejenigen Männer gegangen wären, die dem praktischen Leben am nächsten standen, weil sie nicht gegen den Zolltarif stimmen wollten. Es schieden aber damals aus der nationalliberalen Partei folgende Herren aus: Völk, Rechtsanwalt; v. Schauß, Dr. jur., Bankdirector; Dr. jur. Bähr, Obertribunalsrath; Bauer, Architekt; Feustel, Banquier; Hölder, Rechtsanwalt; Klein, Director der Heinrichshütte; Kreutz, Commerzienrath; v. Puttkamer-Fraustadt, Generaladvocat im Elsaß; Rentzsch, Dr. phil., Generalsecretär des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller; Römer, Magistratsbeamter; Vopel, Pelzwaarenhändler und Rittergutsbesitzer; Wehrenpfennig, Geheimer Regierungsrath; v. Treitschke, Professor der Geschichte. Außerdem noch die Herren v. Ohlen und Servaes, welche irrthümlicher Weise im Parlamentsalmanach fehlen, so daß wir ihren Beruf nicht feststellen konnten; der erste der beiden ist, so viel wir uns entsinnen, Landrath a. D. Die Leute, welche nach dem Ausspruch des Grafen Wilhelm Bismarck dem praktischen Leben am nächsten standen, sind also drei Advocaten, ein Geheimer Regierungs-, ein Obertribunals- und ein Landrath, ein Professor und ein Magistratsbeamter — das sind Gelehrte und Beamte; ferner drei Banquiers und Couponabschneider. Es bleiben also im besten Falle vier „Arbeitsbienen" übrig. Von diesen müssen wir aber den Hüttendirector und den Generalsecretär des Vereins der Eisenindustriellen streichen: die beiden mußten für den Zolltarif stimmen, nicht blos weil sie „praktische Männer" waren, sondern weil die Reformen eben den Interessen zu Gute kamen, welche sie speciell vertraten. Bleibt also ein Rittergutsbesitzer und ein Architekt aus der ganzen Gesellschaft von Praktikern übrig. Wie sehr nun das praktische Wesen des Letzteren von seinen Wählern geschätzt wurde, geht daraus hervor, daß diese ihm in aller Eile ein Mißtrauensvotum schickten und ihn veranlaßten, sofort sein Mandat niederzulegen, was er auch that. Die von der liberalen Partei zu der Gruppe Bismarck sans phrase Ueberlaufenden waren fast sämmtlich Gelehrte, Beamte und Couponabschneider, kurz „Drohnen" der schlimmsten Sorte. Aber das thut nichts: sie stimmten für den Kanzler, also sind sie Praktiker. Unter den in der liberalen Partei Bleibenden sind viele Industriellen, Landwirthe, Kaufleute: aber da sie gegen Bismarck stimmten, bleiben sie „unpraktische Leute". So steht es um die Wahrheit der historischen Thatsachen, welche jetzt täglich von den Officiösen, von den „Conservativen" und solchen Herren, wie Graf Wilhelm Bismarck, ausgegraben werden.

[Aus dem Wahlkreise Lennep-Mettmann] wird der „L. C." geschrieben: In unserem Wahlkreise, der früher immer einen liberalen Abgeordneten in den Reichstag geschickt hat, bei der letzten Wahl aber an die Conservativen verloren gegangen ist, gehen wir voraussichtlich einem lebhaften Kampfe entgegen. Im Jahre 1878 unterlag der liberale Candidat, Dr. Techow, dem conservativen Ernst Vowinkel. Freilich bedienten sich unsere Gegner damals verwerflicher Mittel, um eine für ihren Candidaten günstige Stimmung hervorzurufen. So versuchte der reactionäre „Reichsbote", dem man zum Zwecke der Agitation beim Volke Eingang verschaffte, die „Unchristlichkeit" des Herrn Dr. Techow nachzuweisen. Es wurde den Leuten hier erzählt, Dr. Techow wolle ihnen „die Religion rauben", die Einführung „eines Sonntags auf 10 Werktage" erstreben und dergleichen Unsinn mehr, und da die Leute sehr kirchlich gesinnt sind, so darf man sich nicht wundern, daß solche Dinge geglaubt wurden und ihre Wirkung nicht verfehlten. Wollen die Liberalen die Scharte auswetzen, so dürfen sie sich nicht mit der sittlichen Entrüstung über eine derartige Kampfesweise begnügen, sondern müssen Alles aufbieten, um den Conservativen das Feld streitig zu machen und — was die Hauptsache ist — einig vorgehen. Ultramontane und Socialdemokraten werden, wie es heißt, eigene Candidaten aufstellen, obwohl sie bei ihrer geringen Zahl in unserem Wahlkreise wenig in Betracht kommen; höchstens können sie bei einer etwaigen Stichwahl den Ausschlag geben. Wen die Conservativen aufstellen werden, darüber verlautet nichts Bestimmtes; vermuthlich werden sie wieder Herrn Vowinkel auf den Schild erheben. Die Fortschrittspartei hat bereits eine gewisse Rührigkeit entfaltet, indem sie Comites gebildet und die Candidatur eines bewährten Gesinnungsgenossen, des Herrn Rechtsanwalt Schlüter in Essen, proclamirt hat. Die Nationalliberalen wollen auch selbstständig vorgehen, so daß wir das im höchsten Grade beklagenswerthe Schauspiel einer Befehdung der liberalen Gruppen unter einander erleben dürften. Daß dieser Umstand nur den Conservativen zugute kommen muß, versteht sich von selbst. Deshalb wäre dringend zu wünschen, wenn noch in letzter Stunde ein Zusammengehen der Liberalen aller Schattirungen herbeigeführt werden könnte.

[Aus dem sächsischen Wendenlande,] 22. Juli, wird der „L. C." berichtet: Ein köstliches Wahlgeschichtchen aus der letzten Landtagswahlcampagne verdient nachträglich noch weiteren Kreisen zugänglich gemacht zu werden. Durch das wenig tactvolle Vorgehen des erst kurze Zeit in die hiesige Gegend gekommenen Bürgermeisters Heinze in Königsbrück, welcher dem langjährigen Abgeordneten Beep in Wiesa bei Kamenz das 24 Jahre innegehabte Mandat streitig machen wollte, wurden die Wenden ermuthigt, einen der Ihrigen zum dritten Candidaten zu proclamiren: den Bauer Michel Kokel. Um dessen Wahl durchzusetzen, wandte man die sonderbarsten Mittel an, und namentlich die Katholiken erhielten in den wendischen Zeitschriften, welche von katholischen Geistlichen redigirt werden, gar seltsame Kost vorgesetzt, damit sie nur ja den Gang zur Urne nicht scheuen sollten. (Gewählt ist nach dem sächsischen Wahlgesetz schon Derjenige, welcher ein Drittel der abgegebenen Stimmen erhält.) Das schönste in dieser Beziehung leistete nun „Serbski Hospodar" (Wendischer Landwirth) in seiner Nr. 7. Das Blatt erscheint am ersten Sonnabend jeden Monats unter Redaction des katholischen Pfarrers Hornig in Bautzen und hat, wie der „Ulk" seinen Philosophen „Nunne", eine ähnliche Rubrik, überschrieben „Der durchtriebene Sebastian erzählt lustige Stücklein". In gedachter Nummer befindet sich an dieser Stelle nun folgendes Gespräch: Bauer: Fährst da eine tüchtige Fuhre Ziegeln, Sebastianchen; 's sind wohl 400? Sebastian: Bah, 's sind 500. B.: Wohin fährst Du die wohl? S.: In die Hölle! B.: Du bist wohl nicht recht gescheidt? S.: Warum denn; ich sage die Wahrheit: der Teufel baut einen neuen Schmorofen; den 12. Juli (Wahltag) muß er fertig gebaut sein, und ich habe 500,000 abzufahren und wenn auch meine Gäule draufgehen! B.: Wozu wird wohl gebaut, Sebastianchen? Ist denn unten Alles so übermäßig vollgepfropft? S.: Man munkelt so etwas, der Wahlen wegen solle angebaut werden für Diejenigen, welche bei der Wahl nicht gehen, oder sonst irgendwelche Gaunerei treiben werden. B.: Donnerwetter, der Teufel würde gewiß nicht bauen, wenn ihm die „Kundschaft" nicht gewiß wäre! — Moral des bezeichnenden Histörchen: Wer nicht „national", d. h. den Wenden, wählt, der verfällt dem Teufel. Gleichwohl ist der clericale Wende ebenso durchgefallen, wie der Bürgermeister Heinze; ersterer erhielt 1175, letzterer nur 411 Stimmen: gewählt wurde der alte Vertreter Beep mit 1288 Stimmen. Beep eignet sich auch als protestantischer Spinnerei- und Gutsbesitzer am besten für unsere vorwiegend Ackerbau treibende Bevölkerung. Wie hoch übrigens die Wogen im Wahlkampf des diesseitigen Wahlkreises gingen und wie scharf und „national" die Wenden geleitet wurden, dürfte auch noch daraus erhellen, daß, wie erzählt wird, kurz vor der Wahl in Nebelschütz an der Linde ein Zettel angeheftet gefunden wurde mit den Worten: „Tod den Deutschen!" Die Sache soll bereits der kgl. Staatsanwaltschaft angezeigt worden sein. Aus derselben ersieht man von Neuem, daß die eifrige Pflege des wendischen „Nationalgefühls" nicht ganz ungefährliche Früchte zu zeitigen im Stande ist. Unter den Deutschen, welche übrigens die Mehrzahl im fraglichen Wahlkreis bilden, macht seit der Wahl das geflügelte Wort die Runde: „Das hätte blos gefehlt, daß der Wende gewählt worden wäre; dem deutschen Michel ist 1870/71 der Garaus gemacht worden; wie werden wir denn nun einen wendischen Michel in den sächsischen Landtag schicken?"

[Besetzung des erzbischöflichen Stuhles in Freiburg.] Der „Germania" wird aus Baden in Betreff der Besetzung des erzbischöflichen Stuhles in Freiburg geschrieben, daß Verhandlungen zwischen der Regierung und der Curie eingeleitet seien, welche sich nicht nur auf die Frage im Allgemeinen beziehen, sondern schon die Person des zu Erwählenden in das Auge fassen. Man soll sich bereits auf einen Mann geeinigt haben, der das Vertrauen der Kirchenbehörde im höchsten Grade besitzt.

[Cardinal Hergenröther.] Die „B. M.-Ztg." schreibt: Es steht jetzt fest, daß unmittelbare Verhandlungen mit Rom nicht eingeleitet sind, die doch nicht zum Ziele führen dürften; trotz aller ultramontan-officiösen Ableugnungen aber ist immerhin anzunehmen, daß der aus Rom nach Deutschland gekommene Cardinal Hergenröther mündliche Aufträge erhalten hat, auf Grund deren er durch dritte Hand Erkundigungen einzuziehen und auf demselben Wege Eröffnungen zu machen hat. Diese Art und Weise hat das für sich, daß die Curie an solche „Aeußerungen" hinterher nicht gebunden ist und doch erfährt, was sie zu erwarten hat.

[Standesamtswesen.] Es liegt, wie berichtet wird, in der Absicht des Ministers des Innern, im Hinblick auf die großen Unzuträglichkeiten, welche sich beim Standesamtswesen namentlich auf dem Lande herausgestellt, eine Reform desselben vorzunehmen und Staatsbehörden für die Verwaltung des Standesamtswesens zu schaffen.

[Fremde Urtheile über die Antisemitenbewegung in Deutschland.] Der bekannte Aesthetiker Dr. Georg Brandes schreibt in einem Briefe aus Berlin an das Kopenhagener Morgenblad (vom 14. Juli) unter anderen schönen Dingen auch folgendes bezüglich der antisemitischen Bewegung: „Man sah in den Regierungsbureaux, daß diese Bewegung sich als Ventil brauchen ließ, soweit es gelingen konnte, das kochende Mißvergnügen und die verhaltene Erbitterung des gemeinen Volkes und der Arbeiterklasse auf die Juden als Opfer hinzuleiten. Daher haben die Staatsanwälte des Reichs überall den geheimen Befehl bekommen, „Die Wahrheit" und die übrigen gegen die Juden gerichteten Pöbel-Organe nicht gerichtlich zu verfolgen, obgleich sie jede Woche solche Lügen und Verleumdungen gebracht haben, daß die Redacteure ohne diese Connivenz alle auf unbestimmte Zeit im Gefängniß sitzen würden..... Aber alle diese Machinationen strandeten an dem hohen Bildungsgrade der Arbeiter und noch bestimmter an ihrer tiefen, immer und immer wieder ausgesprochenen Dankbarkeit gegen Jacoby, Marx und Lassalle..... Die reiche jüdische Bourgeoisie, die sich zu Lassalle's Zeiten nicht conservativ genug geberden konnte, hat diesem allein und den wenigen seiner jüdischen Gesinnungsgenossen dafür zu danken, daß sie nicht für Leben, Glieder und Vermögen zu fürchten braucht, daß ihnen keine Fensterscheibe entzwei geschlagen, daß ihre Frauen und Töchter nicht gekränkt worden und daß sie ihre sociale Stellung haben behaupten können." Die „Köln. Ztg." bemerkt hierzu: Nur weil in der That ein Korn Wahrheit in einem Theile dieser Brandes'schen Ergießung ist, wollen wir Notiz von derselben nehmen. Es ist wahr, man hatte, wie sich immer deutlicher zeigt, nicht von seiten der Regierung direct, sondern von solcher Seite, die nicht ganz ohne Anlaß glaubte, damit bei der Regierung Dank zu verdienen, gesucht, die Arbeiterbevölkerung in die antisemitische und auf diesem Umweg in die antiliberale Bewegung zu ziehen. Und ohne Frage scheiterte dieser Versuch zum guten Theil an dem sattsam bekannten Umstande, daß das Judenthum ein starkes Contingent zur Socialdemokratie stellt. Daß Jacoby, Marx und Lassalle Juden gewesen, würde weniger dazu gethan haben. Offenbar falsch aber ist es, daß die Staatsanwaltschaften Befehl haben sollten, straffällige antisemitische Blätter nicht zu verfolgen. So wird doch in Preußen dem Rechte nicht Hohn gesprochen. Wenn wir jener Behauptung des Dr. Brandes, für den gewiß wir keinerlei Schwärmerei hegen, somit nachdrücklich entgegentreten können, so wollen wir nicht verschweigen, daß Manches im Treiben des so außerordentlich gemischten reactionären Kriegslagers eine scharfe Zurückweisung wenigstens seitens der gouvernementalen Presse verdiente. Sonst kann es für flüchtige Beobachter leicht den Anschein gewinnen, als dulde oder wünsche die Regierung all die gesprochenen und gedruckten Rohheiten und Gemeinheiten, die täglich unter ihren Augen sich ereignen, ohne daß sie dieselben auch nur mißbilligt.

---

Stengel treibt und sich vom Safte der übersponnenen Nährpflanzen erhält, zahlreiche Köpfchen winziger weißlicher Blüthchen treibt und oft große Flächen verwüstet. In Schlesien sehr selten, aber im westlichen Deutschland verbreitet treten, die Culturen schädigend, die Klee- und Hanfwürger auf, welche auf den Wurzeln der betreffenden Pflanzen schmarotzen und bis fußhohe, zierliche Blüthenkolben hervorbringen. Von geringem Schaden ist die Mistel unserer Bäume, jene immergrünen Büsche, welche, im Winter ihre weißen Beeren reifend, auf den oberen Aesten fast aller Laubhölzer und auf den Kiefern sitzen und für den Breslauer z. B. auf unserer Promenade in Prachtexemplaren am Fuße der Liebichshöhe täglich zu sehen sind.

Der Schluß des Werkes beschäftigt sich mit den durch Thiere hervorgebrachten Krankheiten der Pflanzen, nach unserem Gefühl in etwas zu sehr abgekürzter Weise. Die mechanischen Zerstörungen und Verwundungen durch größere Thiere sind nur kurz angedeutet, ausführlicher ist das Wirken der thierischen Parasiten behandelt, welche entweder auszehrende Wirkungen oder Gallenbildungen hervorrufen. Der erste böse Gast, welcher uns vorgestellt wird, ist das Weizenälchen, ein im Weizenkorn lebendes 0,8 Mm. großes weißliches Würmchen, welches in ungeheueren Massen auftreten kann und dann entsprechend Schaden verursacht, da jedes angegriffene Korn zur tauben Galle auswächst. Aehnliche Aelchen vernichten den Roggen, die Karden und selbst der Trost so mancher betagten Jungfrau, der edle Kaffee, hat einen seiner schlimmsten Feinde unter diesen Aelchen, glücklicherweise ist wenigstens die Cichorie noch ohne besondere gefährliche Angreifer.

Wunderbare Umbildungen der von ihnen besetzten Pflanzentheile bewirken die winzigen Gallmilben, Arten der Gattung Phytoptus, bald filzartige Ueberzüge der Blätter, bald mehr oder minder beutel- oder taschenartige Auswüchse, bald Rollung und Faltung oder gänzliche Formänderung der Blätter in den merkwürdigsten Verschiedenheiten, bald Anschwellungen und Mißbildungen der Knospen bis zuweilen ganz kolossaler Größe endlich sogar völlige Vergrünungen und — was Frank noch nicht erwähnt, sehr schöne Füllungen von Blüthen, wie sie z. B. Kerner und Pegritsch an subalpiner Gentiana germanica beobachteten.

Wanzen, Cicaden und Blattflöhe tragen gleich den Blattläusen ihr redliches Theil zum Verderb der Vegetation bei, indem sie gleichfalls alle möglichen Verbildungen bewirken. Ein ausführlicher Abschnitt behandelt die böse Reblaus, die Vernichterin der Weinplantagen in Frankreich, wo der durch das kaum halbstecknadelkopfgroße Thierchen angerichtete Schaden sich auf Milliarden beziffert. Sporadisch ist die Reblaus auch schon in Deutschland aufgetreten, aber unser Rebensaft scheint ihr nicht zu behagen, da die Erkrankungen immer nur ganz local gewesen sind. Die neuesten Beobachtungen sprechen übrigens dafür, daß nicht die Reblaus allein den Schaden zu verantworten hat, sondern daß wahrscheinlich gleichzeitig zerstörende Wurzelpilze vorhanden sein müssen. Auch die Familie der Fliegen betheiligt sich lebhaft an der Zerstörung der Pflanzenwelt, im Wesentlichen unter Hervorrufung gleicher Krankheitsformen wie die Blattläuse, und auch die Hautflügler stellen uns in den Gallwespen eine vielfach schädigend auftretende Gruppe entgegen, das den Laien bekannteste Product einer Gallwespe ist die Eichengalle, welche durch ihren hohen Gerbsäuregehalt vielfach technisch benutzt wird. Leicht erträglich in den meisten Fällen ist der Schaden, den die gaukelnde Schmetterlingsgesellschaft im gefräßigen Raupenzustande verursacht, nur etwa der Kohlweißling, der Kiefernspinner und die gefürchtete Nonne, der gegenüber auch der frömmste Forstmann zum erbitterten Culturkämpfer wird, können bei massenhaftem Auftreten wirklich gefährlich werden. Recht beträchtlichen Schaden vermögen verwahrlosten Obstplantagen die Obstmaden und Frostspanner anzuthun, aber diesen Attentätern ebenso wie den noch zu erwähnenden schädlichen Käfern, Vögeln und Vierfüßlern gegenüber ist doch der Mensch meist im Stande energisch schützend aufzutreten. Der gefürchteteste Käfer, der Coloradokartoffelkäfer, scheint glücklicher Weise Europa's Klima nicht zu vertragen; seit 1859 hat er in Nordamerika ungeheuren Schaden angerichtet, aber die in Europa eingeschleppten Käfer gingen stets ohne Weiterverbreitung zu Grunde. Dieser kurze Auszug aus dem reichen Materiale des Frankschen Werkes zeigt, wie vielen Feinden Landmann, Forstwirth und Gärtner gegenüberstehen, aber glücklicher Weise ist auch hier dafür gesorgt, daß fast jeder dieser Angreifer wieder seinen Bekämpfer hat und vernünftige Schonung dieser letzteren ist ein wichtiger Factor im Kampfe gegen die Ersteren.

Als Hauptverdienst rechnen wir dem vorliegenden Buche die ungemein übersichtliche, klare und allgemein verständliche Darstellungsweise an, die es bald in recht weiten Kreisen einbürgern werden. Daß die äußere Ausstattung in Druck und Wiedergabe der Zeichnungen vorzüglich ist, braucht bei einem so altrenommirten Verlage kaum erwähnt zu werden.

B. Stein.

---

## Die Erbschaft des Blutes.

**Roman von Rudolph von Gottschall.** [100]

Neuntes Capitel.

**Der Rechte.**

Im Leben der Einzelnen wie im Leben der Völker bleibt der Rückschlag nicht aus; nach krampfhafter Ueberreizung folgt das Bedürfniß der Ruhe, nach der Gewohnheit wilder Kämpfe die Sehnsucht des Friedens.

So sah es auch jetzt in Manfreds Gemüth aus; ein junger Veteran, reich an Wunden und jenen zweifelhaften Ehren, welche die Mehrzahl für eine Schmach hielt, war er heimgekehrt auf die deutsche Erde, im Herzen bitterste Enttäuschung! Er sah seine Ideale entweiht von den Mitkämpfern, zertrümmert von den Siegern, geächtet von der ganzen Welt. War er minder tapfer gewesen als jene ruhmgekrönte Jugend des Vaterlandes, die gegen den Feind ins Feld gerückt war? Sie begegneten ihm oft auf der Promenade des Bades, diese jungen Männer, jünger oft als er und geschmückt mit dem Eisernen Kreuz. Es war nicht das Kreuz Gneisenau's, das nur noch einige dem Grabe sich nähernde Veteranen schmückte, es war das Kreuz Moltke's, neugeschmiedet im Kugelhagel auf den Schlachtfeldern zu Metz und Sedan und die Zierde einer tapferen Jugend, welcher die Achtung der deutschen Männer, die Liebe der deutschen Frauen entgegenkam.

War er minder tapfer gewesen als sie? Sie hatten der Kriegspflicht und dem Befehl gehorcht; er war frei eingetreten für seine Ueberzeugung. Schwere Wunden hatte er davongetragen im Kampf und noch vermochte die Heilkraft der Jugend nicht, ihre Folgen zu verwinden. Und doch — in den Augen der Standesgenossen, in den Augen seiner Landsleute erschien er nicht als ein Held, sondern als ein Verbrecher, nicht viel besser als ein Räuber, der bei einem Ueberfall verwundet wurde, wenn sich bei ihnen die Kunde von seinem Antheil an den Pariser Kämpfen verbreitete.

Das wußte er und empfand es mit tiefem Ingrimm, er grollte den Kampfgenossen, welche durch fluchwürdige Thaten zu solchem Verdammungsurtheil ein Recht gegeben, er grollte dem Schicksal, das ihn in ihre Kreise gezogen hatte. Und oft steigerte sich dieser Groll zum bittersten Hohn gegen die Ordnung der Welt, gegen den Sieg des Unrechtes, gegen die Verherrlichung des Sieges, gegen den Cultus des Erfolgs, in welchem er die schmachvollste Signatur des Jahrhunderts sah. Seine Ueberzeugungen hatte er nicht aufgegeben; aber die Begeisterung, mit der er sie vertrat, war dahin geschwunden . . . Groll und Hohn . . . es sind ja die Waffen des Vereinsamten, des Ausgestoßenen gegenüber der Welt; Zweifel und Verzweiflung die Waffen, die er gegen sich selbst kehrt. Zwar an das Recht der Menschheit auf eine freiere und schönere Gestaltung ihres Lebens glaubte er nach wie vor; aber er begann zu zweifeln, ob die Stunde schlagen würde, die sie ins Leben ruft.

War's nicht eine Fata Morgana, ein luftiger, an den Himmel gehauchter Traum in der Wüste des Daseins? Und ist die Geschichte

[Deutsche Chronik.] Der Geburtstag der Frau Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen wurde heute Sonntag in Potsdam festlich begangen. Die Prinzessin vollendet damit ihr 21. Lebensjahr. Am darauf folgenden Tage feiert man in Schloß Klein-Glienicke den Geburtstag der Prinzessin Luise Margarethe, Herzogin von Connaught. — Herzog Paul von Mecklenburg hat, wie die „Hamburger Nachrichten" zu melden wissen, auf die ausdrückliche Verwendung Kaiser Wilhelms hin vom Papst die lange verweigerte Genehmigung erhalten, daß die im Mai d. J. nur von einem protestantischen Geistlichen eingesegnete und daher nach katholischem Ritus ungiltige Ehe mit seiner, der katholischen Confession angehörenden Cousine, der Prinzessin Windischgrätz, jetzt auch von einem katholischen Geistlichen vollzogen werden darf, ohne daß der Herzog Paul sein Versprechen, seine sämmtlichen Kinder katholisch taufen zu lassen, welches er bisher abgelehnt, abzugeben braucht. Es bleibt jetzt der freien Wahl der Eltern überlassen, in welcher Confession sie ihre etwaigen Kinder taufen und erziehen lassen wollen. Nach diesem päpstlichen Dispens hat der katholische Geistliche in Schwerin vor einigen Tagen in Ludwigslust auch die katholische Einsegnung an dem herzoglichen Paar vollzogen. — Die Studirenden der Universitäten Heidelberg, Göttingen, Bonn und Straßburg haben Sympathie-Adressen an die deutschen Studenten in Prag abzusenden beschlossen.

[Das Parteiverhältniß in der künftigen baierischen Abgeordnetenkammer.] Nach dem nunmehr vorliegenden endgiltigen Resultat der bairischen Landtagswahlen wird die zweite Kammer aus 89 Abgeordneten der Rechten und 70 der Linken bestehen. Die ursprüngliche Berechnung von 88 zu 71 ist dadurch etwas verschoben worden, daß in Nördlingen ein Compromiß zwischen den Liberalen und Deutschconservativen gegen die Clericalen abgeschlossen wurde, wodurch die Wahl des Herrn Löfflad zu Stande gebracht wurde. Der Genannte wird indeß, obwohl auf liberalen Namen gewählt, seinen Sitz bei den Conservativen einnehmen. Beide Seiten des Hauses zerfallen in mehrere Unterabtheilungen; die Rechte besteht aus 64 Patrioten, 22 Extremen und 3 Conservativen; die Linke aus 45 gemäßigt liberalen und 25 entschieden liberalen Mitgliedern. Der Abg. Herz, der von seinem alten Wahlkreise Weißenburg, welchen er zwei Legislaturperioden hindurch vertreten hatte, im Stich gelassen war, wurde in Würzburg erst im zweiten Scrutinium in Folge eines Compromisses mit den Demokraten gewählt. Nicht weniger als 72 Mitglieder der neuen Kammer sind homines novi.

□ [Deutscher Freidenker-Bund.] In einer Sitzung des Vorstandes des Deutschen Freidenker-Bundes, welche zu Anfang d. Mts. in Frankfurt a. M. stattgefunden hat, und an welcher theilgenommen haben die Herren: Professor Dr. Büchner aus Darmstadt, Prediger Vogt aus Offenbach, Rudolf Nentwig aus Frankfurt a. M. und Dr. Specht aus Gotha, ist beschlossen worden, den auf den Deutschen Freidenker-Bund entfallenden Beitrag (8 Pfennige für jedes Mitglied) zum internationalen Freidenker-Bund noch vor dem diesjährigen Congreß an den Generalrath nach London abzusenden. Im Herbst soll durch ein Circular zur Bildung von Zweigvereinen aufgefordert werden. Jeder Zweigverein hat jährlich mindestens 10 Mark an die Bundeskasse abzuführen. Ferner wurde beschlossen, von Zeit zu Zeit freidenkerische Flugblätter erscheinen zu lassen und damit auch im Herbste den Anfang zu machen. Mit der Abfassung eines Berichtes über den Deutschen Freidenker-Bund für den Generalrath des internationalen Bundes wurde Prediger Vogt beauftragt. Ueber die Wahl des oder der Delegirten zum internationalen Freidenker-Congreß in London ist noch kein endgiltiger Beschluß, weil Meinungsverschiedenheit hierüber zu Tage trat. Der Ausschuß des Deutschen Freidenker-Bundes wird am 2. October d. J. zusammentreten. Herr Nentwig, der seither das Amt des Schatzmeisters verwaltete, ist von diesem Posten wegen Kränklichkeit zurückgetreten. Die Geschäfte des Schatzmeisters hat bis auf Weiteres der zweite Vorsitzende, Prediger Vogt, übernommen, an welchen nunmehr die Gesuche um Aufnahme in den Bund, sowie alle Geldsendungen zu richten sind. — In Berlin hat kürzlich eine Dame, welche Mitglied des Freidenker-Vereins „Lessing" ist, dem Vereinsvorstande 500 M. übergeben zum Zweck eines Preisausschreibens für die beste gemeinverständliche Darlegung der Principien einer einheitlichen, ausschließlich logischen Weltanschauung.

## Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 24. Juli. [Freisprechung. — Verurtheilung böhmischer Excedenten. — Neue czechische Excesse.] Der steierische Bauernführer Ranz, welcher das clericale „Grazer Volksblatt" der Lüge und Verleumdung beschuldigte, erbrachte bei der heutigen Verhandlung hierfür den Beweis, weshalb er wegen Ehrenbeleidigung freigesprochen wurde. Dagegen wurde er, weil er die Clericalen „Leute ohne Ehre und Religion" nannte, wegen Beschimpfung zu 15 Gulden Geldstrafe verurtheilt. — Der Brauereiführer Gustav Augustini, ein absolvirter Techniker, und der Brauergehilfe Johann Bartos sind gestern in Prag wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit verurtheilt worden, Ersterer zu vier, Letzterer zu zwei Monaten schweren Kerkers. Beide hatten am 28. Juni Abends nach dem Kuchelbader Excesse den Wagen mit Steinwürfen attaquirt, in welchem der schwerverwundete Jurist Pick in das Krankenhaus geschafft wurde. Bei Augustini wurden damals neunzehn Steine nebst einer Couleurkappe vorgefunden, welch' letztere heute als Eigenthum des „Austria"-Corpsmitgliedes Ellbogen agnoscirt wurde. — Ueber neue czechische Excesse gehen der „Boh." folgende Mittheilungen zu:

„Die Kuchelbader Affaire scheint auch in Königgrätz Pöbelkreise verschiedener socialer Schichten thatendurstig gestimmt zu haben. Studirende Jünglinge mit slavischen Tricoloren und nationalen Pelzmützen spielen hierbei eine besondere Rolle. Der Fanatismus richtet sich namentlich gegen einige deutsche Universitätshörer, darunter drei Couleurstudenten, die hier übrigens nicht einmal durch irgendwelche Abzeichen den nationalen Zorn „provociren". Der Techniker Herr L..., Mitglied der Burschenschaft „Libertas", wurde am Sonntag von einer ihm mit Scheltworten folgenden Menge so mißhandelt, daß nur das Einschreiten der Wache ihn vor weiteren Thätlichkeiten bewahrte. Dies war quasi das Signal zu der systematisch sich wiederholenden Hetze, von der auch die anderen deutschen Studenten betroffen werden sollten. Ganz öffentlich auf dem Ringplatze, um 10 Uhr Abends, wurde der Techniker Hr. L., der Rechtshörer H. K., Mitglied des Corps „Austria" in Prag, und der Stud. med. Hr. G. von einer Rotte Studenten und von aus einem Königgrätzer Etablissement gedungenen Arbeitern überfallen und so mißhandelt und mit Scheltworten überhäuft, daß nur rasche Flucht sie aus ihrer Lage befreite. Sodann zog der Schwarm weiter zum Hause des Kaufmanns Herrn Helwich, der einen aus Prag angekommenen Couleurstudenten der Burschenschaft „Carolina" beherbergte. Der Pöbel suchte die Läden des Verkaufsgewölbes einzureißen und riß die Hausglocke aus der Mauer heraus. Das Alles geschah unter Applaus und Pereatrufen von Seite des zuschauenden Publikums. Irgend eine Polizeiwache ließ sich noch nicht sehen. Der Haufe zog weiter zum Laden des Kaufmanns Gans, der die czechischen Zehnernoten nicht hat annehmen wollen, und wiederholte da den ersten Vorgang. Die deutsche Seite der Plakate an den Ecken wurde heruntergerissen, eine deutsche Firmatafel heruntergeschlagen und das Haus mit Koth beworfen. Endlich erschien Militärwache und zerstreute den Pöbel, der sich wieder sammelte und um Mitternacht unter Gejohle und unter Pereatrufen bei den Häusern, wo Deutsche wohnen, durch die Stadt zog." — Ferner wird der „Boh." aus Przibram geschrieben: Deutschfeindliche Hetzereien begannen auch hier mit Verunglimpfungen in Zeitschriften und Gewaltthätigkeiten auf offener Straße nach einem offenbar einheitlichen Plane. Der Lehrer an der hiesigen deutschen Volksschule, Herr Anton Rau, wurde während eines Spazierganges am 18. d. Abends von einem hiesigen Bürger und noch drei Begleitern auf offener Straße mit einem Steinhagel empfangen und sodann mit Drohungen auf die deutsche Schule und deren Lehrer überfallen, und ist es nur dem besänftigenden Einschreiten des Herrn Peterson jun. zu danken, daß der angegriffene Lehrer den schwersten Mißhandlungen entging. Die Anzeige an die Bezirkshauptmannschaft soll bereits erstattet worden sein."

## Frankreich.

⊙ **Paris**, 23. Juli. [Die Wahlen. — Kammer. — Der Bischofssitz in Montauban. — Die spanische Emigration aus Oran.] Noch immer weiß man nicht, wann die allgemeinen Wahlen vollzogen werden sollen. In den politischen Kreisen ist über den Termin derselben eine heftige Polemik ausgebrochen. Auf der einen Seite behauptet man, daß Gambetta im Einverständniß mit der Regierung die Abstimmung beschleunigen wolle, um den Intransigenten nicht Zeit zu lassen, ihre Candidaturen vorzubereiten, auf der anderen Seite im Gegentheil wird versichert, daß Jules Grevy und Jules Ferry die Wahlen möglichst früh vornehmen lassen wollen, damit nicht Gambetta Zeit fände, eine große Wahlpropaganda ins Werk zu setzen. Man erzählt, daß auf den Wunsch Gambetta's der Kriegsminister Ferry, der bekanntlich seine Instructionen im Palais Bourbon zu holen pflegt, in seinem Rundschreiben betreffs Einberufung der Reservisten den Wahltermin auf den 18. September festgesetzt hat, um solchergestalt dem Ministerium die Hände zu binden. Wie dem sein mag, so wird man sich in den Kammern beeilen müssen, wenn die Wahlen noch im August vorgenommen werden sollen, denn die Wahlcampagne dauert bekanntlich nach den gesetzlichen Vorschriften drei Wochen und sie wird nicht anfangen können, ehe die parlamentarischen Ferien begonnen haben. Das erwähnte Rundschreiben des Generals Ferry giebt zu Schwierigkeiten Anlaß, da die Einberufung der Reservisten auf den Wahltermin vom 18. September berechnet ist, so wird man den Zeitpunkt nicht leicht umändern können, ohne alle diese jungen Leute, die schon ihre Maßregeln getroffen haben, in Verlegenheit zu bringen. Obendrein fällt in die Zeit der zweiten Hälfte des August die Session der Generalräthe, die doch auch nicht leicht mit den Wahlen zusammenfallen kann. Die Wahrscheinlichkeit ist also doch dafür, daß der große Wahlact in der zweiten Hälfte des September von Statten gehen wird. — Die Kammer hat den Antrag des Deputirten Raspail in Erwägung genommen, es solle in Zukunft kein Deputirter mehr Mitglied des Verwaltungsrathes einer finanziellen Gesellschaft sein. (Nebenbei bemerkt, gehören gegenwärtig 320 Senatoren und Deputirte diesen Verwaltungsräthen an). Dem Antrag ist sogleich die Dringlichkeitserklärung zugestanden worden; aber die Absicht der Mehrheit ging dabei offenbar dahin, ihn nur um so schneller definitiv beseitigen zu können, denn daß er zum Gesetz erhoben werden sollte, daran ist nicht entfernt zu denken. Einmal behaupten die Landesvertreter, daß es bei den jetzigen Lebensverhältnissen ganz unmöglich ist, mit ihrem Deputirten- und Senatorengehalte (7500 Frcs.) auszukommen, um so mehr, als sie genöthigt sind, die Hälfte desselben wohlthätigen Zwecken zuzuwenden. Die Vermögenslosen unter ihnen würden also ihr Mandat niederlegen müssen, wenn man ihnen nicht gestattete, auf andere Weise etwas zu gewinnen. In diesen finanziellen Anstalten aber eröffnet sich für sie ein recht bequemer Gewinnst. Da dies Motiv sich nicht recht eingestehen läßt, erklärt man öffentlich, daß eine Anordnung, wie Raspail sie verlangt, der persönlichen Freiheit einer ganzen Menge von Bürgern zu nahe treten würde, und daß von den großen Industriellen, Finanzmännern rc., den einzigen, die wirklich Geschäftskenntniß besitzen, künftig Niemand der Kammer angehören könnte, daher die Leitung der Geschäfte lauter unpraktischen Leuten anheimfallen würde. Im Grunde hat am Ende Raspail selber nicht darauf gerechnet, seinen Antrag durchzusetzen, sondern es war ihm hauptsächlich darum zu thun, seinem Collegen Jenty, der bei dem Processe der Vendeer Eisenbahn stark compromittirt worden, einen Hieb zu versetzen. Insofern würde seine Initiative immerhin einen günstigen Erfolg haben, indem sie einigen Unvorsichtigen zur Warnung dient. Jenty hat in dieser parlamentarischen Debatte eine recht traurige Rolle gespielt, insofern er nicht ein Wort der Erwiderung auf die directen Angriffe Raspail's fand. Er rehabilitirt sich nur sehr unvollkommen damit, daß er gegen den „Soir" eine Verläumdungsklage angestrengt und von diesem Blatt eine Entschädigung von 10,000 Frcs. verlangt, obgleich die Artikel des „Soir" ihm jedenfalls weniger Schaden zugefügt haben als der so ganz unbeantwortet gebliebene Angriff Raspail's auf der Tribüne der gesetzgebenden Versammlung. — Heute kommt in der Deputirtenkammer das vom Senate zurückgesendete Gesetz über den obligatorischen Unterricht wieder auf die Tagesordnung. Die Vorlage ist, wie man weiß, in der oberen Kammer so umgestaltet worden, daß sie dem ursprünglichen Project gar nicht mehr ähnlich sieht. Die Senatoren haben zwar von vorherein das dreifache Princip des Gesetzes angenommen, welches darin besteht, 1) daß der Religionsunterricht keinen Theil des Schulprogramms mehr gebildet, 2) die Pfarrer in die Schule keinen Zutritt mehr haben, 3) der Familienvater gezwungen ist, seinen Kindern vom 6. Jahre an Unterricht ertheilen zu lassen. Aber die Amendements, welche im Senate dem Entwurfe eingeschoben worden sind, hoben dieses Princip zum größten Theil wieder auf, so daß nun eine ganz wunderliche Confusion in den Gesetzartikeln entstanden ist. — Die Regierung hat den bischöflichen Sitz von Montauban zu besetzen, findet aber dabei die Schwierigkeit, daß das große Priesterseminar daselbst von Jesuiten geleitet wird. Die Regierung möchte dieselben entfernen, indeß ist die Ernennung der Seminarlehrer Sache des Bischofs. Das Cultusministerium will nun dem künftigen Bischofe die Bedingung auferlegen, die Jesuiten in Montauban durch andere Geistliche zu ersetzen und kann keinen Candidaten finden, der auf diese Forderung eingehen will. — In Algier dauert die Auswanderung der spanischen Colonisten fort. Jeden Tag fahren von Oran Schiffe mit spanischen Familien ab. Dieser Exodus, meinen die „Debats", hat bedauerliche Verhältnisse angenommen, aber man darf nichts übertreiben. Nicht alle Diejenigen, die von Spanien nach Algerien gekommen sind, um in der Provinz Oran Alfa zu ernten, haben ihre Heimath für immer verlassen. Viele von ihnen pflegten jedes Jahr nach Spanien zurückzukehren, kehren in diesem Jahre zahlreicher zurück und sind früher von Algerien abgereist, aber es folgt daraus nicht, daß die ganze spanische Colonie die Provinz Oran verlassen hat und daß die Alfa-Ernte für die Gegenwart und für die Zunkunft unterbrochen bleibt. Die Wiederherstellung der Sicherheit wird die Flüchtlinge zurückbringen, welche die Panik nach Spanien entführt hat. Die Auszahlung einer Entschädigung wird dazu beitragen, dieses Mißverständniß zu beendigen und die Alfafelder wieder zu bevölkern."

[Absetzung eines Generals.] General Collignon, Befehlshaber der Unterdivision von Mascara, wurde seiner Stellung entsetzt. Als Motiv hierfür wird Folgendes angegeben: Als es galt, gegen Bu-Amema zu ziehen, schützte der General Collignon d'Ancy Krankheit vor, um seines Commandos enthoben zu werden. Die Sache kam seiner Umgebung verdächtig vor und die Zeugnisse der Aerzte, die ihn untersuchen mußten, ehe er die gewünschte Urlaubsreise nach Frankreich antreten konnte, lauteten so, daß das Mißtrauen

---

der Menschheit nicht überhaupt ein unausgesetzter Kreislauf, ein ewiges Streben, das immer in der Runde geht und immer wieder auf den alten Punkt zurückkehrt?

Und alle die furchtbaren Opferfeste, bei denen die Nationen sich zerfleischen im Kampf mit dem äußern Feind oder im eigenen Innern: schaffen sie denn aus ihren Opfern ein Mahl für Götter oder nicht vielmehr ein Aas für Hunde? Und ist die Verwesung nicht das letzte Wort der Geschichte, wie sie das letzte Wort der Natur ist? Sind alle die schönen Gedanken und Begeisterungen mehr als tanzende Irrlichter über einem Sumpf, in dem sie rasch wieder versinken? Das waren die Zweifel, die Manfred's Stimmung verdüsterten, aber sie lähmten nicht seinen Willen, einzustehen für das, was er als Recht erkannt. Doch nach so furchtbaren Aufregungen, die ihm Leib und Seele zerrüttet hatten, sehnte er sich nach einem friedlichen Glück; er kam müde, todtmüde von den großen Schlachtfeldern der Zeit; er hatte seinen Ueberzeugungen so große Opfer gebracht; hatte er sich nicht damit das Recht erkauft, an sein eigenes Glück zu denken?

Mit dem Heimathsgefühl waren die Erinnerungen seiner Kindheit und Jugend über ihn gekommen und hatten sein Herz weich gemacht, seinen Sinn gelockert für zartere Empfindungen. Clarissa erschien ihm als das Ideal eines deutschen Mädchens von seltener Schönheit und sanftem Wesen, ganz dafür geschaffen, einem Flüchtling ein stilles Asyl in ihrem Herzen . . . am häuslichen Herde zu gewähren. Sie theilte seine Ueberzeugungen nicht, er wußte dies, aber sie stand ja allen diesen Fragen fremd gegenüber, und wenn sie für echte Ritterlichkeit schwärmte, so war dies nur der edle Zug ihres Herzens.

Noch vor einem Jahre hätte Manfred jede Liebe verdammt, die fahnenflüchtig einer Schönheit im andern Lager sich zugewendet: jetzt war es anders, er sehnte sich nach einer Liebe, welche keine Fahne trug als die des eigenen Glückes, welche sich von der Welt draußen absperrte, um nur den Eingebungen des eigenen Rausches zu folgen. Damals lebte er im Bann der wilden Zoë, mit Wehmuth dachte er jetzt noch des schönen Mädchens, das an seiner Seite den Heldentod gestorben war. Sie war eine feurige Genossin seines Glaubens, seiner Gesinnungen, aber sie war herausgeschritten aus dem Kreise des Weiblichen, wie er jetzt sich selbst sagen mußte, sie war treu in allem, was des Mannes treue Hingebung verlangt; untreu in dem Eigensten und Höchsten des Weibes, in der Liebe; sie verlor sich selbst, weil sie sich nicht zu beschränken vermochte. Nur in der Beschränkung liegt das Glück, das die Frau gewährt und genießt.

Manfred wollte jetzt nur Liebe um Liebe; Zoë's Bild trat lebhaft vor seine Seele; er mußte sie mit Clarissa vergleichen. Beide waren schön, von schlanker, hoher Gestalt, von edlen Zügen; doch bei Zoë war alles in südliche Gluth getaucht, es war etwas wild Loderndes, Unersättliches in ihrem Wesen; sie war wie die Windsbraut, die auf Flammen dahinfährt. Welch' anmuthige Ruhe bei Clarissa, welch' köstliche Morgenklarheit, die ausgegossen war über ihr ganzes Wesen! Welch' segnende Erquickung mußte ihre Liebe gewähren, während der Unsegen der Rastlosigkeit sich an Zoë's leidenschaftliche Hingebung heftete.

Doch Clarissa trat ihm kalt und fremd entgegen: sie ermuthigte seine kühnen Hoffnungen nicht. So tiefe Verstimmung dies bei ihm hervorrief, so verzagte er doch nicht. Sie hatte ein Vorurtheil gegen ihn; er hoffte, daß er es überwinden werde.

Am nächsten Morgen nach seinem vergeblichen Besuch sprach er sie wieder auf der Promenade an, er fand zu seiner Ueberraschung diesmal ein freundliches Entgegenkommen. Hatte die Visitenkarte mit dem Grafentitel ihre Schuldigkeit gethan? Ihre blauen Augen leuchteten von tieferem Glanz, als er bisher an ihnen bemerkt hatte. Am Brunnen sah sie ihn mit so freundlichem Lächeln an, als wollte sie ihm den Becher mit dem Heiltrank zutrinken. Ihre Unterhaltung war gefällig und leicht über Gegensätze hinweggleitend, die sie bei den ersten Begegnungen scharf hervorgehoben hatte; eine Andeutung über einen Besuch der Burg, den die Damen am Nachmittag unternehmen wollten, war eine Einladung zu einem Rendez-vous im Schatten der alten Ruine: ein vielsagender Blick gab den stillen Commentar. So liebenswürdig konnte die stolze Schönheit sein; Manfred stand ganz in ihrem Bann.

In der That, die Burgruine bot für ungestörtere Begegnung ein freundliches Asyl: unten auf der Brunnenpromenade wurde jeder Vorgang bemerkt und kritisirt, und auf jedes Duett eines vertraulichen Gesprächs folgte ein kritischer Chorus, dem es an schreienden Dissonanzen nicht fehlte.

So lange Clarissa allein mit der Mutter hoch und schweigend wie eine wandelnde Marmorgöttin über die Promenade dahinschritt, fand die Kritik geringe Ausbeute und mußte sich mit einem Steckbrief begnügen, der sogar mit besonderen Merkmalen nicht ausgestattet war, Sobald aber der rothhaarige Graf mit dem rothen Halstuch an ihrer Seite ging, da war der Rebus fertig für die Badezeitung, die von den hundert Müßiggängern redigirt wurde, und man hoffte ihn gleichsam in der nächsten Nummer zu lösen.

Eine zufällige Begegnung auf der Burg hatte nur ein sehr geringes Publikum. So wurde denn der Esel wieder gesattelt, der die Gräfin Mutter den Felsen hinauftrug; mißvergnügt zwar und stöhnend unterzog sie sich der Strapatze, um so mehr, als das eigensinnige Grauchen nicht übel Lust zeigte, mit seiner Last dicht an allen Mauern vorbei zu streichen; doch sie ertrug das Märtyrerthum im Hinblick auf den guten Zweck, der ja der ganzen Familie Greifenberg Segen bringen konnte.

Clarissa war noch immer schwankend und unentschieden. Das fühlte sie heraus, daß dieser Graf kein Roué war, kein verkommener Abenteurer, daß er einen männlichen Sinn besaß, eine umfassende Bildung, feste Ueberzeugungen. Auch seine Persönlichkeit war immerhin edel und stattlich und mußte diesen Eindruck noch mehr machen, wenn die Folgen seines körperlichen Leidens verwunden sein würden. Und doch . . . es war etwas Fremdes, Dämonisches in ihm; bisweilen loderte ein wildes Feuer auf, prächtig schön für den Augenblick der Leidenschaft, doch vielleicht verhängnißvoll für das Glück eines langen Zusammenlebens; das Feuer eines Jahres, wenn's hoch kommt, dachte sie, und dann die Asche für Jahrzehnte!

„Was konnte den Grafensohn in so irre Bahnen treiben?" fragte sie sich, und sie beantwortete diese Frage mit kühlem Verstande: es konnte nur die Herrschaft einer fixen Idee sein. Der Pöbel mag zum rothen Banner schwören: ein Abkömmling alter Familien konnte, wenn er sich dazu getrieben fühlte, nur dem dumpfen Zwang einer geistigen Störung folgen. Und zeitlebens an eine fixe Idee getraut zu sein, das war keine wohlthuende Aussicht. Freilich mußte Clarissa sich selbst sagen, daß ihrer Lebensauffassung die Grenze zwischen dem Ideal und der fixen Idee immer unter den Händen entschwand und daß Manfred auch der Bekehrung zugänglich war, da er nicht ohne Reue an manches im Dienst der sogenannten Freiheit bestandene Abenteuer zurückdachte.

Sie saßen im Schatten der Ruine, bis wieder eine warme Abendbeleuchtung auf dem Thal lag. Und wie ein Schimmer des Glücks lag es auf Manfred's Zügen; er sonnte sich in dem Behagen, welches die stille heimathliche Natur und die ihm entgegenkommende Frauengunst in ihm erweckte; er sah ein Glück vor sich, das er nur kühn zu erfassen brauchte; denn die Schöne hatte allen Stolz, alle Sprödigkeit abgelegt und gestattete in Ton und Umgang wachsende Vertraulichkeit. So begleitete er auch die Heimkehrenden bergabwärts, wobei ihm indeß der Esel der Mutter so viel zu schaffen machte, daß er gegen die Tochter nicht nach Wunsch galant sein konnte.

Auch die Erlaubniß erhielt er, seinen Besuch im benachbarten Dorf zu wiederholen; dort in der schlichten Laube am plaudernden Flüßchen verstattete ihm Clarissa den ersten Händedruck: er begann über seine Verhältnisse zu sprechen, daß er mit seiner Familie zerfallen, daß sein Lebensloos daher ein sehr bescheidenes Loos, da er sich in Amerika nur ein mäßiges, immerhin aber ausreichendes Vermögen erworben habe. Clarissa hörte auf diese Eröffnungen ohne sonder-

gegen ihn sich noch mehrte. Die beiden Zeugnisse wurden in letzter Instanz dem Ober-Sanitätsrathe in Paris zur Prüfung vorgelegt und auf das ungünstige Gutachten dieses letzteren gestützt, beschloß der Kriegsminister die Absetzung des kampfscheuen Generals Collignon.

[Ein Gemetzel auf Corsica.] Auf Corsica hat am 17. d. bei der Stadt Corte ein wildes Gemetzel stattgefunden. Eine Zigeunerbande von 40 Personen (Männer, Weiber und Kinder) hatte sich 3 Kilometer von der Stadt niedergelassen, um ihr Kesselflickergewerbe zu betreiben. Da entstand plötzlich das falsche Gerücht, zwei Einwohner der Stadt seien draußen ermordet worden. Sofort zog ein Haufe mit Gewehren bewaffneter Corsen hinaus, überfiel das Zigeunerlager, mordete drei Männer und eine Frau, mißhandelte aufs gröblichste dreizehn Männer, Frauen und Kinder und plünderte das Lager aus. Als Polizei und Militär auf dem Platze erschienen, war das Lager leer. Die Zigeuner waren ins Gebirge geflüchtet. Nur drei Mörder sind verhaftet worden.

## Spanien.

[Pastor Fliedner.] Der Vorfall mit dem Pastor Fliedner in Madrid, welcher zu einer diplomatischen Intervention Deutschlands führte, wird im „Berl. Tgbl." folgendermaßen erzählt:

„Herr Fliedner hatte sich vor einigen Tagen nach dem Escorial begeben in der Absicht, sich dort ein Haus zum Sommeraufenthalt für sich und seine Familie zu suchen. Da ihm die Wohnungen in San Lorenzo nicht gefielen, begab er sich zu Fuße nach Espinar, das auf der entgegengesetzten Seite der Sierra gelegen ist, um zu sehen, ob er dort nicht etwas seinen Wünschen Entsprechenderes fände. Die Guardia Civil traf Herrn Fliedner in einem Wirthshause, in das er eingetreten war, um sich etwas zu erholen, und verlangte nach seinen Legitimationspapieren, die er indeß nicht vorzuweisen vermochte. Wie begreiflich, forderten die Gendarmen ihn auf, ihnen zu folgen. Soweit bot der Vorfall nichts Außergewöhnliches dar. Das Bedenkliche dabei aber ist, daß Herr Fliedner, wie ein Blatt berichtet, mißhandelt wurde, daß man ihm Handschellen anlegte und daß er wie ein gemeiner Verbrecher genöthigt wurde, zu Fuß zu gehen. Wir glauben, daß die Behörden genöthigt sein werden, die Wahrheit über das Vorgefallene zu ermitteln, weil, wenn in der That Mißhandlungen vorgefallen sein sollten, der Guardia Civil eine Verantwortlichkeit zufallen würde, die sich durch die Verhaftung einer Person, die aus Vergeßlichkeit oder Mangel an Vorsicht ohne Legitimation und zu Fuße reist, in keiner Weise rechtfertigen ließe."

Ueber die Persönlichkeit des Pastor Fliedner schreibt man der „Presse":

Der deutsche Prediger der protestantischen Gemeinde in Madrid ist eine der harmlosesten, liebenswürdigsten und meistbekannten Persönlichkeiten in Madrid. Kaum wird ein deutscher Tourist und Schriftsteller die spanische Residenz verlassen, ohne den kenntnißreichen, dienstfertigen Mann in seiner wunderlichen Behausung (dem ehemaligen Palast der Fürstin Eboli, nahe bei dem königlichen Schloß gelegen,) aufgesucht zu haben; da wirthet der wackere Rheinländer mit seiner aus England stammenden Gemahlin und unterweist seine spanischen Pfarrkinder nicht blos in den Lehren des Glaubens, sondern auch in der edlen Kunst des Gesanges und allem Wissenswerthen. In dem Empfangszimmer des noch jugendlichen Mannes grüßen uns die Bilder sämmtlicher Reformationshelden und ein seltsamer Eindruck bleibt es immerhin, in einem Gemach, dessen Fenster auf den spanischen Königspalast gehen, Luther's Conterfei zn gewahren mit der Umschrift: „In unser armes Fleisch und Blut verwandelt sich das himmlisch Gut". Mehr als einmal müssen selbst sehr vornehme Besucher bei dem gastlichen Pastor antichambriren, weil der pflichttreue Mann just Gesangsstunde mit den seinem Unterrichte überantworteten Kindern hält, die er beileibe keine Secunde vor dem Glockenschlag und dem letzten Tact des Chorals: „Ein feste Burg ist unser Gott" entlassen würde. Stellt er sich aber rebus bene gestis einem Landsmann zur Verfügung, dann ist es eine wahre Freude und Belehrung, den gescheiten, hochgebildeten Mann sich über spanische Verhältnisse aussprechen zu hören.

## Rußland.

**Kiew.** [Verhaftung.] Ein wichtiger Nihilist wurde, wie der „Kijewlianin" schreibt, am 15. d. im Dorfe Saborje, unweit der Station Bojarka der Kiewer Eisenbahn, verhaftet. In das dortige Wirthshaus kam nämlich an dem bezeichneten Tage ein etwa 25jähriger Mann mit geschorenen Hauptthaaren und einem kleinen Barte, und ließ sich einen Schnaps geben. Da der Unbekannte intelligent aussah, jedoch in ein rothes Bauernhemd gekleidet, und mit einem Riemen umgürtet war, frugen ihn die anwesenden Bauern, woher er komme und wer er sei. Der Fremde weigerte sich, eine Auskunft zu geben, und da befahl der anwesende Dorfrichter, denselben zu arretiren und zu visitiren. Nun zog der Fremde aus der Tasche eine Börse und aus derselben 22 Kopeken, gab diese den Bauern hin und bat, man möge ihn gehen lassen, er sei ein armer Taglöhner. Der Richter befahl aber trotzdem, den Fremden festzunehmen. Als die Bauern diesem Befehl nachkommen wollten, rief der Fremde: „Versuchet nur, mich anzurühren, und Ihr seid Alle des Todes!" Hierbei zog der Fremde einen Revolver hervor und lief hinaus. Die Bauern eilten ihm nach und zwei derselben, der Bauer Kornej Jaroschenko und der Urlauber Unynez packten den Flüchtling fest, derselbe schoß aber letzteren zusammen und lief weiter. Erst nach einer Weile gelang es, den Flüchtenden, welcher noch mehrere Schüsse abgab und viele seiner Verfolger verwundete, festzunehmen und in Gewahrsam zu bringen. Bei dem Verhafteten fand man den Revolver, achtzehn scharfe Patronen und eine Menge revolutionärer Proclamationen und Manifeste, in welchen Kaiser Alexander III. den Bauern befiehlt, die Juden zu plündern und aus Rußland auszutreiben.

**Kutais.** [Ueber d[illegible]n weiteren Verlauf des Kleinkrieges] zwischen dem Fürsten Mi[illegible]ladse und den Bewohnern der Dörfer Ontopo, Kopona und Chaschi berichtet der Reporter des „Kawkas", daß am 22., 23. und 24. Juni a. St. das Feuergefecht zwischen den feindlichen Parteien heftig geführt wurde und daß am 25. Juni ein energischer Sturm auf das Schloß geplant wurde. Der „Petersb. Herold" frägt bei dieser Meldung der officiellen Zeitung ganz verwundert: „Warum wird denn kein Militär hindelegirt, um diesem Kriege ein Ende zu machen und womit beschäftigt sich denn die örtliche Administration angesichts dieser sich vor ihren Augen vollziehenden Thatsachen."

## Balkan-Halbinsel.

P.C. **Konstantinopel,** 19. Juli. [Midhat Pascha.] Unmittelbar nach der Verurtheilung Midhat's und seiner Genossen hatte der Sultan die ganze Angelegenheit dem Ministerrath unterbreitet, welcher sich jedoch auf eine sehr demüthige Weise incompetent erklärte, nachdem der Cassationshof bereits sein Urtheil ausgesprochen hatte. Der Sultan unterbreitete in Folge dessen die Angelegenheit einem religiösen Rathe, zusammengesetzt durch die ersten Ulemas und den Scheik-ul-Islam, welcher jedoch vor Allem von dem Standpunkte ausging, daß die Entthronung des Sultans Abdul-Aziz durch einen Fetwa des damaligen Scheik-ul-Islam ausging und daß die Motive desselben auch auf dessen Ermordung angewendet werden können. Dieser Standpunkt wurde mindestens von einigen Ulemas vertheidigt, welche die Verurtheilung Midhat's und seiner Genossen durchaus nicht billigten. Es besteht daher sowohl in den politischen als in den religiösen Kreisen der Türkei eine große Spaltung in Bezug auf den Staatsproceß, und dies allein erklärt die Zögerung des Sultans, sich auszusprechen. Die Familie Midhat's hatte von Smyrna aus ein Gesuch an den Sultan gelangen lassen, in dem sie um die Erlaubniß bittet, nach Konstantinopel kommen zu dürfen, damit sie den Ramazan mindestens in derselben Stadt, wenn nicht mit dem Haupte der Familie, zubringen könne. Der Sultan ließ antworten, die Familie möge nur ruhig sein, da er gute Gesinnungen in Bezug auf Midhat hege!

[Zum Processe gegen die Sultansmörder.] Nicht geringes Aufsehen erregte die am letzten Mittwoch erfolgte plötzliche Abreise des Dr. de Castro nach Brindisi. Derselbe hatte am ersten Verhandlungstage in dem Processe gegen Midhat Pascha als vorgeladener Zeuge den Bericht der neunzehn Aerzte über den Leichenbefund, den er damals auf Wunsch der anderen anwesenden Collegen selbst abgefaßt hatte, vollinhaltlich aufrecht erhalten und die Erklärung hinzugefügt, daß er trotz der Aussagen der Ankläger und anderer Zeugen an der Ueberzeugung festhalte, daß Abdul-Aziz sich selbst getödtet habe. Kaum war er zum Abendessen nach Pera zurückgekehrt, als ihm ein telegraphischer Befehl zukam, sich sogleich nach Yldiz zu begeben; bald darauf erschien ein berittener Adjutant, der ihm denselben Befehl schriftlich einhändigte. Ohne sein Nachtmahl zu vollenden, mußte der greise Mann, allerdings in Begleitung eines seiner Söhne, die unheimliche Fahrt nach dem kaiserlichen Residenzschlosse durch Nacht und Nebel unternehmen. Dort erwartete ihn einer der Secretaire, der ihn mit den barschen Worten: „Ne halt etdin!" (Was hast du dich unterfangen!) anfuhr und ihn auf die Folgen seiner ungebührlichen Aussage aufmerksam machte, da der Sultan darüber sehr erzürnt sei; er solle sich daher die Sache überlegen und seine Aussage beim morgigen Verhör widerrufen. Dr. de Castro, ein siebzigjähriger Mann, Senator und Generalsecretair der hiesigen kaiserlichen medicinischen Gesellschaft, stammt aus einer sehr gut beleumundeten und sehr geachteten israelitischen Familie, die hier seit Jahrhunderten unter englischem Schutz etablirt ist. Er selbst gab die großbritannische Unterthanenschaft auf, als er vor vier Jahren mit einem monatlichen Gehalt von 10,000 Piastern (etwa 2000 Mark) zum lebenslänglichen Senator im türkischen Parlament ernannt wurde, was ihn in den türkischen Unterthanenverband einzutreten bewog. Am anderen Tage blieb er bei seiner ersten Aussage, und als er auf eine Frage des Staatsanwaltes Latif Bey antwortete, daß man sich mit der vorgezeigten Scheere auch durch Verwundungen am Halse tödten könne, äußerte dieser, das sei Geschwätz eines „budák" (Troddels), denn mit diesem winzigen Instrumente könne man doch nicht Knochen durchschneiden; worauf de Castro erwiderte, daß es sich um das Oeffnen der Halsadern handle. Die seltsame Beschimpfung seitens des öffentlichen Anklägers berührte ihn aber in so empfindsamer Weise, daß er in bedenklichen Trübsinn verfiel. Auf Anrathen der Aerzte veranlaßte ihn seine Familie, ins Ausland zu reisen. Herr Ikiades (Grieche), einer der Richter, soll die ganze Procedur — der er übrigens beigewohnt hatte — einer scharfen Kritik unterzogen und seine Zustimmung verweigert haben. Lebib Efendi, der Vice-Präsident, der den Vorsitz führte, und Herr Giorgiades, ebenfalls ein Grieche, der seine juridischen Studien in Deutschland absolvirte, machten ihn auf die Folgen, die diese seine Weigerung für ihn und seine Familie haben würde, aufmerksam, worauf er wohl seine Unterschrift auf das bestätigende Urtheil setzte, jedoch mit der beiläufigen Clausel, daß, „obschon sich einige Unregelmäßigkeiten in der Procedur vorfinden, die erstrichterliche Sentenz aufrecht erhalten werden müsse." Auch dieser Zwischenfall bedarf keines weiteren Commentars.

## Amerika.

[Die Familie des Präsidenten Garfield.] Das amerikanische Blatt „The Syrakuse Journal" bringt in seiner Extranummer vom 3. Juli eine interessante Mittheilung aus der Familie des Präsidenten Garfield, d. h. von dessen Mutter, Schwester 2c., welche in Solon im Staate Ohio leben. Ein Correspondent schreibt von dort, 2. Juli (Tag des Attentates), unter der Ueberschrift „coming events casting their shadows (kommende Ereignisse werfen ihre Schatten)": „Beim Empfange der Nachricht, daß der Präsident geschossen war, schickte Mrs. Laralee, des Präsidenten Schwester, bei der sich ihre Mutter anfgehalten hatte, diese zu Mrs. Trowbridge, einer anderen Schwester, eine Viertelmeile weit (englisch) weg, damit sie nicht die traurigen Nachrichten hören sollte. Sie war einige Tage bettlägerig gewesen in Folge des Todes von Thomas Garfield, und erst diesen Morgen war sie von dem Tode von Mrs. Arnold, des Präsidenten Cousine, die gestern starb, in Kenntniß gesetzt. Man fürchtete, daß die Nachricht von James' (des Präsidenten) Tode sie tödten würde. Heute Morgen sagte Mrs. Garfield (die Mutter): „Ich vermuthe, es passirt etwas in James' Familie". Frau Laralee sagte: „Mutter, quäle Dich nicht, ich denke, der Kummer in James' Familie ist vorüber", womit sie auf Mrs. Garfield's (der Frau Präsidentin) Krankheit anspielte. Die Mutter erwiderte: „Nein, mit James passirt etwas" (something is going to happen to James). Später wiederholte sie ihre Vorahnung gegen Mrs. Trowbridge, indem sie hinzufügte, daß Unglücksfälle nie einzeln kommen, „und ich fühle, mit James passirt etwas." Ehe Garfield im März nach Washington ging, bat ihn Mr. Laralee warnend, sich in Acht zu nehmen. Garfield's Antwort war: „Ich bin kein Feigling und ich kann nicht allezeit einen Schutzwächter um mich haben." Die Schwestern sind übereingekommen, Mrs. Garfield (der Mutter) die Nachricht wenigstens bis morgen vorzuenthalten. Das macht den fünften Todesfall in der Garfield'schen Familie in eben so viel Monaten. (Zu bemerken ist, daß der Correspondent unter dem Eindrucke der ersten Depeschen schreibt, nach welchem der Präsident selbst gesagt hatte: „Ich bin ein todter Mann.") Uebrigens spendet das angeführte Blatt der gefaßten Haltung und Selbstbeherrschung der Frau Präsidentin ungetheiltes Lob unter der charakteristischen Ueberschrift: „A brave little woman" (eine tapfere kleine Frau). Trotzdem sie selbst eben erst von einer Krankheit genesen war, hat sie doch z. B. bei dem ersten Wiedersehen mit ihrem Gatten, um diesen nicht aufzuregen, kein Zeichen von Bewegung sehen lassen; erst als sie das Krankenzimmer nach minutenlanger Anwesenheit verlassen, ist sie mit ergreifendem Schluchzen zusammengebrochen. Während ihrer zweiten Anwesenheit, die eine halbe Stunde dauerte, zeigten sich an Garfield die ersten Symptome, die auf Rettung hoffen ließen.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau,** 25. Juli.

Die Centrumsversammlung, welche in Breslau stattgefunden und welche es ausgesprochen hat, daß sie bei der Wahl zwischen einem entschiedenen Fortschrittsmanne und einem Anhänger der Mittelparteien dem ersteren bei der Stichwahl den Vorzug geben würde, beschäftigt fast die gesammte deutsche Presse. Die „Kölnische Zeitung" sagt:

Das entspricht genau dem früheren Verh[illegible]en der Partei. Wir vermögen nichts Verwunderliches darin zu erke[illegible]en, daß die frühere Taktik des Centrums beibehalten wird. So lange das Centrum in erster Linie Oppositionspartei bleibt, sucht es, wo es selbst seinen Mann oder seine Meinung nicht durchsetzen kann, den Oppositionsmann anderer Richtung zu unterstützen. Wenn die Conservativen darüber die Augen verwundert aufreißen, daß das Centrum ihnen nicht rückhaltlos vertraut und folgt, so beweisen sie nur, daß sie in der politischen Vorsicht, Schlauheit und Taktik vom Centrum immerhin noch lernen können. Die jetzt geplante conservative Mischmasch-Partei ist dem Centrum eine viel zu unsichere Gesellschaft, als daß es sich auf deren Programm vereidigen ließe, ohne es zu kennen. Das Centrum will sich freie Hand bewahren, je nachdem die Dinge sich entwickeln entweder mit den Conservativen gegen die Linke oder mit der Linken gegen die Regierung und die Conservativen zu stimmen. Herr Windthorst kann dann bei den Abstimmungen, wie ihm beliebt, aufstehen oder auch sitzen bleiben.

Bemerkenswerth erscheinen uns die Aeußerungen, welche das Hauptorgan der Secessionisten, „Die Tribüne", zu der kirchenpolitischen Frage macht. Sie schreibt:

Die Beruhigung und Befriedigung der religiösen Bedürfnisse der Katholiken ist selbstverständlich ein Ziel, das der liberalen Bestrebungen im vollsten Maße würdig ist. Die Liberalen sind es z. B. gewesen, die in England die Gleichberechtigung der Katholiken dem Nopopery-Pöbel und den Conservativen zum Trotz durchgesetzt hatten. Ein Gleiches in Deutschland zu erstreben, wenn es je in Gefahr sein sollte, würde ihnen nicht minder anstehen. Dasjenige, was etwa in die Maigesetze im Widerspruch mit diesen Grundsätzen der Toleranz hineingerathen sein sollte, verdient ausgemerzt zu werden. Aber es würde jeglicher politischen Moral — wenigstens, wie Liberale sie verstehen müssen — widersprechen, wollte man dies abhängig machen von liebedienerischen Abstimmungen im Reichstag und Landtag. Es ist unmöglich, mit guter Ueberzeugung zu sagen: „dies und das soll euch gewährt werden, wenn ihr für das Tabaksmonopol stimmt, aber ihr könnt euch noch lange vergeblich darum bemühen, wenn ihr wagt, uns Opposition zu machen". Was die Toleranz zu Gunsten der Katholiken erfordert, das erfordert sie, einerlei ob Katholiken für das Tabakmonopol, für die Samoavorlage, für die Reichsversicherungsanstalt sind oder nicht. Es ist ein handgreifliches Un-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

lichen Antheil, sie interessirte sich nur dafür, da sie darin die Vorboten einer Erklärung sah; sonst spielte das Privatvermögen des Grafen Manfred eine sehr untergeordnete Rolle in ihren Berechnungen.

Als sie eines Tages wieder über die Promenade gingen, ein stattliches Paar, das von der Medisance der Badegäste schon als zusammengehörig betrachtet wurde, da bemerkte sie zu ihrem Schreck zwei bekannte Gesichter und empfing höfliche Grüße, für die sie nur sehr ungern quittirte. Es waren das Gäste aus der Heimath, und ihnen folgte alsbald ein kurzes Zwiegespräch zwischen den beiden jungen Damen, welche sich der stolzen Gräfin in solcher Weise bemerkbar gemacht hatten.

„Hier also ist sie zu finden", sagte die Eine, indem sie mit den Achseln zuckte, „man wußte gar nicht recht, in welches Bad sie eigentlich geflüchtet sei. Wir haben besonderes Glück, Röschen, wir brauchen gar nicht erst die Büsche abzusuchen . . . husch, husch! springt uns das Wild von selbst aus dem Busch."

Fräulein von Guntershausen hüllte sich nach diesen Worten fester in das umfangreiche Tuch, mit dem sie die Abweichung ihrer Gestalt von dem Kanon hellenischer Schönheit möglichst zu verdecken suchte, auch war der Morgen etwas kühl. Eine alte Dame neben ihr, die gute, reiche Tante, die sie mit ihrer Freundin Röschen von Kahlau hierher eingeladen hatte, litt an den gleichen Schönheitsfehlern, und nur die genauesten trigonometrischen Messungen konnten ergeben, bei welcher von beiden die Erhebung über das durchschnittliche Niveau der gewöhnlichen Menschenkinder bedeutender war.

„Wer ist denn die stolze Person?" fragte die Tante, „alle Welt ärgert sich über sie, aber Niemand kann über sie Auskunft ertheilen."

„Es ist Comteß Clarissa von Greifenberg", sagte Röschen mit nachdrücklicher Betonung und dem ganzen Selbstgefühl der Wissenden gegenüber den Ignoranten.

„Sie hat zu Hause Schiffbruch gelitten", versetzte die Guntershausen, „doch hat sie, wie es scheint, hier ein rettendes Gestade gefunden, wo sie ihre Havarie nach Kräften ausbessert."

Die Tante bat um nähere Auskunft, welche von der zungenfertigen Nichte sehr bereitwillig ertheilt wurde.

„Sie wünschte den Grafen Waldenbach zu heirathen: der Wunsch zu heirathen ist zwar sehr erlaubt, das wünschen wir alle, nicht wahr, Röschen?"

Die Guntershausen schlug dabei das heisere Gelächter auf, mit dem sie sich selbst auszulachen pflegte.

„Doch bei der schönen Dame dort hat es damit eine eigene Bewandtniß. Wenn sie sich mit dem Grafen verständigte, würde sie die reichste Erbin des Landes, in Folge eines curiosen Testaments, das unzweifelhaft zu Recht besteht. Darnach würden wir alle geangelt haben; nicht wahr, Röschen? Doch die schöne Dame hatte Unglück, der junge Graf schlug nicht ein in die dargebotene Hand, abenteuerte zuerst mit der Pariser Demimonde herum, verliebte sich dann in eine deutsche Vorstadtsschönheit . . . das ist kein Geheimniß, Röschen, das wissen wir am besten, das Duell mit dem jungen Justizrath, wegen der Veilchenaugen der Doctorstochter, man kann einer Dame nicht deutlicher zu verstehen geben, daß man nichts von ihr wissen will, als wenn man sich für eine andere schlägt. Und sie verstand den Wink, denn geistesschwach ist sie nicht, diese Clarissa, aber man mag noch so viel Genie besitzen, man findet doch nicht gleich einen Mann, dafür bin ich ein schlagender Beweis."

„Es scheint aber doch", versetzte die Tante, „daß sie hier im Bade mehr Glück hat; ihr beständiger Begleiter . . ."

„Jedenfalls eine Saisonliebschaft", fuhr die Guntershausen fort, „man braucht doch etwas Amusement dafür, daß man die Kurkosten bezahlt. Und wenn sich Diana unbemerkt glaubt, da setzt sie nicht gleich jedem Actäon Hörner auf: das geschieht nur aus Anstandsrücksichten vor dem großen Publikum. Auch ist vielleicht etwas dépit amoureux mit im Spiele; sie will sich selbst beweisen, daß sie nicht zum Ausschuß gehört und daß sich auf einem solchen Teller noch ganz hübsch serviren läßt, wenn ihn auch der Graf verschmäht hat. Ist's aber keine Saisonliebschaft, so wett' ich alles das, was ich zuviel habe, gegen das, was andere zu wenig haben, daß der Herr mit dem rothen Halstuch ein verkappter Millionär ist. Dafür hat die Comteß eine ausgezeichnete Wünschelruthe, die Metalladern wittert sie wie keine andere."

(Fortsetzung folgt.)

---

**[Dr. Hugo Müller †.]** Der als Schauspieler, Schauspieldirector und dramatischer Autor gleich bekannte und seiner Zeit in Berlin viel und gern gesehene Dr. Hugo Müller ist, wie wir schon meldeten, am 20. Juli in Niederwalluf, wo er sich zur Kur aufhielt, nach schweren Leiden gestorben. Er hatte in der letzten Zeit seinen Aufenthalt in Wiesbaden, während seine Gattin, Frau Klara Müller, an der Frankfurter Bühne beschäftigt war. Er war seit längerer Zeit leidend und auch seelisch bedrückt von seinem Loos, das ihm nach glänzenden Tagen, die er vornehmlich in der ersten Hälfte der siebenziger Jahre als Director des Dresdner Residenztheaters erlebte, mit der Misere eines deutschen Literatenlebens vertraut machte. Daß er dennoch niemals die eigenthümliche Frische und Lebendigkeit seines Talents eingebüßt hat, bewiesen noch die letzten Feuilletons, die er für größere Blätter geschrieben. Hugo Müller war am 30. October 1830 in Posen als Sohn eines dortigen Schulraths geboren, war von frühreifen Fähigkeiten, so daß er in sehr jungen Jahren die Universität bezog, studirte in Berlin, Jena und Breslau die Rechte, trat auch nach abgelegtem Examen in den Staatsdienst, doch nur auf kurze Zeit, denn das Locklied Thaliens hatte schon längst in seiner Seele Wiederhall gefunden. Er trat zuerst auf dem Breslauer Theater auf, hatte Engagements in Hanover, Pest, Triest, Berlin, München, Riga und erwarb überall durch sein frisches und elegantes Spiel in Bonvivantrollen die Sympathie des Publicums. Auch als Director des Dresdner Residenztheaters, das er in kurzer Zeit auf eine für ein zweites Theater seltene Höhe brachte, wirkte er als vielgewandter Schauspieler. Ein Zug frischer, dem Leben abgelauschter Eleganz zeichnet auch seine Salonlustspiele, von denen das bekannteste „Im Wartesalon erster Klasse" in sieben Sprachen übersetzt ist, vortheilhaft aus. Auch im Volksstücke leistete er sehr Tüchtiges, die erfolgreichste dieser Arbeiten ist wohl „Von Stufe zu Stufe". Die Zahl seiner Arbeiten für die Bühne ist eine große und ein Beweis seines leicht gestaltenden Talents; denn all sein Arbeiten ließ ihm in seinen guten Jahren, so schreibt die „Frkf. Ztg.", doch immer Zeit, das Leben so zu genießen, wie er es auf der Bühne darstellte, als ein geschmackvoller daseinsfroher Bonvivant.

---

**[Das siebente deutsche Bundesschießen in München.]** Ein Telegramm des „Deutschen Montags-Blattes" berichtet u. A.: Zahllose Extrazüge aus allen Theilen Deutschlands und den Nachbarländern, aus Aschaffenburg, Eger, Kufstein, Passau, Nürnberg, Ulm, Lindau, Salzburg, Heidelberg, Wiesbaden, Karlsruhe, Frankfurt, Fürth, Worms, Mannheim, Gotha, Bremen, Berlin, aus Tyrol, Verona, Dresden, Augsburg u. s. w. bringen Zehntausende von Schützen. Sie Alle werden mit festlichen Ansprachen begrüßt. Prächtig nehmen sich die oberbairischen Gebirgsbewohner aus Tölz, Lenggries, Miesbach, Schliersee aus, welche in nationale Trachten gekleidet und geschmückt mit Alpenrosen, großes Aufsehen erregen. Soeben trifft, spannungsvoll erwartet, der Wiener Zug mit 1300 Schützen ein. Die lange Wagenreihe läuft in die von der Sonne goldig beschienene Halle ein. Minutenlanger, frenetischer Jubel durchbraust den weiten Raum. Die Wiener kommen mit eigener, hundertköpfiger Musikkapelle. Rechtsanwalt Helbling begrüßt sie mit begeisterten Worten! Die Rede zündet Donnernde Hochs, endloser Jubel erschallt in dem fernsten Winkel der Halle. Dr. Kopp aus Wien dankt Namens der Oesterreicher. Der Festzug wird durch ein großes Musikkorps eröffnet. Dann folgen Reiter und Bannerträger. Dieser erste Theil wird abgeschlossen durch die Gruppe, welche die Entwicklung des Scheibenschießens darstellt. Dieser Gruppe folgen Herolde, Festwagen, die Schützen der Schweiz, Amerikas und die aus Konstantinopel; ihnen reihen sich die deutschen Schützen an. Die Gruppe der Jagd schließt die zweite Abtheilung des Zuges. Die weitere Fortsetzung bilden Falkoniere, die österreichischen, böhmischen, ungarischen und tyroler Schützen, welchen als Schluß der dritten Section die Gruppe der Wehrkraft folgt. Um die Bundesfahne schaart sich eine besondere Gruppe. Dieser folgt der festliche Wagen der „Munichia". Die mittelalterlichen Costüme sind von hinreißender Schönheit.

---

**Mit zwei Beilagen.**

(Fortsetzung.)

recht, kirchenpolitische Forderungen nur gegen steuerpolitische Aequivalente bewilligen zu wollen. Wenn der Staat diese Materien nicht streng getrennt hält, so handelt er nicht allein Unrecht, sondern er sanctionirt es auch, wenn die Parteigänger der Kirche ebenfalls die beiden Materien, zusammenwerfen, ja wenn sie alles Thun und Lassen nur aus kirchenpolitischen Rücksichten behandeln.

Das System der discretionären Gewalten vereinigt in sich alle Schattenseiten dieser Vermischungen. Es bestätigt feierlich durch die Gesetzgebung, daß die Regierung die Macht haben solle, der Befriedigung der religiösen Bedürfnisse der Katholiken Gewährung zu verschaffen, wenn die Centrumsabgeordneten sich wohl verhalten, ihnen dagegen Schwierigkeiten zu bereiten, wenn Jene nicht so stimmen, wie die Regierung will. Es giebt wichtige Ausflüsse der Staatssouveränität in die Hand der Regierungspartei mit dem ausdrücklichen Zweck, sie im Parteiinteresse zu verwenden. Wahlbeeinflussung ist nur ein kleiner Scherz gegen ein solches, wie Herr Windthorst ganz richtig sagte, demoralisirendes System.

Die vaterländischen Frauenvereine bereiten eine Adresse an die Kaiserin vor, um in derselben der Freude über ihre Genesung Ausdruck zu geben. Die Sitzung der verbündeten oberschlesischen Frauenvereine findet am 26. d. M. unter Vorsitz der Frau Herzogin von Ratibor in Gleiwitz statt.

---

## Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

Die städtischen Behörden von Züllichau haben beschlossen, eine gemeinsame Reise nach Breslau zum Besuch der Ausstellung zu unternehmen; an die Mitglieder der Bürgerschaft ist durch öffentliche Bekanntmachung die Einladung ergangen, an dieser Fahrt, die in der Woche vom 1. bis 6. August stattfindet, theilzunehmen.

Unter Anderen besuchten gestern 63 Arbeiter der Königszelter Porzellan-Manufactur, sowie eine größere Gesellschaft aus Reichenbach, am heutigen Tage die Schüler der hiesigen Handwerker-Fortbildungsschule die Ausstellung.

Sonnabend Abend fand eine Wiederholung der vor 10 Tagen ausgeführten und mit so großem Beifall aufgenommenen prachtvollen Illumination des Ausstellungsplatzes statt. Das Unternehmen wurde vom schönsten Wetter begünstigt, in Folge dessen sich auch gegen 5000 Besucher eingefunden hatten, welche bis zum Ende des Festes den weiten Platz belebten. Die beliebte Regiments-Capelle des 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11, unter Direction des Capellmeisters Theubert, concertirte unter großem Beifall. Gegen 10 Uhr wurde vom Kunstfeuerwerker Göldner an der großen Fontaine ein Feuerwerk abgebrannt, worauf der weite Platz mit bengalischen Flammen in den verschiedensten Farben-Nüancen erleuchtet wurde. Das maurische Kaffee-Etablissement von Peter Schwarz und die Weinhandlung von Grautoff waren mit einer Menge buntfarbiger, weithin strahlender Kugelballons geschmückt, die sich in langen Guirlanden um beide Etablissements herumzogen. Sämmtliche Restaurationslocale waren bis 11 Uhr von einem sehr zahlreichen Publikum besucht.

In der Maschinenhalle unserer Ausstellung bringt die Chocolade-, Zuckerwaaren- und Marcipanfabrik von Oswald Püschel-Breslau, soweit es die localen Verhältnisse erlauben, die Chocoladefabrikation durch verschiedene Arbeitsmaschinen zur Veranschaulichung. Daselbst ist auch ein Verkauf der in der Ausstellung fabricirten Chocoladen und Pralinés eingerichtet und dadurch den Besuchern Gelegenheit geboten, sich von den feinen und leckeren Qualitäten des Püschel'schen Fabrikates zu überzeugen. Dem Arbeitsraum schließt sich die Fabrikatausstellung von Püschel an. In der Abtheilung für Cacaos und Chocoladen befindet sich die Nachbildung eines Cacaobaumes, dessen Blätter und Früchte naturgetreu in den verschiedenen Stadien der Entwickelung hergestellt sind. Am Fuße des Baumes liegen die verschiedenen edeln Sorten Cacaobohnen aus, welche ausschließlich in der Püschel'schen Fabrik verarbeitet werden. Natürliche Früchte, die in diesem Frühjahr direct aus Südamerika angekommen sind, zeigen die Entwickelung und das Wachsthum der Cacaofrüchte und Cacaobohnen. Diese Abtheilung zieht das Interesse der Botaniker und Pharmaceuten besonders an. Riesige Cacaoblöcke, unendlich verschiedene Qualitäten von Trink- und Dessert-Chocoladen, entölte Cacaopulver, diverser Qualitäten, darunter eine Sorte, die durch einfaches Aufbrühen mit kochendem Wasser pro Pfund 100 Tassen fertiges Getränk ergiebt, Fleisch-Pepton-Chocolade, welche 40 pCt. Muskelfleisch enthält, sowie viele andere Sanitäts-Chocoladen und leckere Chocladen-Dessertbonbons zeigen den Umfang und die Leistungsfähigkeit der Püschel'schen Fabrik. Die Abtheilung für Zuckerwaaren bringt eine unglaubliche Mannigfaltigkeit von Qualitäten zur Anschauung. — Artikel für den Massenconsum von 50 Pfennigen pro Pfund bis zu den feinsten Desserts und Fondants im Preise von 3 Mark liegen aus. Die sämmtlichen ausgestellten Desserts und Fondants haben den besonderen Vorzug des natürlichen Fruchtaromas. Als Specialität in dieser Abtheilung findet sich auch für Pharmaceuten viel des Interessanten. Es sind Eisen- und Brustpillen in vollendeter Fabrikation ausgestellt, wovon durch maschinelle Einrichtungen auf einmal 200,000 Stück hergestellt werden. — Versilberte Zuckerkugeln in Größe von gewöhnlichen Pillen zeigen eine weitere Specialität dieser Abtheilung. Den Schluß der Püschel'schen Abtheilung bildet die Marcipanausstellung. Hier zeigt sich ein anziehendes Bild in den vielen kunstvoll hergestellten Früchten, Figuren und Torten. Besonderes Aufsehen erregt ein Gemüsekorb aus Marcipan mit seinen naturgetreu ausgeführten Gemüsesorten. — Es läßt sich auch an diesen ausgestellten Artikeln ersehen, was Kunst und Leistungsfähigkeit der Püschel'schen Fabrik vermögen.

In Gruppe XVI. hat die Lederwaarenfabrik von Löwy, Schweidnitzerstraße Nr. 36, in einer ganzen Koje ein höchst interessantes, eigenartiges Jagdzimmer eingerichtet, dessen Möbel mit Seehundsfellen überzogen und mit Büffelhörnern ausgestattet sind. An den Sophas, Sesseln, Tischen und Fußbänken bilden diese Hörner die Füße, an den Kleiderrechen und Ständern dienen kleinere Hörner zum Aufhängen der Sachen. Ein großer Teppich aus Fuchsfellen ist inmitten der Koje ausgebreitet, ein großer Kronleuchter aus Büffelhörnern hängt von der Decke herab, ein großer Spiegel, Hirsch- und Rennthiergeweihe und ausgestopfte Raubvögel vervollständigen die Ausstattsng dieses gewiß einzig in seiner Art dastehenden Zimmers. Die Weinhandlung und Champagnerfabrik von Grempler u. Comp. in Grünberg hat in Gruppe VI. in einer sehr geschmackvoll arrangirten Weinlaube eine Ausstellung vou diversen Sorten Grünberger Roth- und Weißweinen, sowie Schaumweinen ausgestellt. Am Fußboden lagern 3 ovale Stückfässer.

Auch die Gebrüder Mannigel in Grünberg haben ein Sortiment Grünberger Weiß- und Rothweine aus den Jahrgängen 1827, 1834, 1846, 1852, 1868 und 1876 ausgestellt. — Herrmann Galle in Schweidnitz hat eine reiche Auswahl seiner Senffabrikate, bestehend in feinsten Estragon, Mostrich, Dampfmostrich und Senfkörner ausgestellt. Einige Glaskrausen mit Deckel mit Senf gefüllt, sind geöffnet, und laden zum Kosten ein.

In der Maschinenhalle ist seit heute in der Wagenausstellung von der Wagenfabrik E. Melzer in Ohlau ein russischer Schlitten ausgestellt, welcher mit grünem Plüsch ausgeschlagen, mit einer Schlittendecke von Eisbärfell und mit einem Kutschertrittbrette von Waschbärfell ausgestattet ist. Das sehr schöne Gefährt macht dem Aussteller alle Ehre,

---

= **[Die großen Herbstübungen der zwölften Division]** werden in diesem Jahre in folgender Weise stattfinden: 1) Regiments- und Brigade-Uebungen der Infanterie in der zweiten Hälfte des August bei Gleiwitz (Regiment Nr. 18), Ratibor (Regimenter Nr. 18 und 62) und Neisse (Regimenter Nr. 23, 63 und 132). 2) Regiments- und Brigade-Uebungen der Cavallerie vom 10. bis 29. August bei Ratibor (Ulanen-Regiment Nr. 2) und Leobschütz (Husaren-Regiment Nr. 6 und Ulanen-Regiment Nr. 2). 3) Detachements-Uebungen der combinirten 23. Brigade (Infanterie-Regimenter Nr. 18 und 62, Ulanen-Regiment Nr. 2, I. Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 21, 1 Pionnier-Compagnie) vom 1. bis 8. Septbr. südlich Ratibor auf dem linken Oderufer. 4) Detachements-Uebungen der combinirten 24. Brigade (Infanterie-Regimenter Nr. 23, 63 und 132, Husaren-Regiment Nr. 6, II. Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 21, 1 Pionnier-Compagnie) vom 4. bis 8. September im südlichen Theile des Kreises Leobschütz, zwischen Bleischwitz und Katscher. 5) Feld-Manöver der Division vom 8. bis 16. September westlich und südwestlich Ratibor. Von den Truppendurchmärschen werden vorzugsweise die Kreise Neustadt, Leobschütz und Cosel betroffen werden.

* **[Prinz Friedrich Leopold von Preußen]**, Sohn des Prinzen Friedrich Carl, ist heute Nachmittag aus dem Riesengebirge hier eingetroffen und im Hotel du Nord abgestiegen. Vorher hatte der Prinz den böhmischen Schlachtfeldern einen Besuch abgestattet. Se. Königliche Hoheit reist morgen früh 6¾ Uhr nach Oderberg weiter.

de. **[Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig]** traf heute Nachmittag mittelst Extrazuges von Schloß Sybillenort auf Station Mochbern ein und setzte die Reise nach Wien im eigenen Salonwagen mit dem um 4 Uhr auf dem Centralbahnhofe in Breslau eintreffenden Expreßzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn und dem anschließenden Schnellzuge der Oberschlesischen Bahn um 4 Uhr 20 Minuten fort.

—ϱ **[Beurlaubung.]** Der Königliche Oberstaatsanwalt Herr Meuß hierselbst hat am 23. d. Mts. einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten. Die Vertretung in den Amtsgeschäften hat der Königliche Staatsanwalt Herr von Uechtritz übernommen.

= **[Personalnachrichten.]** Bestätigt die Vocationen für das Fräulein Ida Bittner zur Lehrerin an der katholischen Schule in Liebau, für den bisherigen Lehrer Opitz zum Lehrer an der evangelischen Volksschule in Löbensluft, Kreis Lauban, für den bisherigen Lehrer Nitschke in Quaritz zum dritten Lehrer an der evangelischen Schule in Freiwaldau, Kreis Sagan; für den Seminar-Abiturienten Felffel zum Lehrer an der evangel. Schule in Ober-Thiemendorf, Kreis Lauban; für den Seminar-Abiturienten Lorenz zum zweiten Lehrer an der evangelischen Schule zu Kohlfurt; für den bisherigen Lehrer Knoll in Leipe zum dritten Lehrer an der evangelischen Schule in Reichenbach OL.; für den bisherigen Lehrer Förster in Donnerau, Kreis Waldenburg, zum Lehrer an der evangelischen Elementarschule in Liegnitz; für den Schulamts-Aspiranten Berndt zum Lehrer an der evangelischen Schule in Urbanstreben, Kreis Bunzlau; für den bisherigen Lehrer Fiedler in Teichhof, Kreis Freistadt, zum zweiten Lehrer an der kathol. Schule in Hainau.

W. **[Beförderung von Fahrzeugen und lebenden Thieren auf Eisenbahnen.]** Mit dem 1. August treten auf den deutschen Eisenbahnen Aenderungen in den Tarifvorschriften ein. Die wesentlichsten sind folgende: Fahrzeuge aller Art, welche in bedeckt gebauten Wagen mit anderen Gütern nicht zusammengeladen werden können und bei den Güterexpeditionen aufgeliefert werden, unterliegen der Frachtberechnung nach den Bestimmungen des Tarifs für den Güterverkehr, und zwar unbeladen nach den Sätzen des Specialtarifs III, beziehungsweise der Klasse A 2, beladen nach der für das aufgeladene Gut treffenden Wagenladungsklasse. Wagen mit Panoramen, Carroussels und dergleichen, ferner Locomobilen, Dresch- und Sämaschinen, sofern solche auf Landwegen auf eigenen Rädern laufen, werden wie unbeladene Fahrzeuge behandelt. Bezüglich der Beförderung von Vieh tritt folgende Bestimmung in Kraft: Für die eine ganze Wagenladung überschießenden Stücke, sowie einzelne zur Beförderung aufgegebene Stücke Vieh wird, wenn sie nur die Hälfte des Flächenraums des benutzten Wagens oder weniger einnehmen, die Hälfte der für den vollständig beladenen Wagen zu berechnenden Fracht, wenn sie mehr als die Hälfte dieses Flächenraumes einnehmen, die ganze Wagenfracht erhoben. Die Gestellung von Etagewagen kann für die Beförderung einzelner Stücke Vieh oder der eine ganze Ladung überschießenden Stücke nicht verlangt werden. Für die eine ganze Wagenladung überschießenden Stücke, sowie für einzelne zur Beförderung aufgegebene Stücke Vieh wird, wenn die Zahl dieser Stücke, die als Norm für eine halbe Wagenladung festgetzte Stückzahl nicht überschreitet, die Fracht für 7 qm, wenn mehr Stücke aufgegeben werden, die Fracht für einen vollständig beladenen Wagen erhoben.

—r. **[Von der Universität.]** Behufs Erwerbung der philosophischen Doctorwürde wird Her cand. phil. Franz Gierth aus Endersdorf, Kreis Grottkau, Freitag, den 29. Juli, Vormittags 11 Uhr, seine Inauguraldissertation: „Ueber die älteste mittelenglische Version der Assumptio mariae“ in der großen Aula der Universität öffentlich vertheidigen. Als officielle Opponenten werden die Herren cand. phil. Julius Auft und cand. phil. Rudolph Mehlhorn fungiren.

⁂ **[Zobten-Commers.]** Soviel Leben und Bewegung hat das Städtchen Zobten sicherlich seit Jahrzehnten nicht gesehen, als am Sonnabend, an dem Tage, an welchem die altberühmten Commerse der Breslauer allgemeinen Studentenschaft wieder erneuert wurden. Gegen drei Uhr war der Extrazug in Mettkau angelangt und fuhren von hier die Festtheilnehmer in etwa zwanzig laubgeschmückten Leiterwagen in Begleitung einer Musikcapelle unter Spiel und Gesang ihrem Ziele zu. Nach mehr als zweistündiger Fahrt langte der Wagenzug von Böllerschussen empfangen in Zobten an, wo am Eingange in die Stadt der Bürgermeister von Zobten, Herr Jähne, in kurzen aber herzlichen Worten die Musensöhne begrüßte. Hierauf vertheilten sich dieselben in verschiedenen Gasthäusern, und nachdem sie sich an einem Imbiß gestärkt und die von Staub und Hitze vertrockneten Kehlen wieder angefeuchtet hatten, begann auf dem mit fünf langen Tischreihen besetzten Marktplatze gegen 8 Uhr der Commers. In dichten Reihen umlagerten die biederen Zobtener den Platz und freudiger Stolz spiegelte sich in ihren Mienen ob der ihrer Stadt zu Theil gewordenen Ehre; daß sie dieselbe auch zu würdigen verstanden, bewies die reiche Ausschmückung ihrer Stadt mit Fahnen, Guirlanden und Triumphbögen. Dem ersten Theil des Commerses präsidirte Herr Cand. phil. Anforge, vom akademischen Turnverein, dem zweiten Herr Stud. med. Methner vom Corps „Borussia“. Der erste von dem Präsiden ausgebrachte und von den Festgenossen mit Begeisterung aufgenommene Toast galt unserem Kaiser. Hübsche, eigens zu diesem Feste gedichtete Festlieder, zahlreiche Toaste, sowie eine humoristische Festzeitung, deren Ertrag — die Nummer kostete 75 Pf. — für den deutschen Schulverein in Prag bestimmt war, brachten die wackeren Zecher in eine fröhliche Festesstimmung. Gegen 1 Uhr war der Commers zu Ende, aber noch lange nicht das laute Treiben der Studenten; und die guten Zobtener, denen der Schlaf geraubt wurde, mögen jetzt wohl gedacht haben, daß ein Commers auch seine Schattenseite habe. Der Frühschoppen war für den folgenden Vormittag auf 11 Uhr in Rosalienthal angesetzt. Zur festgesetzten Zeit versammelten sich daselbst die Festesttheilnehmer, von welchen die meisten vom Zobtenberge herabkamen, den sie theils schon in der Nacht, theils am frühen Morgen bestiegen hatten. Wieder wurde gesungen, gezecht und getoastet, und die Musik spielte ihre lustigen Weisen. Auch ein Semesterreiben fand statt, und wurde das älteste — 81ste — Semester, Herr Rechtsanwalt Weiß, alter Herr des Corps „Silesia“ durch einen urkräftigen Salamander geehrt. Nach Schluß des Frühschoppens hatte der Director der Societätsbrauerei von Rosalienthal die Freundlichkeit, die gewaltigen, von riesigen über einander gelagerten Fässern gefüllten Felsenkeller der Societätsbrauerei seinen Gästen zu zeigen, und ihnen darin einen frischen Trunk zu credenzen, wofür dem gütigen Wirthe durch ein dreifaches Hoch, das kräftig in den hochgewölbten Kellern wiederschallte, der Dank ausgesprochen wurde. Doch eine allzu starke Ernüchterung der fröhlichen Zechgenossen erfolgte, als gegen 5 Uhr der bis dahin heitere Himmel sich trübte und bald darauf gewaltige Wassermassen zur Erde herabschickte. Unter strömendem Regen fuhr gegen sechs Uhr der größere Theil der Festtheilnehmer nach Mettkau und von da mit dem Abendzuge nach Breslau zurück; die übrigen blieben, da die Retourbillets bis zum 27. d. M. ihre Giltigkeit behalten, in Zobten, um von da in den nächsten Tagen einige Parthien in die Umgegend zu machen. — Der Verlauf des Zobten-Commerses ist im Allgemeinen als vollkommen gelungen zu bezeichnen. Hoffen wir, daß derselbe von Jahr zu Jahr sich immer schöner gestalte, daß diejenigen, welche heute sich noch ausgeschlossen haben, in den künftigen Jahren ebenfalls daran Theil nehmen, und daß so die der ganzen Feier zu Grunde liegende Idee sich immer mehr verwirkliche, welche in dem poetischen Festesgruße der oben erwähnten Festzeitung ausgesprochen ist in den Worten:

„Drum sollen heute unsre Gläser tönen,
Die Zobenfahrt soll blühen und gedeihen
Und Jahr für Jahr der Viadrina Söhnen
Zum Zeichen dienen, daß sie einig seien!“

W. **[Frequenz.]** Der gestrige Extrazug der Freiburger Eisenbahn war besonders stark frequentirt. Mehr als 1200 Personen benutzten denselben zu Ausflügen. Mettkau bildete an diesem Tage für Viele das Ziel der Reise, weil in der Stadt Zobten und auf dem Berge der allgemeine Studentencommers stattfand.

W. **[Transportbegünstigung.]** Thiere und Gegenstände, welche auf der in der Zeit vom 29. bis 31. Juli in Swinemünde stattfindenden Geflügel-Ausstellung ausgestellt werden und unverkauft bleiben, werden auch auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn frachtfrei nach dem ursprünglichen Aufgabeort zurückbefördert, wenn unter Vorlage des Frachtbriefes für den Hintransport und durch eine Bescheinigung des Ausstellungs-Comites nachgewiesen wird, daß die Thiere resp. Gegenstände ausgestellt gewesen und unverkauft geblieben sind und wenn der Rücktransport innerhalb 8 Tagen nach Schluß der Ausstellung stattfindet.

=ββ= **[Königin der Nacht.]** Dinstag Abend wird im „Pariser Garten“ eine blühende „Königin der Nacht“, welche 15 Knospen zeigt, zur Ansicht ausgestellt werden. Diese Pflanze hat seit 17 Jahren alljährlich geblüht, seit den letzten 9 Jahren ist sie während ihrer Blüthezeit stets im „Pariser Garten“ ausgestellt worden.

w. **[Feuer.]** Gestern Abend 10 Uhr 11 Min. wurde von Station Nr. 50 Feuer signalisirt. Die Hauptfeuerwache rückte in Folge dessen nach dem Grundstücke am Oberschlesischen Bahnhofe Nr. 5, woselbst in einem Wohnzimmer im Erdgeschoß des Vordergebäudes durch ein zu nahe an das Bett gestelltes brennendes Licht dieses in Brand gesetzt wurde. Durch die reichliche Nahrung theilte sich das Feuer auch schnell dem anderen Mobiliar mit. Bei Eintreffen der Feuerwehr war von den Hausbewohnern die Gefahr schon beseitigt; die Mannschaft der Feuerwehr kam nur noch mit Ablöschen der glimmenden Gegenstände und Reinigen der Brandstelle in Thätigkeit.

—ρ **[Aufnahme eines Verunglückten.]** Der 21 Jahre alte Stellenbesitzer Carl A. aus Weigwitz, Kreis Breslau, wickelte sich vorgestern, während er Kühe vor einen Wagen spannte, die Zugleine um den Daumen der rechten Hand. Die Thiere wurden dabei plötzlich unruhig, zogen an und rissen dem A. den Daumen nebst der dazu gehörigen Sehne vollständig heraus. Der Verletzte fand Aufnahme im hiesigen Kloster der Barmherzigen Brüder.

\+ **[Ertrunken.]** Gestern Vormittag 7 Uhr wurde unterhalb des Strauchwehres in der alten Oder der Leichnam des bisher auf der Scheitnigerstraße 17a wohnhaft gewesenen Arbeiters Emanuel Hoffmann aufgefunden. Wie ermittelt wurde, hat H. früh 5 Uhr dort geangelt und ist aller Wahrscheinlichkeit nach vom hohen Ufer in den Strom gestürzt. Der Leichnam wurde nach dem Laurentiuskirchhof gebracht.

\+ **[Vermißt.]** Seit dem 21. d. Mts. wird der bisher Neue Weltgasse Nr. 44 wohnhaft gewesene Schneidermeister Gustav Pollack vermißt. Der 30 Jahre alte P. ist von mittelgroßer, schmächtiger Statur und hatte dunkelblondes Haar, er trug einen braunen Anzug, Ledergamaschen und Filzhut. — Vermißt wird ferner seit dem 17. d. M. der bisher Bohrauerstr. 29 wohnhaft gewesene Diätar Ferdinand Hugo Adolf Siegert.

\+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurde einem Kaufmann aus seinem auf der Langegasse belegenen Getreidespeicher 4½ Ctr. Kleesamen, einem Haushälter, welcher in der verflossenen Nacht in der Nähe des Palaisplatzes auf einer Promenadenbank eingeschlafen war, eine silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 39,638, einem Fräulein auf der Vorwerksstraße diverse Kleidungsstücke, einem 4 Jahre alten Mädchen auf der Sedanstraße von einer unbekannten Frauensperson ein paar goldene Knopfohrringe, einer Frau auf der Freiburgerstraße ein graues Beutelportemonnaie mit 36 M., einem Maschinentechniker auf der Rosenthalerstraße ein brauner Sommerüberzieher und ein grauseidenes Halstuch, einem Commis in einer Badeanstalt ein braunes Jaquet, einem Tischlermeister aus Tschechnitz ein Möbel-Transport-Wagen, einem Feldmesser auf der Feldstraße ein rothes Holzkästchen mit Meß-Instrumenten, einem Steindrucker mittelst Taschendiebstahls eine silberne Cylinderuhr nebst einem Stück silberner Kette, einem Gärtner auf der Gabitzstraße ein brauner Stoffrock, vom Rennplatze in Scheitnig 3 lange Absperrketten im Werthe von 100 Mark, einem Erbsaß auf der Michaelisstraße eine silberne Cylinderuhr nebst silberner Kette und ein Portemonnaie mit 9 M. — Abhanden gekommen ist einer Frau am Nicolai-Stadtgraben ein Packet mit dunkelblauem Kleiderstoff und zwei Kinderschürzen. — Verhaftet wurden: ein Arbeiter wegen Straßenraubs, ein Kellner wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, eine Arbeiterfrau und ein Böttcher wegen Straßenscandals, vier Arbeiter, ein Tapezier, ein Buchbinder, zwei Frauen, zwei unverehelichte Frauenspersonen, ein Kutscher und zwei Arbeiterfrauen wegen Diebstahls, vier unverehelichte Frauenspersonen wegen Unterschlagung, ein Schlosser wegen Schlägerei, ein Stellmacher und zwei Arbeiter wegen Ruhestörung, ein Arbeiter wegen Unfugs, außerdem noch 9 Bettler, 18 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 14 prostituirte Dirnen.

---

= **[Bäderfrequenz.]** Charlottenbrunn, 24. Juli. Die neueste amtliche Cur- und Fremdenliste weist 707 Curgäste und 265 Vergnügungs- und Durchreisende, im Ganzen also 972 Personen nach.

Langenau, 24. Juli. Nach der neuesten Cur- und Fremdenliste besuchten unser Bad bis jetzt 494 Curgäste und 217 Durchreisende.

Reinerz, 24. Juli. Die Zahl der Curgäste beträgt gegenwärtig 2341, die der Durchreisenden 1189, die Gesammtfrequenz also 3530.

Reichenhall, 24. Juli. Die heute ausgegebene Curliste zählt 3012 Curgäste in 1485 Parteien auf.

Tátra-Füred (Schmecks), 23. Juli. Die neueste Curliste weist 628 Gäste nach.

---

—ϱ **Aus dem Landkreise Breslau.** [Auffinden Ertrunkener. — Feuer in Folge Blitzschlages.] Die Leichen der beiden Kellner aus Breslau, welche, wie gemeldet, am 20. d. Mts. in dem sogenannten Zedlitzer See in der Ohle beim Baden ertranken, wurden am 22. d. Mts. daselbst gelandet und nach dem Schwentniger Kirchhofe geschafft. — Während des Unwetters, welches am 21. d. Mts. verschiedene Gegenden unserer Provinz heimsuchte und theilweise erheblichen Schaden anrichtete, traf ein Blitzschlag ein zu dem Dominium Althoffdürr gehöriges Haus, welches von dem Milchpächter St. bewohnt wurde. Da der Blitzstrahl zündete, stand das Haus bald in Flammen und wurde gänzlich eingeäschert. Den zur Hilfeleistung herbeigeeilten Dorfbewohnern gelang es, den größten Theil des Mobiliarbesitzes des St. zu retten.

---

⊙ **Bolkenhain**, 24. Juli. [Witterung und Ernte.] Die in den letzten 14 Tagen herrschende, mitunter fast unerträgliche Hitze brachte auch uns fast täglich mehr oder minder schwere Gewitter und heftige Regengüsse. Im Uebrigen erfreuten wir uns des fruchtbarsten Wetters. Die Heu- und Futterernte war sehr reichlich und mit der Rapsernte haben die Landwirthe gleichfalls alle Ursache, zufrieden zu sein. In dieser Woche wird die Roggenernte auf allen Punkten ihren Anfang nehmen, dieselbe verspricht zur allgemeinen Zufriedenheit auszufallen. Weizen, Gerste und Hafer stehen vorzüglich.

---

s. **Waldenburg**, 24. Juli. [Jubiläum. — Handelskammer.] Am 20. d. M. beging der Sanitätsrath Dr. M. Neißer in Charlottenbrunn die Feier des 25jährigen Jubiläums als Badearzt. Die Badecapelle überraschte den Jubilar durch eine Morgenmusik, an die sich später von nah und fern dargebrachte Glückwünsche schlossen. Eine Deputation überreichte demselben ein von seinen Freunden und Verehrern gestiftetes Ehrengeschenk. — Die Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg beschäftigte sich in ihrer letzten Plenarsitzung u. A. mit der Berathung einer von dem Ortsarmenverbande zu Peterswaldau eingegangenen, die Noth der dortigen Weber- und Arbeiterbevölkerung betreffenden Petition. Es wurde beschlossen, dieselbe einer zu diesem Behuf gewählten Commission zur näheren Prüfung und demnächstigen Berichterstattung zu überweisen. Hinsichtlich der Frage wegen Veranstaltung einer größeren Gewerbe-Ausstellung in Berlin erklärte die Handelskammer ihre Ansicht dahin, daß, nachdem der Gedanke aufgetaucht ist, an Stelle der ursprünglich beabsichtigten Weltausstellung eine nationale, das Deutsche Reich umfassende Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1884 oder 1885 zu veranstalten, dieser letzteren Ausstellung der Vorzug zu geben sei. Behufs Beantwortung einer Anfrage der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Direction, ob und inwieweit sich im hiesigen Bezirk ein Bedürfniß für directe Tarife mit Rumänien, ins-

besonde[illegible] ehrsrelationen geltend macht, sollen zunächst [illegible]iedene [illegible]dustrielle des Bezirks mit ihren desfallsigen Wünschen gehört werden. Den Antrag der Handelskammer zu Landeshut auf Wiedereinführung des weggefallenen Abend-Personenzuges von Hirschberg nach Dittersbach resp. Waldenburg hält die Handelskammer hinsichtlich einer diesbezüglichen Abänderung des gegenwärtigen Sommerfahrplans für verspätet; doch wird der Antrag für die nächste Eisenbahnconferenz in Erwägung genommen werden.

⊙ **Habelschwerdt**, 24. Juli. [Provinzial-Irrenanstalt. — Amtseinführung. — Jubiläum.] In der Angelegenheit, betreffend die Bewerbung unserer Stadt um die Errichtung der neuen Provinzial-Irrenanstalt haben die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung beschlossen, dem Provinzialausschuß die Zoche'schen Aecker an der Wölfersdorfer Chaussee (74—76 Morgen), und zwar 5 Hektar Bauterrain unentgeltlich und 14 Hektar zum Arbeitsfelde, den Morgen zu 645 M., zu offeriren. Der Situationsplan, sowie die Verzeichnisse der Preise für Baumaterialien und Lebensmittel in unserer Gegend werden in den nächsten Tagen abgesandt werden mit dem Bemerken, daß eventuell auch anderes Terrain zur Verfügung gestellt werden könnte. — Heute wurde in der evangelischen Kirche der zum Pastor von Habelschwerdt und Mittelwalde ernannte bisherige Pfarrvicar Gafert durch den kgl. Superintendenten Spillmann aus Glatz feierlich in sein Amt eingeführt. — Am 15. August wird hier das 500jährige Bestehen der Bürgerschaft gefeiert werden. An diesem Tage soll in der Hospitalkirche Festgottesdienst abgehalten und den Hospitaliten ein Festmahl bereitet werden. Die Stadtverordnetenversammlung hat zur Bestreitung der Kosten dieser Jubiläumsfeier 300 M. bewilligt.

—r. **Namslau**, 24. Juli. [Ernteerträge.] Die Roggenernte im hiesigen Kreise ist bei dem überaus günstigen Erntewetter nicht nur mit wenigen Ausnahmen überall beendet, — es hat auch bereits die Gerstenernte begonnen. Ist auch der Ertrag des Roggens bezüglich des Strohes nicht ein reichlicher, so ist dagegen der Körnerertrag ein desto ergiebigerer, von den verschiedensten Seiten des Kreises ist dem Referenten mitgetheilt worden, daß aus dem Schock Roggen bis 4 Scheffel Körner gewonnen werden. Neuer Roggen wurde sogar schon auf dem gestrigen Wochenmarkte gehandelt und mit 4½ Thaler pro Sack bezahlt. Ebenso, wie der Roggen, werden aber auch die Gerste, der Weizen, besonders aber der fast durchweg ganz vorzüglich stehende und zum großen Theil noch grüne Hafer ganz gute Ernteerträge liefern, was diesmal von den Landwirthen der hiesigen Gegend allgemein und mit großer Befriedigung anerkannt wird. Aber auch die Kartoffeln stehen ganz vorzüglich und lassen durchweg eine sehr gute Ernte erwarten. Dazu sind die bisher zu Markt gebrachten Katroffeln von guter Beschaffenheit und wohlschmeckend. Die Zuckerrüben, die im hiesigen Kreise von vielen Landwirthen zum ersten Male gebaut werden, ermuthigen die Letzteren durch ihre voraussichtlich ebenfalls sehr reichlichen Erträge zu einer ferneren Anpflanzung dieser Frucht und auch alle übrigen Bodenerzeugnisse, ebenso das Obst lassen unserem Kreise durchaus nichts zu wünschen übrig.

♀ **Neisse**, 24. Juli. [Pensionirung. — Landwirthschaftliche Winterschule. — Gewitterschäden. — Festungsmanöver.] In der Stadtverordnetensitzung vom 20. d. wurde das Pensionirungsgesuch des Herrn Realschuldirector Dr. Sondhauß genehmigt. Die Directoratsgeschäfte sollen nach Rücktritt des Genannten dem ältesten Oberlehrer der Anstalt, Herrn Dr. Schulte, provisorisch übertragen worden. — Die landwirthschaftliche Winterschule hierselbst, welche am 1. November ihre Thätigkeit wieder beginnen und von Herrn Director R. Strauch geleitet werden wird, fordert schon jetzt zu Anmeldungen von Schülern auf. Die Anstalt hat bei anerkannt tüchtigen Lehrkräften bisher sehr gute Resultate erzielt und an Frequenz stetig zugenommen. — Das am 21. d. M. über unserer Stadt und Umgegend niedergegangene heftige Gewitter hat an Feldern, Bäumen und Gebäulichkeiten vielfachen Schaden angerichtet und auch Menschenleben sind demselben zum Opfer gefallen. So ist in Franzdorf ein Wirthschaftsassistent, welcher in einem Garbenhaufen Schutz vor dem Regen suchte, von einem in denselben einschlagenden Blitz getödtet worden. Man fand seinen verkohlten Leichnam in dem verbrannten Schober. In Ziegenhals wurde eine Frau vom Blitz erschlagen. — Den alljährlichen Festungsmanövern soll dem Vernehmen nach in diesem Jahre hier eine besondere Ausdehnung gegeben und auch Artillerie von anderen Garnisonen dazu herbeigezogen werden.

R. B. **Oppeln**, 23. Juli. [Ausflug.] Die Kinder der Schule zu Wilhelmsthal machten am 19. d. M. einen Spaziergang nach Sackrau, königlich, nach dem Richterschen Gartenetablissement, begleitet von ihrem Lehrer, Herrn Niewisch, von Eltern und sonstigen Angehörigen. Der stattliche Zug der geputzten Kleinen bewegte sich vom Schulhause nach Absingung einiger Lieder, mit der Schulfahne voran, um 2 Uhr Nachmittags über den Ring nach dem Vergnügungsorte. Dort wurden die Kinder gastlich bewirthet, wozu theils die Beträge der Schulkasse, theils die Munificenz des Herrn Brauereibesitzers M. Friedländer und anderer Kinderfreunde durch Hergabe von Eßwaaren und Bier beigesteuert hatten. Mehrere Damen leiteten darauf die Spiele der Mädchen, während Herr Lehrer Niewisch die Knaben durch Spiele unterhielt. Erst gegen 10 Uhr Abends kehrten die aufs höchste befriedigten Kinder nebst ihren Begleitern unter Jubel und Gesang nach Hause zurück, wo sie neben dem Schulhause noch ein, von Herrn Thiel abgebranntes Feuerwerk überraschte.

□ **Gleiwitz**, 25. Juli. [Muthmaßlicher Kindesraub.] Am Sonnabend in der Mittagstunde zog eine aus acht Köpfen bestehende Zigeunerbande durch den Nachbarort Trynek, welche ein etwa 5 Jahre altes Mädchen mit sich führte, das der Kleidung und dem ganzen Aeußeren nach nicht in die Gesellschaft gehörte und von den Zigeunern nur durch Stoßen und Zerren zum Mitgehen gezwungen wurde. Es wagte aber Niemand nach dem Grunde zu fragen, weil man mit der Bande nicht in nähere Berührung treten wollte. Der Handelsmann Koziol, der hiervon gehört, ging in Begleitung zweier Männer den Zigeunern nach und fand sie in der Olsohyna, einem Erlenbusche in der Nähe des Gasthauses „Zur Hölle" lagern. K. trat an die Lagernden heran, fragte das bezeichnete Mädchen nach seinem Namen und dasselbe gab zur Antwort, daß es Agnes heiße, worauf eine der Zigeunerinnen das Kind deshalb züchtigte. Der Handelsmann unterhielt sich mit dem Kinde, das sich ihm bald wieder genähert hatte, und erfuhr hierbei, daß es aus der Hüttengegend her sein müsse. K. nahm das Mädchen unter Zurücklassung einiger demselben gehörigen Sachen mit nach seiner Wohnung, wo sich das Kind bald heimisch fühlte. Es wurde der Behörde von dem Vorfall sofort Anzeige erstattet und ein Zigeuner Namens Pawlowski und dessen Ehefrau, welche sich als die Eltern des fraglichen Mädchens bezeichneten, wurden in Haft genommen. Es gewinnt den Anschein, als wenn das Kind mit dem seit einigen Tagen vermißten Töchterchen eines Hüttenarbeiters aus Hohenlohehütte identisch sei. Vielleicht tragen diese Zeilen zur Ermittelung der Eltern des armen Kindes bei.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

**Gesetz**, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung.
Vom 18. Juli 1881.
(Schluß.)

§ 103a. Bei der Auflösung einer Innung wird die Abwickelung der Geschäfte, sofern die Innungs-Versammlung nicht anderweitig beschließt, durch den Vorstand unter Aufsicht der Aufsichtsbehörde vollzogen. Genügt der Vorstand seiner Verpflichtung nicht, oder tritt die Schließung der Innung ein, so erfolgt die Abwickelung der Geschäfte durch die Aufsichtsbehörde oder Beauftragte derselben. — Von dem Zeitpunkte der Auflösung oder Schließung einer Innung ab bleiben die Innungsmitglieder noch für diejenigen Zahlungen verhaftet, zu welchen sie statutarisch für den Fall eigenen Ausscheidens aus den Innungsverhältnissen verpflichtet sind. — Auf die Verwendung des Innungsvermögens finden die Vorschriften des § 94 mit der Maßgabe Anwendung, daß bei einer Vertheilung von Reinvermögen keinem Anspruchsberechtigten mehr als der Gesammtbetrag der von ihm geleisteten Beiträge ausgezahlt werden darf.

§ 104. Die Innungen unterliegen der Aufsicht der Gemeindebehörde. — Für Innungen, welche ihren Sitz nicht innerhalb eines Stadtbezirks haben, oder welche mehrere Gemeindebezirke umfassen, wird von der höheren Verwaltungsbehörde, für Innungen, welche sich in die Bezirke mehrerer höherer Verwaltungsbehörden erstrecken, von der Centralbehörde die Aufsichtsbehörde bestimmt. — Die Aufsichtsbehörde überwacht die Befolgung der gesetzlichen und statutarischen Vorschriften und kann dieselben durch Androhung, Festsetzung und Vollstreckung von Ordnungsstrafen gegen die Inhaber der Innungsämter, gegen die Innungsmitglieder und gegen deren Gesellen, soweit diese an den Geschäften der Innung theilnehmen, erzwingen. — Sie entscheidet Streitigkeiten über die Aufnahme und Ausschließung der Mitglieder, über die Wahlen zu den Innungsämtern, sowie unbeschadet der Rechte Dritter über die Rechte und Pflichten der Inhaber dieser Aemter. — Sie hat das Recht, einen Vertreter zu den Prüfungen zu entsenden. Sie beruft und leitet die Innungsversammlung, wenn der Innungsvorstand dieselbe zu berufen sich weigert. — Ueber Abänderungen des Innungsstatuts oder der Nebenstatuten (§ 98c) und über die Auflösung der Innung kann von der Innungsversammlung nur im Beisein eines Vertreters der Aufsichtsbehörde beschlossen werden. — Gegen die Anordnungen und Entscheidungen der Aufsichtsbehörde ist die Beschwerde an die nächstvorgesetzte Behörde zulässig. Dieselbe ist binnen einer präclusivischen Frist von vier Wochen bei der Aufsichtsbehörde einzubringen. — Die vorstehenden Bestimmungen finden auf die Beaufsichtigung der Innungs-Ausschüsse entsprechende Anwendung.

§ 104a. Innungen, welche nicht derselben Aufsichtsbehörde unterstehen, können zur gemeinsamen Verfolgung ihrer Aufgaben, sowie zur Pflege der gemeinsamen gewerblichen Interessen der betheiligten Innungen zu Innungsverbänden zusammentreten. — Der Beitritt einer Innung kann nur mit Zustimmung der Innungsversammlung erfolgen.

§ 104b. Für den Innungsverband ist ein Statut zu errichten, welches Bestimmungen enthalten muß: a. über den Namen, Zweck und Bezirk des Verbandes, b. über die Bedingungen der Aufnahme in den Verband und des Ausscheidens aus demselben, c. über Bildung, Sitz und Befugnisse des Vorstandes, d. über die Vertretung des Verbandes und ihre Befugnisse, e. über die Beiträge zu den Ausgaben des Innungsverbandes, f. über die Voraussetzungen und die Form einer Abänderung des Statuts, g. über die Voraussetzungen und die Form einer Auflösung des Verbandes. — Das Statut darf keine Bestimmung enthalten, welche mit den gesetzlichen Zwecken des Verbandes nicht in Verbindung steht oder gesetzlichen Vorschriften zuwiderläuft.

§ 104c. Das Verbandsstatut bedarf der Genehmigung, und zwar: a. für Innungsverbände, deren Bezirk nicht über den Bezirk einer höheren Verwaltungsbehörde hinausgreift, durch die letztere; b. für Innungsverbände, deren Bezirk in die Bezirke mehrerer höherer Verwaltungsbehörden desselben Bundesstaates sich erstreckt, durch die Centralbehörde; c. für Innungsverbände, deren Bezirk sich auf mehrere Bundesstaaten erstreckt, durch den Reichskanzler. — Die Genehmigung ist zu versagen: 1) wenn die Zwecke des Verbandes sich nicht in den gesetzlichen Grenzen halten; 2) wenn das Verbandsstatut den gesetzlichen Anforderungen nicht entspricht. — Außerdem darf die Genehmigung nur versagt werden, wenn die Zahl der dem Verbande beigetretenen Innungen nicht hinreichend erscheint, um die Zwecke des Verbandes wirksam zu verfolgen. — Gegen die Versagung der Genehmigung ist, sofern sie durch eine höhere Verwaltungsbehörde erfolgt, die Beschwerde zulässig. — Aenderungen des Statuts unterliegen den gleichen Vorschriften.

§ 104d. Der Verbandsvorstand hat alljährlich im Monat Januar ein Verzeichniß derjenigen Innungen, welche dem Verbande angehören, der höheren Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk er seinen Sitz hat, einzureichen. — Veränderungen in der Zusammensetzung des Vorstandes sind derselben anzuzeigen. Eine gleiche Anzeige hat zu erfolgen, wenn der Sitz des Vorstandes an einen anderen Ort verlegt wird. Liegt letzterer nicht in dem Bezirke der vorbezeichneten Behörde, so ist die Anzeige an diese und an die höhere Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk der Sitz verlegt wird, gleichzeitig zu richten.

§ 104e. Versammlungen des Verbandsvorstandes und der Vertretung des Verbandes dürfen nur innerhalb des Verbandsbezirkes abgehalten werden. — Sie sind der höheren Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk der Vorstand seinen Sitz hat, sowie der höheren Verwaltungsbehörde, in deren Bezirke die Versammlung abgehalten werden soll, unter Einreichung der Tagesordnung mindestens eine Woche vorher anzuzeigen. Der letzteren steht das Recht zu: a. die Versammlung zu untersagen, wenn die Tagesordnung Gegenstände umfaßt, welche zu den Zwecken des Verbandes nicht in Beziehung stehen; b. in die Versammlung einen Vertreter zu entsenden, und durch diesen die Versammlung zu schließen, wenn die Verhandlungen auf Gegenstände sich erstrecken, welche zu den Zwecken des Verbandes nicht in Beziehung stehen, oder wenn Anträge oder Vorschläge erörtert werden, welche eine Aufforderung oder Anreizung zu strafbaren Handlungen enthalten.

§ 104f. Die Verbandsvorstände sind befugt, in Betreff der Verhältnisse der in dem Verbande vertretenen Gewerbe an die für die Genehmigung des Verbandsstatuts zuständige Stelle Bericht zu erstatten und Anträge zu richten. — Sie sind verpflichtet, auf Erfordern dieser Stelle Gutachten über gewerbliche Fragen abzugeben.

§ 104g. Die Innungsverbände können aufgelöst werden: 1) wenn sich ergiebt, daß nach § 104c Nr. 1 und 2 die Genehmigung hätte versagt werden müssen und die erforderliche Aenderung des Statuts innerhalb einer zu setzenden Fritz nicht bewirkt wird; 2) wenn den auf Grund des § 104e erlassenen Verfügungen nicht Folge geleistet ist; 3) wenn der Verbandsvorstand oder die Vertretung des Verbandes sich gesetzwidriger Handlungen schuldig machen, welche das Gemeinwohl gefährden oder wenn sie andere als die gesetzlich zulässigen Zwecke verfolgen. — Die Auflösung erfolgt durch Beschluß der für die Genehmigung des Verbandsstatuts zuständigen Stelle. — Gegen den Beschluß der höheren Verwaltungsbehörde ist die Beschwerde zulässig.

Artikel 2.

An die Stelle des § 148 Nr. 10 der Gewerbe-Ordnung tritt nachfolgende Bestimmung: 10) wer wissentlich der Bestimmung im § 131 Absatz 2 zuwider einen Lehrling beschäftigt oder wer einer auf Grund des § 100e Nr. 2 getroffenen Bestimmung zuwiderhandelt. — Dem § 149 der Gewerbe-Ordnung treten nachfolgende Bestimmungen hinzu: 8) wer ohne einer Innung als Mitglied anzugehören sich als Innungsmeister bezeichnet. — Die Unterlassung einer durch das Gesetz oder durch Statuten vorgeschriebenen Anzeige über Innungsverhältnisse an die Behörden, sowie Unrichtigkeiten in einer solchen Anzeige werden gegen die Mitglieder des Vorstandes der Innung oder des Innungsverbandes mit der gleichen Strafe geahndet.

Artikel 3.

Die bei Erlaß dieses Gesetzes bestehenden Innungen, welche bis zum Ablauf des Jahres 1885 ihre Verfassung den Bestimmungen des Artikels 1 entsprechend nicht umgestaltet haben, können durch die Centralbehörde aufgefordert werden, diese Umgestaltung innerhalb bestimmter Frist zu bewirken. Wird der Aufforderung nicht entsprochen, so ist die Centralbehörde befugt, die Schließung der Innung anzuordnen. Ueber das Vermögen der Innung ist in diesem Falle nach Maßgabe des § 94 zu verfügen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichem Insiegel.

Gegeben Bad Gastein, den 18. Juli 1881.

(L. S.) **Wilhelm.**
von Bötticher.

A **[Reichsgerichts-Entscheidungen.]** Der Anspruch auf Schmerzensgeld einer durch Verschulden eines Anderen verletzten Person gehört nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, IV. Civilsenats, vom 9. Mai 1881 im Geltungsbereich des Preuß. Allg. Landrechts zu dem freien Eigenthum derjenigen Person, welche ihn ursprünglich erworben hat, so daß er von dieser cedirt und vererbt werden kann. — Ein noch nicht achtjähriges Kind wurde durch Verschulden eines Mühlenbesitzers schwer verletzt, so daß es nach längerer Krankheit, während welcher es von seiner Mutter, der unverehelichten P., gewartet und gepflegt wurde, verstarb. Die Mutter beanspruchte sodann, als Erbin ihres Kindes, von dem Mühlenbesitzer Schmerzensgelder und die Kosten für Wartung und Pflege, wogegen dieser nur zur Erstattung der Auslagen für Arzt und Apotheke sich verstehen wollte. Die P. klagte ihren Anspruch ein und erstritt in beiden Instanzen obsiegende Erkenntnisse. Die vom Verklagten dagegen eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde wurde vom Reichsgericht zurückgewiesen, indem es motivirend ausführte: „Der aus §§ 102, 103 der Einleitung zum Allgemeinen Landrecht hergenommene Vorwurf, daß der Anspruch auf Schmerzensgeld mit dem Tode des Kindes erloschen und nicht auf dessen Mutter vererbt worden sei, beruht auf einer Verkennung des ersteren § 102, wonach Rechte, welche nur der Person ankleben, mit deren Tode verschwinden. Denn er spricht von Rechten, deren Ausübung an eine bestimmte Person gebunden ist und deren Dauer sonach von der Existenz der berechtigten Person abhängt. Der Anspruch auf Schmerzensgeld dagegen gehört zu den im § 103 a. a. O. erwähnten Rechten und zum freien Eigenthum der Person, welche ihn ursprünglich erworben hat, so daß er auch cedirt und vererbt werden kann. Von der Verpflichtung, den Werth der von ihm verschuldeten Wartung und Pflege dem beschädigten Kinde gemäß § 111 a. a. O. zu ersetzen, ist Verklagter dadurch nicht frei geworden, daß das Kind sie auch von der Mutter gesetzlich zu beanspruchen gehabt und unentgeltlich erhalten hat, denn dem Verklagten sind sie auf diese Weise nicht nebenher geschenkt worden."

## Handel, Industrie 2c.

• **Breslau**, 25. Juli. [Von der Börse.] Andauernde Geschäftsstille bei unentschiedener Haltung bietet keinen Stoff, Einzelnheiten besonders hervorzuheben.

**Ultimo-Course.** (Course von 11—1½ Uhr.) Freiburger St.-Act. —,— Oberschlesische A, C, D u. E 240,75—35—65 bez., Rechte-Oder-Ufer-St.-Actien 160—160,25 bez., Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritätsactien —,—, Galizier —,—, Lombarden —,—, Franzosen —,—, Rumänier —,—, Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente —,—, do. Papierrente —,—, do. 5proc. Papierrente —,—, do. 60er Loose 128,50 bez., Ungar. 6proc. Goldrente —,—, do. 4proc. Goldrente —,—, do. Papierrente —,—, Russische 1877er Anleihe —,—, do. Orient-Anleihe I —,—, do. II —,—, do. III —,—, Breslauer Discontobank —,—, do. Wechslerbank 108,50—75 bez., Schles. Bankverein —,—, do. Bodencredit —,—, Oesterr. Creditactien 634,50 bis 635—634 bez., Laurahütte 115—115,15 bez., Oesterr. Noten —,—, Russische Noten 213,50 bez., 1880er Russen 75,60—75,75 bez., do. 5proc. Papierrente —,—, Oberschles. Eisenbahnbedarf —,—, Poln. Liquid.-Pfandbriefe —,—, Donnersmarckhütte —,—, Disconto-Commandit —,—.

**Breslau**, 25. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juli 192 Mark bez., schließt 191,50 Mark Br., Juli-August 172 Mark bez., August-September — Mark, September-October 164 bis 164,50 Mark bez. u. Gd., October-November 162 Mark Gd., November-December 161 Mark Br.

Weizen (per 1000 Klgr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 218 Mark Br., Juli-August 210 Mark Br., September-October 198 Mark Gd.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 132 Mark Br., Juli-August 128 Mark Gd., September-October 124 Mark Br.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark, August-September 244 Mark Br., 240 Mark Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) matt, gek. — Ctr., loco 51,50 Mark Br., per Juli 51 Mark Br., Juli-August 51 Mark Br., September-October 51 Mark Br., October-November 52 Mark Br., November-December 52,50 Mark Br., December-Januar 53 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 pCt. Tara) loco und per Juli 27,00 Mark Br., 26,50 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 pCt.) nahe Termine fest, spätere matter, gek. — Liter, per Juli 55 Mark Gd., Juli-August 55 Mark bez., August-September 54,50 Mark Br., September-October 52,70 Mark bez., October-November 51 Mark Br., November-December 50,30 Mark bez. u. Br., April-Mai 51 Mark bez.

Zink Godulla-Marke per Kasse 15,40 Mark bez.

**Die Börsen-Commission.**

**Kündigungspreise für den 26. Juli.**

Roggen 192, 00 Mark, Weizen 218, 00, Hafer 132, 00, Raps —, —, Rüböl 51, 00, Petroleum 27, 00, Spiritus 55, 00.

**Breslau, 25. Juli. Preise der Cerealien.**

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

| | gute höchster M. | gute höchster Pf. | gute niedrigst. M. | gute niedrigst. Pf. | mittlere höchster M. | mittlere höchster Pf. | mittlere niedrigst. M. | mittlere niedrigst. Pf. | geringe Waar höchster M. | geringe Waar höchster Pf. | geringe Waar niedrgst. M. | geringe Waar niedrgst. Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 23 | — | 22 | 60 | 21 | 80 | 21 | 20 | 20 | — | 19 | 20 |
| Weizen, gelber | 22 | — | 21 | 80 | 21 | 30 | 20 | 90 | 19 | 70 | 18 | 60 |
| Roggen | 19 | 50 | 19 | 20 | 18 | 70 | 18 | 20 | 17 | 90 | 17 | 50 |
| Gerste | 16 | — | 15 | 30 | 14 | 80 | 14 | 20 | 13 | 50 | 12 | 70 |
| Hafer | 15 | 50 | 14 | 80 | 13 | 90 | 13 | 20 | 12 | 80 | 12 | 20 |
| Erbsen | 20 | 30 | 19 | 50 | 19 | — | 18 | 50 | 18 | — | 17 | — |

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

| | feine M. | feine Pf. | mittlere M. | mittlere Pf. | ord. Waare M. | ord. Waare Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Raps | 23 | 50 | 22 | 50 | 20 | 50 |
| Winter-Rübsen | 23 | — | 22 | — | 21 | — |
| Sommer-Rübsen | — | — | — | — | — | — |
| Dotter | — | — | — | — | — | — |
| Schlaglein | — | — | — | — | — | — |

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,00 M. geringere 2,50 Mark,
per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,00 M., geringere 1,25 M.,
per 2 Liter neue 0,15—0,18—0,20 M.,
per Scheffel (50 Liter) 7,50—10,00 M.

H. **Hainau**, 24. Juli. [Getreide- und Productenmarkt.] Bei geringer Zufuhr und sehr matter Kauflust konnte sich auch am letzten Wochenmarkte kein lebhaftes Geschäft entwickeln und blieb der Umsatz ein nur unbedeutender. Neuer Roggen war noch nicht auf dem Markte. Nur Weizen und Gerste vermochten die vorwöchentlichen Preise, obschon nicht durchweg, zu behaupten, während Roggen und Hafer um 0,80 bis 1,20 M. billiger abgegeben wurden. Dagegen war Butter pro Kilogramm 30 Pf., ein Schock Eier 20 bis 40 Pf. theurer. Der 2-Liter neue Kartoffeln 15—20 Pf. Nach den amtlichen Preisfeststellungen wurde bezahlt für 100 Kilogramm gelber Weizen 21,90—20,50 M., Roggen 18,40 bis 19,00 M., Gerste 15,40 bis 16,00 M., Hafer 14,40—15,00 M., Erbsen 25,00 Mark, 1 Centner Kartoffeln 2,50 Mark, 1 Kilogramm Butter 2,00 Mark, 1 Schock Eier 2,60 bis 2,80 Mark, 1 Centner Heu 2,50 M., 1 Schock Langstroh 25—27 M. — Während der letzten acht Tage war es vorherrschend heiter und tropisch heiß und stieg die Temperatur am Mittwoch bis auf 26 Grad R. im Schatten. Am Abend durchzuckte unheimliches Wetterleuchten ringsum den dicht bewölkten Himmel, während Donnerstag zeitig früh ein furchtbares Gewitter südlich vorüberzog und der Himmel in einem eigenthümlich gelblichen Scheine erglänzte, mit einem tief schwarzblauen Hintergrunde. Im Laufe des Tages dann Regen und Abkühlung der Temperatur bis auf 12 Grad R. Seitdem sonnig und trübe bei mäßig bewegter Luft und 15—17 Grad Luftwärme, nachdem der Südwind in W. und NW. übergegangen. Bei schönem Wetter hat die Roggenernte durchgehends begonnen und verspricht bei weiteren günstigen Witterungsverhältnissen eine gesegnete zu sein. Gerste und Weizen reifen ebenfalls sichtlich.

⊙ **Habelschwerdt**, 23. Juli. [Getreide- und Productenmarkt.] Am heutigen nur mäßig besuchten Wochenmarkte waren Zufuhr und Kauflust von denen der Vormärkte nicht unterschieden und der Umsatz dem entsprechend nicht bedeutend. Doch haben in Folge der sehr günstigen Ernteaussichten die Preise sämmtlicher Cerealien einen merklichen Rückschlag erfahren. Er wurden die Preise amtlich wie folgt notirt: pro 200 Pfund oder 100 Klgr. weißer Weizen 20,25—20,60—21 M. (niedriger 0,60 M.), gelber Weizen 19,51—19,86—20,23 M. (niedriger 0,40 M.), Roggen 20,12 bis 20,37—20,62 M. (niedriger 0,75 M.), Gerste 15,84—16,18—16,52 M. (niedriger 0,85 M.), Hafer 14,12—14,37—14,62 M. (niedriger 1 M.), Erbsen 26,50 M., Kartoffeln 6,25 M. (niedriger 1 M.), pro 1 Kilo Butter 1,60 bis 1,80 Mark, pro 1 Tonne (= 36 Pfd.) 30 bis 33 M., pro 1 Schock Eier 1,80—2 M., neue Kartoffeln pro 1 Liter 10 Pf., pro 1 Pfd. Weizenmehl 1. Sorte 18—19 Pf., 2. Sorte 16—18 Pf., Roggenmehl 16 Pf., Gerstenmehl 12 bis 13 Pf. — Die Witterung in den ersten Tagen der Woche war heiter und sehr warm, so daß das Quecksilber des Thermometers zu seltener Höhe stieg. Doch ist dem starken Gewitter am Donnerstage wieder eine kühlere Temperatur gefolgt. Wir hatten heute früh + 10,5 Gr. C. bei Nordwind und ziemlich heiterem Himmel. Barometerstand 733,5 mm.

Δ **Neisse**, 24. Juli. [Vom Productenmarkt.] Bei ziemlich regem Verkehr erfuhren am gestrigen Wochenmarkt die Preise von Weizen und Roggen wieder eine Erhöhung, während Gerste und Hafer ihren vorwöchentlichen Stand behaupteten. Notirt sind für 100 Kilogramm = 200 Pfund Weizen 22,70—20,85—18,50 M. (0,30—0,60—0,75 höher). Roggen 20,45—19,60—18,90 Mark (0,45—0,15—0,00 M. höher). Gerste 16,05 bis 15,60—15,20 M. (unverändert). Hafer 14,20—13,50 bis 13,00 M. (unverändert). Alle sonstigen Marktartikel bieten keinen Anlaß zum Bericht. — Die vorige Woche begann mit drückender Hitze, in Folge welcher sich am 21. c. Nachmittags ein heftiges Gewitter mit Sturm und wolkenbruchartigem Regen entlud. Seitdem ist die Temperatur, welche vorher bis + 29 Grad R. im Schatten erreichte, auf + 13—16 Grad R. gesunken. Heut ist dieselbe früh 10 Uhr wieder + 20 Gr. im Schatten.

**Königsberg i. Pr.**, 23. Juli. [Bericht von Richard Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Wolle- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus ging im Beginn der abgelaufenen Woche auf steigende auswärtige Nachrichten ½ Mark in die Höhe, um dann bei Eintreffen größerer Wasserzufuhren aus Pommern und Westpreußen einer recht matten Haltung anheimzufallen, wobei der Preis für effective Waare von seinem höchsten Standpunkt 1½ Mark einbüßte. Die Kauflust war schwach, entsprechend der geringen Beschäftigung unserer Fabrikanten. Diese matte

Haltung des Effectiv-Marktes beeinflußte auch den Terminverkehr in ungünstiger Weise, so daß Umsätze nur schwer zu bewerkstelligen waren.

Spiritus pro 10,000 Liter-% ohne Gebinde. Loco $57\frac{1}{2}$ M. Br., 57 Mark Gld., 57 Mark bez., Juli $57\frac{1}{2}$ M. Br., $57\frac{1}{4}$ M. Gld., — M. bez., August 58 M. Br., $57\frac{1}{2}$ Mark Gld., — Mark bez., September 58 Mark Br., — M. Gld., — M. bez., September-October $56\frac{1}{2}$ M. Br., — Mark Gld., — M. bez.

**Berlin**, 25. Juli. [Butter.] (Wochenbericht von Gebrüder Lehmann und Co., NW., Luisenstraße 34.) Nachdem die Frage für Landbutter schnell wieder einen matteren Charakter angenommen und geringe Sorten sogar um einige Mark niedriger offerirt werden, bietet der Markt jetzt durchweg das Bild großer Stille. Der Verkehr ist nur gering und müssen die Verkaufspreise der Jahreszeit angemessen niedrig gehalten werden. Wir notiren, Alles pro 50 Kilogramm: Feine und feinste Mecklenburger, Vorpommersche und Holsteiner 98—105, Mittelsorten 90—95, Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 88—95, feine 95—100, vereinzelt 110, abweichende 80—87 Mark. — Landbutter: Pommersche 82—85, Hofbutter 86—88, Netzbrücher 85—90, Ost- und Westpreußische 82—85, Hofbutter 85—88, Schlesische 83—86, feine 88—90, Elbinger 90, Baierische 80, Gebirgs 82—85, Thüringer 85, Hessische 85 M. — Galizische, Ungarische und Mährische 73—78—80 M.

Cz. S. **[Zuckerberichte.]** Halle a. S., 22. Juli. Rohzucker. Mangels Angebot von Kornzucker nur in Nachproducten circa 2000 Ctr. umgesetzt. Notirungen: Kornzucker über 96 pCt. 69,50—68,50 M., Nachproducte über 94—91 pCt. 60—56, do. über 90—88 pCt. 56—52, Melasse ohne To. 9,60 Mark. — Raffinirte Zucker hatten sehr ruhiges Geschäft. Notirungen: Melis ff. ohne Faß 84, Melis I mit Faß 82 bis 81 M., Farin, blond gelb 76—70 Mark. — Preise per 100 Kilo.

Stettin, 22. Juli. Rohzuckern ohne Handel. Raffinirte Zuckern haben einen regelmäßig guten Abzug und bleiben Preise behauptet.

**Trautenau**, 25. Juli. Bei abermals gutem Marktbesuch unverändert feste Tendenz. (Tel. Dep. der Bresl. Ztg.)

⊙ **Paris**, 23. Juli. [Börsenwoche.] In der verflossenen Woche hat die nordafrikanische Frage der Börse eine unangenehme Stunde bereitet. Man hat nicht ohne Verdruß von der feindlichen Haltung der Türkei Notiz genommen und ein Artikel der „République française", der eine energische Action Frankreichs gegen die Pforte in Aussicht stellte, hat ungünstig auf die ottomanischen Werthe eingewirkt. Es wäre aber zu viel gesagt, wollte man diesem politischen Umstande die flaue Stimmung der Börse in dieser Woche zuschreiben. Sie hat ihren Grund hauptsächlich darin, daß die morte saison nun wirklich eingetreten ist und die Geschäfte sich stark eingeschränkt haben. An politische Verwickelungen glaubt die Speculation trotz jenes Zwischenfalles nicht und in Bezug auf die Geldfrage ist man beruhigter als vor mehreren Wochen. Die Börse hat sich die Wirkung der italienischen Anleihe zurechtgelegt; sie sagt sich, daß die gefürchtete Geldausfuhr nicht oder nur in unbedeutendem Maße eintreten wird, einmal weil das Anleihesyndicat die Goldzahlung an Italien auf einen langen Zeitraum vertheilt hat und dann, weil sich Frankreich sehr wenig an dieser Anleihe betheiligen wird. Es ist in der That zu constatiren, daß die italienische Rente beim großen Publikum und in Folge dessen bei der Speculation sehr stark in Mißcredit gerathen ist. Im Uebrigen würde eine etwaige Goldauswanderung über die Alpen in diesem Jahre weniger Bedenken einflößen, weil wahrscheinlich Frankreich, Dank einer guten Ernte, viel weniger Gold nach Amerika auszuführen haben wird, als in den letzten Jahren der Fall gewesen. Die Eventualität einer Disconterhöhung und einer Einschränkung des Credits ist somit in die Ferne gerückt. Alles in Allem waren die Coursveränderungen unbedeutend, besonders die auswärtigen Fonds haben sich wenig geändert und manchen Tag war das Geschäft so geringfügig, daß blos Nominalcourse verzeichnet wurden. Die in voriger Woche von der Speculation in Scene gesetzte neue Eisenbahnhausse ist wieder zum Stillstande gekommen, denn das Anlagecapital hat offenbar keine Lust, bei den jetzigen Preisen der Speculation die Werthe abzunehmen.

**[Wechselstempelmarken.]** Der Bundesrath hat, wie aus einer im „D. R.-A." publicirten Bekanntmachung vom 16. Juli cr. hervorgeht, beschlossen, daß an die Stelle der früheren Vorschriften über die Verwendung der Wechselstempelmarken folgende Bestimmungen zu treten haben: „In Bezug auf die Art der Verwendung der Reichsstempelmarken zu Wechseln und den dem Wechselstempel unterworfenen Anweisungen u. s. w. (§ 24 des Gesetzes vom 10. Juni 1869) sind nachfolgende Vorschriften zu beobachten: 1) Die den erforderlichen Steuerbetrag darstellenden Marken sind auf der Rückseite der Urkunde, und zwar, wenn die Rückseite noch unbeschrieben ist, unmittelbar an einem Rande derselben, andernfalls unmittelbar unter dem letzten Vermerke (Indossament u. s. w.) auf einer mit Buchstaben oder Ziffern nicht beschriebenen oder bedruckten Stelle aufzukleben. Das erste inländische Indossament, welches nach der Cassirung der Stempelmarke auf die Rückseite des Wechsels gesetzt wird, beziehungsweise der erste sonstige inländische Vermerk ist unterhalb der Marke niederzuschreiben, widrigenfalls die letztere dem Niederschreiber dieses Indossaments beziehungsweise Vermerks und dessen Nachmännern gegenüber als nicht verwendet gilt. Es dürfen jedoch die Vermerke „ohne Protest", „ohne Kosten" neben der Marke niedergeschrieben werden. Dem inländischen Inhaber, welcher aus Versehen sein Indossament auf den Wechsel gesetzt hat, bevor er die Marke aufgeklebt hatte, ist gestattet, vor der Weitergabe des Wechsels unter Durchstreichung dieses Indossaments die Marke unter dem letzteren aufzukleben. 2) In jeder einzelnen der aufgeklebten Marken muß das Datum der Verwendung der Marke auf dem Wechsel, und zwar den Tag und das Jahr mit arabischen Ziffern, der Monat mit Buchstaben mittelst deutlicher Schriftzeichen ohne jede Rasur, Durchstreichung oder Ueberschrift, an der durch den Vordruck bezeichneten Stelle niedergeschrieben werden. Allgemein übliche und verständliche Abkürzungen der Monatsbezeichnung mit Buchstaben sind zulässig (z. B. 7. Sept. 1881, 8. October 1882). 3) Bei der Ausstellung des Wechsels auf einem gestempelten Blanket kann der an dem vollen gesetzlichen Betrag der Steuer etwa noch fehlende Theil durch vorschriftsmäßig zu verwendende Stempelmarken ergänzt werden. — Stempelmarken, welche nicht in der vorgeschriebenen Weise verwendet worden sind, werden als nicht verwendet angesehen (§ 14 des Gesetzes)." Diesem Beschlusse ist jedoch die Maßgabe hinzugefügt, daß, soweit noch Wechselstempelmarken ohne einen Vordruck für die Eintragung des Tages der Verwendung zum Gebrauch gelangen, diese Eintragung auf einer beliebigen Stelle der Marke erfolgen darf, und daß bis zum 31. August d. J. die Verwendung der Wechselstempelmarken auch nach Maßgabe der Bestimmungen in der Bekanntmachung vom 11. Juli 1873 zulässig ist.

H. **[Ein- und Ausfuhr von Zucker in Schlesien pro Juni 1881.]** Nach amtlichen Feststellungen wurden vom Zollauslande eingeführt:

| | raff. Zucker aller Art: kg n. | Rohzucker. kg n. | Melasse aller Art und Syrup: kg n. |
|---|---|---|---|
| unmittelbar in den freien Verkehr | 22 | — | 17,019 |
| im I. Semester d. J. ............ | 3,868 | 2 | 30,612 |
| Nach dem Zollauslande ausgeführt (mit und ohne Steuerrückvergütung): | | | |
| unmittelbar aus dem freien Verkehr | 3 | 10 | 12,834 |
| im I. Semester d. J. ........ .. | 60,318 | 110,344 | 29,874 |
| aus Niederlagen im I. Semester d. J. | 568 | — | — |

Die versteuerte Rübenmenge bezifferte sich pro I. Semester 1881 auf 2,156,477 pro 100 kg.

**Glogau**, 23. Juli. Die hiesige Oderbrücke passirten folgende Schiffe: Am 20. Juli: Gottl. Höpner von Magdeburg mit Gütern nach Breslau. Am 21. Juli: Karl Lange von Hamburg mit Gütern nach Breslau, Ernst Schmidtke von Stettin mit Salpeter nach Breslau. Am 22. Juli: Karl Lippke von Stettin mit Mais nach Breslau.

## Schifffahrtslisten.

**Stettiner Unterbaumliste.** 21. Juli. Schiffer Berndt von Wollin an Zander mit 24 W. Rübsen.

**Swinemünder Einfuhrliste.** Kopenhagen: Titania, G. Ziemke. Jul. Herholz 200 Ballen. — Aberdeen: Goval, Brown. Wm. Reid 223 To. Heringe. Schröder und Tresselt 114 do. Theod. Hellm. Schröder 368 do. Sendler und Comp. $270\frac{1}{2}$ do. Schultze und Helfft 82 do. — Peterhead: Trocadero, Young. Schultze und Helfft 372 To. Heringe. H. Berneaud 125 do. Theod. Hellm. Schröder 50 do. Schröder u. Tresselt 50 do. Sendler und Co. 154 do. Hugo Wit 802 do. Carl Wrede 60 do. Wm. Reid 783 do.

## Ausweise.

**Wien**, 25. Juli. Ausweis der österreichisch-französischen Staatsbahn 628,890 Fl., Mehreinnahme 34,830 Fl.

**[Militär-Wochenblatt.]** Wünsche, Unteroff. vom 4. Posen. Infant.-Regt. Nr. 59, Kaupert, Unteroff. vom Westfäl. Füs.-Regt. Nr. 37, Maube, Unteroff. vom 2. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 23 zu Port.-Fähnrichs befördert. v. Zychlinski, Major vom 4. Magdeburg. Inf.-Regt. Nr. 67, zum etatsmäß. Stabsoffiz. ernannt. v. Schrader, Major aggreg. dem 4. Magdeburg. Inf.-Regt. Nr. 67, in dieses Regiment einrangirt. v. Monbart, Major z. D., zum Bez.-Commandeur des 2. Bats. (Küstrin) 1. Brandenburg. Landw.-Regts. Nr. 8 ernannt. v. Sommerfeld und Falkenhayn, Major vom 6. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 95, zum etatsmäß. Stabs-Offizier ernannt. Reil, Sec.-Lieut. vom 3. Schles. Drag.-Regt. Nr. 15, à la suite der betreffenden Regimenter gestellt. Graf zu Stolberg-Wernigerode, Sec.-Lieut. vom Westf. Kür.-Regiment Nr. 4, in das Westpreuß. Kür.-Regt. Nr. 5 versetzt. Meyer, Oberstlieut. und Abtheil.-Chef im Kriegsministerium, unter Rückversetzung zum Stabe des Ingen.-Corps, zum Inspecteur der 4. Fest.-Insp. ernannt. Heyde, Major vom Stabe des Ing.-Corps, unter Stell. à la suite dieses Stabes, bis auf Weiteres zur Dienstleist. bei dem Kriegsminist. commandirt. Tittel, Vicefeldw. von dems. Landw.-Regt., zum Sec.-Lt. der Ref. des 4ten Niederschles.-Inf.-Regts. Nr. 51, Uber, Vicefeldw. von dems. Landw.-Regt., zum Sec.-Lt. der Res. des 4. Oberschles. Inf.-Regts. Nr. 63, Schmidt, Vicefeldw. vom 1. Bat. (Görlitz) 1. Westpreuß. Landw.-Regts. Nr. 6, zum Sec.-Lt. der Res. des 1. Westpreuß. Gren.-Regts. Nr. 6, von Günther, Vicewachtm. vom 1. Bat. (Posen) 1. Posen. Landw.-Regts. Nr. 18, zum Sec.-Lt. der Res. des 2. Leib-Hus.-Regts. Nr. 2, Skutsch, Vicefeldw. vom 1. Bat. (Rawitsch) 4. Pos. Landw.-Regts. Nr. 59, zum Sec.-Lt. der Res. d. 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10, Merkatz, Kohz, Vicefeldw. vom 2. Bat. (Ostrowo) 4. Posen. Landw.-Regts. Nr. 59, zu Sec.-Lts. der Reserve des 3. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 50, Wunderlich, Sec.-Lt. von der Landw.-Inf. des 2. Bats. (Wohlau) 1. Schles. Landw.-Regts. Nr. 10, zum Pr.-Lt., Kruske, Vicefeldw. vom 2. Bat. (Oels) 3. Niederschles. Landw.-Regiments Nr. 50, zum Sec.-Lt. der Res. des 4. Posen. Inf.-Regts. Nr. 59, Sorge, Frenzel, Linke, Stentzel, Kensing, Grögor, Sec.-Lts. von der Landw.-Inf. des Res.-Landw.-Regts. (1. Breslau) Nr. 38, zu Pr.-Lts., Schneider, Vicefeldw. von dems. Landw.-Regt., zum Sec.-Lt. der Landw.-Inf., Grantzow, Vicefeldw. von dems. Landw.-Regt., zum Sec.-Lt. der Res. des Schlesischen Füs.-Regiments Nr. 38, Röhricht, Vicefeldw. vom 1. Bat. (Glatz) 2. Schles. Landw.-Regts. Nr. 11, zum Sec.-Lt. der Res. des 4. Posen. Inf.-Regimts. Nr. 59, Wiethoff, Sec.-Lt. von der Landw.-Inf. des 2. Bats. (Schweidnitz) 2. Schles. Landw.-Regts. Nr. 11, zum Pr.-Lt., Kux, Vicefeldw. vom 2. Bat. (Ratibor) 1. Oberschles. Landw.-Regts. Nr. 22, zum Sec.-Lt. der Res. des 2. Oberschles. Inf.-Regiments Nr. 23, Sommer, Disse, Vicefeldw. vom 1sten Bat. (1. Münster) 1. Westfäl. Landw.-Regiments Nr. 13, zu Sec.-Lts. der Res. des 1. Westfäl. Infanterie-Regiments Nr. 13 befördert. Schmidt, Vicefeldw. vom 1. Bat. (Posen) 1. Posen. Landw.-Regiments Nr. 18, zum Sec.-Lt. der Res. des Eisenb.-Regts. befördert. v. Forell, Gen.-Major z. D., zuletzt Inspecteur der 5. Festungs-Insp., mit seiner Pens. der Abschied bewilligt. v. Fritsche, Major z. D., von der Stellung als Bezirks-Commandeur des 2. Bats. (Küstrin) 1. Brandenburg. Landwehr-Regts. Nr. 8, mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 4. Posen. Inf.-Regts. Nr. 59, entbunden. Körner, Hauptm. und Comp.-Chef vom 3. Posen. Inf.-Regt. Nr. 58, als Major mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Regts.-Uniform, v. Bünting, Pr.-Lt. vom 1. Westpreuß. Gren.-Regt. Nr. 6, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie, Ebel, Pr.-Lt. vom 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, mit Pension der Abschied bewilligt. v. Schipp, Port.-Fähnrich vom Schles. Ulanen-Regt. Nr. 2, zur Disposition der Ersatzbehörden entlassen. Günther, Major vom 4. Magdeburg. Inf.-Regt. Nr. 67, als Oberstlt. mit Pension und der Regts.-Uniform der Abschied bewilligt. v. Monbart, Major vom 6. Thüring. Infant.-Regt. Nr. 95, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt. Friedrich, Sec.-Lt. v. 2. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47, May, Oberstlt. vom Stabe des Ingenieurcorps und Inspecteur der 4. Festungs-Inspection, als Oberst mit Pension und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt. v. Spiegel, Rittmeister von der Reserve des Leib-Kürassier-Regiments (Schles.) Nr. 1, mit seiner bisherigen Uniform, Rudolph, Pr.-Lt. von der Landw.-Inf. des 1. Bats. (Gleiwitz) 3. Oberschles. Landw-Regts. Nr. 62, als Hauptm. der Abschied bewilligt.

# Vermischtes.

**[Unsere kronprinzliche Familie in England.]** Das kronprinzliche Paar ist, wie wir bereits berichtet, mit seinen drei Töchtern aus dem Buckingham-Palast in London nach der Inseln Wight übergesiedelt. Der Buckingham-Palace, den die kronprinzliche Familie bisher bewohnte, Residenz der Königin, sobald sie in London anwesend, ist ein stattliches, geräumiges, doch keineswegs imposantes Gebäude, das keinen Vergleich mit den Tuilerien in Paris oder mit dem Schloß in Berlin vertragen kann. Es liegt im besten Theile Londons, dem Westend, unweit den fashionabelsten Straßen Piccadilly, Pall-Mall, Regent-Street und dem Westminster. Vor zweihundert Jahren befand sich an der Stelle des Palastes ein vom König Georg II. angelegter Garten — mulberry garden — den der König mit Maulbeeren hatte bepflanzen lassen, um die Seidenzucht in England einzuführen. Da indessen die Seidenraupen nicht gedeihen wollten, ging der Garten in den Besitz des Lord Goring über, der daselbst ein Haus erbaute, das nach ihm, als er Graf Arlington geworden, Arlington-House genannt wurde. Dasselbe brannte 1674 nieder, wurde aber 1703 von John Sheffield, Herzog von Buckingham, wieder aufgebaut und Buckingham-House genannt. Im Jahre 1761 wurde das Palais von Georg III. angekauft und vielfach erweitert, bis es endlich unter der Königin Victoria durch Hinzufügung der dem St. James-Park zugekehrten Hauptfacade die jetzige Gestalt annahm. Das Innere enthält mehrere auf das Prachtvollste eingerichtete Staatszimmer mit werthvollen Gemälden. Die Hauptschönheit des Palastes ist aber seine Lage inmitten von Gärten und Parks: St. James-Park, Green-Park und die Palace-Gardens umgeben es von allen Seiten, der Hyde-Park mit den Kensington-Gardens liegt in unmittelbarer Nähe. Während die kronprinzliche Familie im Buckingham-Palace sich der Repräsentation und den Festlichkeiten nicht entziehen konnte, lebt sie in Norris-Castle auf der Insel Wight in tiefster Zurückgezogenheit, im stillen Familienleben. Nahe und weitere Ausflüge werden unternommen, zu Lande und zu Wasser; eine Anzahl Boote und Dampfer stehen den hohen Gästen stets zur Verfügung. Der Kronprinz trägt selbstredend einen Civil-Anzug, mit Vorliebe sogenannte Knickerbockers, eine bequeme Joppe mit gleichfarbigen Kniehosen, langen Strümpfen und derben Schnürschuhen; dazu ein weicher Schlapphut und ein Knotenstock mit eiserner Spitze. Die Insel Wight (sprich Ueit) liegt ein bis drei Meilen von der Südküste Englands entfernt und ist sechs und eine halbe Quadratmeile groß. Sie ist der Garten Englands, äußerst fruchtbar und hat ein so mildes Klima, daß Feigenbäume im Freien wachsen und gedeihen. Eine Kette von Kreidehügeln durchzieht die Insel von Osten nach Westen und bildet im Südosten und Südwesten steile Felsküsten mit sehr interessanten Klippen. Die Insel war schon im frühsten Alterthum wegen ihres Zinnreichthums bekannt und bildete im Mittelalter ein eigenes Königreich, bis es vor ca. 200 Jahren an die Krone England fiel. Der bedeutendste Hafen der Insel ist West-Cowes, auf dem linken Ufer des Flüßchens Medina, Portsmouth gegenüber; auf dem rechten Ufer liegt East-Cowes und in dessen unmittelbarer Nähe Osborne-House und Norris-Castle. Ersteres ist Sommerresidenz der Königin, früher Lieblingsaufenthalt derselben zu Lebzeiten des Prinzen Albert, jetzt von ihr wenig benutzt; es ist ein einfaches, schmuckloses Country-House in herrlicher Lage mit Aussicht auf die See. Norris-Castle gehört dem Herzog vou Bedford und ist ein prachtvolles im Tudorstyl erbautes Schloß, das der Herzog der kronprinzlichen Familie zur Disposition gestellt hat. Die Familie Russell trägt den Titel eines Herzogs von Bedford, der ursprünglich dem dritten Sohne Heinrichs IV. von seinem Bruder Heinrich V. verliehen wurde, darauf fast zweihundert Jahre erloschen war, bis er 1694 von Wilhelm III. der Familie Russell verliehen wurde.

**[Ein kostbarer Fund.]** Zu den berühmtesten französischen Sammlern gehört der Baron Pichon, dessen Collection von Büchern und Silberarbeiten in der ganzen Welt renommirt ist. Ein Kunsttischler, den der Baron in seinen Diensten zu verwenden pflegt, brachte ihm kürzlich eine alte Scharteke, die er sehr billig bei einem der fliegenden Buchhändler am Quai gekauft hatte. „Herr Baron", sagte der Arbeiter, „hier ist ein Buch, das mich nicht viel gekostet hat; aber ich glaube, es ist etwas Seltenes. Für hundert Francs verkaufe ich es Ihnen." Der Baron blättert in dem alten Buche und beeilt sich, dem Arbeiter die verlangte Summe zu geben. Ob wohl Jemand erräth, was das Object dieses rasch abgeschlossenen Handels war? Ein Exemplar von „Manon Lescaut", auf dessen Rändern in kindischer, aber ganz leserlicher Schrift der im Temple gefangene Dauphin, Ludwig der Siebzehnte, seine Eindrücke verzeichnet hatte. Der kleine königliche Märtyrer hatte kein anderes Papier zur Verfügung, und so verzeichnete er eben in „Manon Lescaut" die herzzerreißende Darstellung seiner schmerzlichen Empfindungen.

**[Die freireligiöse Gemeinde zu Schneidemühl.]** Unter dem 18ten Juli c. erläßt der Vorstand der freireligiösen Gemeinde zu Schneidemühl folgenden Aufruf: Ein schweres Unglück hat die hiesige freireligiöse Gemeinde betroffen. Am 16. d. M., gleich nach 3 Uhr Nachmittags, erhob sich ein fürchterlicher Orkan, der ungefähr eine halbe Stunde wüthetete und große Verwüstungen in der Stadt und in der Umgegend anrichtete. Die freie religiöse Gemeinde hat er dadurch sehr hart betroffen, daß eine von den beiden schönen Thurmspitzen ihrer Kirche, die eine Zierde der Stadt waren, auf über 20 Fuß Höhe herabgestürzt ist. In Folge dessen muß auch die andere Thurmspitze, um Unglück zu verhüten, ebenfalls auf gleiche Höhe abgetragen werden. Die Kosten für diese bedeutenden Reparaturen, die dieser Schaden verursacht, allein zu tragen, ist die kleine Gemeinde außer Stande und wenden wir nns an alle Menschenfreunde vertrauensvoll um freundliche Beihilfe. Der Vorstand der freien religiösen Gemeinde: J. Czerski, Prediger. Josef Geße. A. Glaser. August Schmidt. Anton Czerski.

**[Die Erforschung der Einhornhöhle.]** Ueber die von ihm unternommene wissenschaftliche Untersuchung der Einhornhöhle bei Scharzfeld am südlichen Harzrande macht Herr Dr. Struckmann in Hannover folgende Mittheilungen: Die weit ausgedehnte und verzweigte Höhle ist auf ihrem Boden überall mit einem fetten, mit kleineren Steinen vermengten Lehm bedeckt; in einer Tiefe von 2,5—3 Meter folgen fast überall größere Gesteinsblöcke, welche die Untersuchung der tieferen Schichten sehr erschweren. Dieser Lehm enthält bis zur untersuchten Tiefe zahlreiche fossile Knochenreste des Höhlenbären und einiger kleinerer von mir noch nicht genauer bestimmter Raubthiere. Die größeren Knochen des Höhlenbären scheinen sämmtlich zerschlagen zu sein, und da ich in allen untersuchten Theilen der Höhle einzelne sehr rohe Topfscherben bis auf eine Tiefe von 2,25 Meter unter dem jetzigen Boden der Höhle zusammen mit den fossilen Knochenresten aufgefunden habe, so erscheint es allerdings wahrscheinlich, daß der Mensch schon vor Jahrtausenden zusammen mit dem Höhlenbären am südlichen Harze gelebt hat. Meine ganze besondere Aufmerksamkeit richtete ich von vornherein auf die vorderen Abtheilungen der Einhornhöhle, da ich fest überzeugt war, daß dieselben in vorhistorischer Zeit dem Menschen zu einem längeren Aufenthalte gedient hatten. Anfänglich versprachen meine Bemühungen einen geringen Erfolg; am vierten Tage angestrengter Arbeit gelang es mir indessen, lediglich in Folge der systematischen Durchforschung der betreffenden Räume, eine unter Lehm, Tropfstein und Steinschutt verborgene, von Kohle und Asche völlig schwarz gefärbte 1—3 Fuß mächtige Culturschicht aufzudecken, welche den unzweifelhaften Beweis liefert, daß die Höhle während langer Zeiträume dem vorhistorischen Menschen zum dauernden Aufenthalte gedient hat. Auf und neben einer großen Steinplatte, welche offenbar als Feuerherd benutzt wurde, lagen ganze Haufen von Küchenabfällen, bestehend aus unzähligen zerschlagenen und geschwärzten Knochen von wilden und gezähmten Thieren; bislang habe ich mit Bestimmtheit Reste vom Pferd, Rind, Hirsch, Ziege oder Schaf, Hund, Wildschwein, wahrscheinlich auch einer Bärenart, ferner von verschiedenen größeren und kleineren Vögeln, von Fledermäusen ꝛc. darunter erkennen können; ferner fanden sich darunter unzweifelhafte Gebeine des Menschen, namentlich ein vollständiger Unterkiefer. Viele der Knochen sind durch Kalksinter zusammengefrittet, die größeren Röhrenknochen sind sämmtlich zerschlagen, wahrscheinlich zu dem Zweck, um dieselben ihres Marks zu berauben. Zwischen den Knochenresten wurden mehr als 100 theils ungebrannte, theils schwach gebrannte, unglasirte und geschwärzte Topfscherben aufgelesen, die zum Theil sehr roh, zum Theil recht zierlich gearbeitet sind; viele derselben sind sogar mit primitiven Zeichnungen und andere mit eigenthümlichen Ornamenten versehen. Andere menschliche Artefacte sind nur in geringer Anzahl von mir aufgefunden, darunter jedoch sehr interessante und für die Bestimmung des Alters wichtige Stücke, z. B. ein halber durchbohrter Steinhammer, ein Feuersteinsplitter, ein bearbeitetes Stück Hirschhorn, eine abgebrochene Nadel von Bronze, eine rohe Bernsteinperle, eine Perle von Knochen, ein kleines eisernes Geräth, immerhin Beweise genug, daß der Mensch während langer Zeiträume, mindestens aber bis in die jüngere Steinzeit in der Einhornhöhle sein Wesen getrieben hat.

**[Die Ventilation der großen Alpentunnels]** ist eine Angelegenheit, welche für die Benutzung derselben von größter Bedeutung ist. In Betreff des Mont Cenis-Tunnels hat der Ingenieur Frescat einige interessante Mittheilungen gemacht. Der Mont Cenis-Tunnel ist 12,500 Meter lang und hat einen Rauminhalt von 500,000 Kubikmeter. Die mittlere Temperatur ist 25° C. Im Winter ist der Unterschied mit der äußeren Luft groß genug, um eine natürliche Ventilation herzustellen, wobei die Differenz in der Höhenlage der beiden Ausgangspunkte noch mitwirkt. Im Sommer aber müssen künstliche Mittel nachhelfen. Bei der Annahme, daß 12 Züge mit 2500 Passagieren täglich den Tunnel passiren und die Durchfahrt eine halbe Stunde dauert, wird eine Zuführung von 6987 Kubikmeter Kohlensäure, nämlich 6930 Kubikmeter durch die Feuer der Locomotiven und der Rest durch die Menschen und die Erleuchtung berechnet. Das normale Verhältniß der Kohlensäure in der Luft ist 0,0003 bis 0,0005; bei 0,005 können Menschen noch leben. Um nun ein Verhältniß herzustellen, welches in der Londoner Untergrundbahn herrscht, nämlich 0,0015 Procent Kohlensäure, ist ein Centrifugalventilator am Eingange bei Bardonèche aufgestellt, der durch Wasserkraft getrieben wird; außerdem sind die Apparate noch in Thätigkeit, welche bei dem Bau zum Ventiliren benutzt wurden. Trotzdem ist zu befürchten, daß bei einer mäßigen Steigerung des Verkehrs die gegenwärtige Ventilation nicht ausreichend sein wird.

# Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

**London**, 25. Juli. Die Morgenblätter melden: Die Liverpooler Polizei beschlagnahmte an Bord zweier von New-York angekommener Dampfer zwölf mit Dynamit geladene und mit sechsstündigem Uhrwerk versehene Höllenmaschinen, welche in Fässern mit Cement versteckt waren.

**Konstantinopel**, 25. Juli. Der Sultan empfing gestern feierlich den neuen katholisch-armenischen Patriarchen.

**Washington**, 25. Juli. Früh 1 Uhr. Garfield hatte ruhigen Schlaf und ist fieberfrei. Jedwede Anzeichen für Rückkehr ungünstiger Symptome fehlten.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen).

**Haag**, 25. Juli. Die erste Kammer votirte $3\frac{1}{2}$ Millionen für die Verbessernng des Canals von Rotterdam bis zum Meer. Der Kriegsminister erklärte die Veröffentlichung der Documente über den Krieg in Atchin für noch nicht wünschenswerth.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool**, 25. Juli, Nachmittags. [Baumwolle.] Umsatz 10,000 Ballen. Stetig.

# Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 25. Juli. [Schluß-Course.]
**Erste Depesche.** 2 Uhr 40 Min. Fest.

| Cours vom | 25. | 23. | Cours vom | 25. | 23. |
|---|---|---|---|---|---|
| Oesterr. Credit-Actien | 634 50 | 633 50 | Wien 2 Monat.... | — — | 173 30 |
| Oesterr. Staatsbahn. | 616 — | 611 50 | Warschau 8 Tage... | 213 40 | 213 25 |
| Lombarden ........ | 220 50 | 216 — | Oesterr. Noten...... | 174 75 | 174 50 |
| Schles. Bankverein.. | 113 30 | 113 10 | Russ. Noten........ | 214 10 | 213 90 |
| Bresl. Discontobank. | 103 10 | 103 20 | $4\frac{1}{2}$% preuß. Anleihe | 106 10 | 106 20 |
| Bresl. Wechslerbank. | 109 — | 108 — | $3\frac{1}{2}$% Staatsschuld.. | 99 — | 99 10 |
| Laurahütte ........ | 114 50 | 114 50 | 1860er Loose...... | 128 40 | 128 40 |
| Wien kurz......... | 174 40 | 174 20 | 77er Russen....... | — — | — — |

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr 15 Min.

| | 25. | 23. | | 25. | 23. |
|---|---|---|---|---|---|
| Posener Pfandbriefe. | 101 10 | 101 20 | London lang....... | — — | 20 37 |
| Oesterr. Silberrente.. | 68 20 | 68 10 | London kurz....... | — — | 20 45½ |
| Oesterr. Papierrente. | 67 40 | 67 10 | Paris kurz......... | — — | 81 10 |
| Poln. Liq.-Pfandbr.. | 57 40 | 57 40 | Deutsche Reichs-Anl. | 102 20 | 102 20 |
| Rum. Eisenb.-Oblig.. | — — | — — | 4% preuß. Consols. | 102 20 | 102 20 |
| Oberschl. Litt. A.... | 240 30 | 240 20 | Orient-Anleihe II.... | 60 90 | 60 90 |
| Breslau-Freiburger . | 106 40 | 106 20 | Orient-Anleihe III... | 60 70 | 60 70 |
| R.-O.-U.-St.-Actien . | 160 20 | 160 20 | Donnersmarckhütte.. | 60 — | 59 70 |
| R.-O.-U.-St.-Prior.. | 156 10 | 156 — | Oberschl. Eisenb.-Bed. | 42 70 | 42 — |
| Rheinische ......... | — — | — — | 1880er Russen...... | 75 60 | 75 60 |
| Bergisch-Märkische... | 124 20 | 124 — | Neuer rum. St.-Anl. | 104 70 | 104 80 |
| Köln-Mindener..... | - — | — — | Ungar. Papierrente.. | 79 10 | 79 — |
| Galizier .......... | 142 10 | 141 60 | Ungarische Credit . | — — | — — |

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 81, 60, dto. ungarische 102, 50, do. 4procentige 79, 20, Creditactien 636, —, Franzosen 616, 50, Oberschles. ult. 241, 60, Discontocommandit 231, 10, Laura 114, 90, Russ. Noten ult. 214, —, Nationalbank 117, 70.

Fest. Franzosen, Lombarden, deutsche Bahnen und Banken gefragt, Bergwerke und Auslandsfonds leblos. Discont $3\frac{1}{8}$ pCt.

(W. T. B.) **Berlin**, 25. Juli. [Schluß-Bericht.]

| Cours vom | 25 | 23. | Cours vom | 25. | 23. |
|---|---|---|---|---|---|
| **Weizen.** Ruhig. | | | **Rüböl.** Matt. | | |
| Juli-August | 212 — | 212 — | Juli-August | 53 10 | 53 30 |
| Septbr.-Octbr. | 212 50 | 212 75 | Septbr.-Octbr. | 53 20 | 53 40 |
| **Roggen.** Besser. | | | | | |
| Juli | 174 75 | 173 — | **Spiritus.** Fest. | | |
| Juli-August | 171 50 | 170 — | loco | 57 50 | 57 10 |
| Septbr.-Octbr. | 165 — | 164 — | Juli-August | 57 10 | 57 — |
| **Hafer.** | | | Septbr.-Octbr. | 54 — | 54 — |
| Juli | 137 50 | 138 — | | | |
| Juli-August | 137 25 | 138 — | | | |

(W. T. B.) **Stettin**, 25. Juli, — Uhr — Min.

| Cours vom | 25. | 23. | Cours vom | 25. | 23. |
|---|---|---|---|---|---|
| **Weizen.** Matt. | | | **Rüböl.** Matt. | | |
| Juli-Aug. | 215 — | 217 — | Herbst | 53 50 | 53 50 |
| Herbst | 210 50 | 212 50 | Frühjahr | 55 50 | 55 50 |
| **Roggen.** Fest. | | | | | |
| Juni | 169 — | 167 50 | **Spiritus.** | | |
| Juli-Aug. | 168 50 | 165 50 | loco | 56 — | 56 — |
| Herbst | 163 — | 162 — | Juli-Aug. | 56 10 | 56 — |
| **Petroleum.** | | | Septbr.-Octbr. | 56 10 | 56 — |
| Herbst | 8 10 | 8 10 | Herbst | 53 30 | 53 50 |

(W. T. B.) **Wien**, 25. Juli. [Schluß-Course.] Still.

| Cours vom | 25. | 23. | Cours vom | 25. | 23. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1860er Loose | — — | — — | Marknoten | 57 35 | 57 35 |
| 1864er Loose | — — | — — | Ungar.Goldrente | 117 55 | 119 45 |
| Creditactien | 363 30 | 362 70 | Papierrente | 77 47 | 77 32 |
| Oest.-ungar do. | 356 50 | 356 — | Silberrente | 78 35 | 78 30 |
| Anglo | 151 80 | 151 70 | London | 117 45 | 117 50 |
| St.-Eſb.-A.-Cert. | 351 50 | 351 50 | Oest. Goldrente | 93 95 | 93 90 |
| Lomb. Eisenb. | 125 75 | 124 — | Ung. Papierrente | 90 95 | 90 90 |
| Galizier | 324 25 | 324 70 | Wien. Unionbank | 146 60 | 146 40 |
| Elbethalbahn | 248 — | 248 — | Wien. Bankvern. | 136 90 | 135 70 |
| Napoleonsd'or | 9 31½ | 9 31½ | 4proc.ung.Goldr. | 90 95 | 90 90 |

**Wien**, 25. Juli. [Abendbörse.] Oesterreichische Creditactien 364, 60. Galizier —.

(W. T. B.) **London**, 25. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 101, 01. Italiener 88⅝. Russen 1873er 90¾. — Wetter: —.

**London**, 25. Juli, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1⅜ pCt. Besser.

| Cours vom | 25. | 23. | Cours vom | 25. | 23. |
|---|---|---|---|---|---|
| Consols | 101 — | 101 — | Silberrente | — — | — — |
| Ital. 5proc. Rente | 89 — | 88⅜ | Papierrente | — — | — — |
| Lombarden | 11 — | 10¾ | Oesterr. Goldrente | 81 — | 81¼ |
| 5proc. Russen de 1871 | 90¾ | 90¾ | Ung.Goldrente 4proc. | 77¼ | 77⅜ |
| 5proc. Russen de 1872 | 90¼ | 90¼ | Berlin | — — | — — |
| 5proc. Russen de 1873 | 90¾ | 90¾ | Hamburg 3 Monat | — — | — — |
| Silber | — — | 51½ | Frankfurt a. M. | — — | — — |
| Türk. Anl. de 1865 | 15⅜ | 15¼ | Wien | — — | — — |
| 5% Türken de 1860 | — — | — — | Paris | — — | — — |
| 6proc.Ver.St.per1882 | 104⅝ | 104½ | Petersburg | — — | — — |

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 25. Juli, Mittags. [Anfangs-course.] Credit-Actien 316, —. Staatsbahn 306, 50. Galizier —, —, Lombarden —, —. Fest.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 25. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Creditactien 316, 75, Staatsbahn 307, 50, Lomarden 110, 50. — Fest.

(W. T. B.) **Paris**, 25. Juli. [Anfangs-Course.] 3% Rente 84, 90. Neueste Anleihe 1872 119, 20. Italiener 89, 80, Staatsbahn 758, 75, Oesterr. Goldrente 81½. Ungar. Goldrente 101⅜. Fest.

**Paris**, 25. Juli, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest.

| Cours vom | 25. | 23. | Cours vom | 25. | 23. |
|---|---|---|---|---|---|
| 3proct. Rente | 84 92 | 85 — | Türken de 1869 | — — | — — |
| Amortiſirbare | 86 37 | 86 30 | Türkische Loose | — — | — — |
| 5proc. Anl. v. 1872 | 119 12 | 119 05 | Orientanleihe II. | — — | — — |
| Ital. 5proc. Rente | 89 95 | 89 10 | Orientanleihe III. | 61 5/16 | 61 5/16 |
| Oesterr. Staats-E.-A. | 760 — | 755 — | Goldrente österr. | 81½ | 81½ |
| Lomb. Eisenb.-Act. | 280 — | 273 75 | do. ung. | 101 50 | 101⅜ |
| Türken de 1865 | 15 65 | 15 55 | 1877er Russen | 93½ | 93½ |

(W. T. B.) **Hamburg**, 25. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Juli-August 204,—, per Septbr.-Octbr. 205,—. Roggen fest, per Juli-August 165, —, per Septbr.-Octbr. 158, —. Rüböl ruhig, loco 55, —, per October 55½. — Spiritus still, per Juli 48, —, per August-September. 48, —, per September-October 46¾, per Octbr.-Novbr. 46, —. Wetter: Veränderlich.

(W. T. B.) **Köln**, 25. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, Juli 22, 55, per Novbr. 21, 65. —. Roggen per loco —, per Juli 18, 40, per Novbr. 16, 55. — Rüböl loco 29, 70, per October 28, 60. — Hafer loco 17, —.

(W. T. B.) **Paris**, 25. Juli. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Juli 27, 80, August 28, —, per Septbr.-October 28, 60, Septbr.-Decbr. 28, 40. Mehl ruhig, per Juli 68, —, per August 67, 25, per September-October 62, 75, Septbr.-Decbr. 62, 30. — Rüböl fest, per Juli 76, 75, per August 77, —, per Septbr.-December 78, 25, Januar-April 78, 25. — Spiritus ruhig, per Juli 62, 50, per August 62, 50, per Septbr.-October —, —, September-December 60, 75. Regnerisch.

**Paris**, 25. Juli. Rohzucker 62, 75—63.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 22. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, per Nov. 288,—. — Roggen loco fest, per Octbr. 197, per März 188,—. Rüböl loco 31½, per Herbst 32,—, per Mai 33,—. Raps per Herbst —, per Frühjahr —.

(W. T. B.) **London**, 25. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, stetig. Hafer fester. Amerikanischer Mais ¼—½, runder ½—1, Erbsen 1 theurer. Fremde Zufuhren: Weizen 58,963, Gerste 6893, Hafer 81,015. Wetter: Wolkig.

**London**, 25. Juli. Havannazucker 25½.

**Glasgow**, 25. Juli. Roheisen 47, 5.

**Glasgow**, 25. Juli. (Schluß.) Roheisen 47, 4.

**Frankfurt a. M.**, 25. Juli, 7 Uhr 24 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 317,50, Staatsbahn 309, 75, Lombarden 110, 75, Oesterr. Silberrente 86, 06, do. Goldrente —, —, Ungar Goldrente 102, 62, 1877er Russen —, Galizier —, —. Sehr fest.

## Vergnügungs-Anzeiger.

* **[Lobetheater.]** Der beliebte Komiker Herr Engels, der vortreffliche Bonvivant Herr Kadelburg und die nicht minder vorzügliche Darstellerin komischer Charakterrollen, Fräul. Löffler, sämmtlich vom Wallnertheater in Berlin, beginnen ihr Gastspiel am nächsten Sonntag mit „Dr. Klaus" von Adolph L'Arronge.

—α— **[Eine Extrafahrt nach Dyhernfurth]** soll Mittwoch, den 27. d. Mts. stattfinden. Die Abfahrt erfolgt Mittags 1½ Uhr an der Königsbrücke. Der Besuch des Schloßparkes in Dyhernfurth ist gestattet.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Karl Pröll.)



# Bekanntmachung.

Bei der heute in Gegenwart eines Notars bewirkten Verloosung der für das laufende Jahr zu tilgenden Stamm-Actien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind die in der Anlage aufgeführten 1556 Stück gezogen worden.

Dieselben werden den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt, den Capitalbetrag zugleich mit den Zinsen für das 2. Semester d. J. vom 15. December d. J. ab gegen Quittung und Rückgabe der Actien und der dazu gehörigen, nicht mehr zahlbaren Coupons Ser. VIII Nr. 5 bis 8 nebst Talons bei der Staatsschulden-Tilgungskasse hierselbst, Oranienstraße Nr. 94, zu erheben. Die Zahlung erfolgt von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags mit Ausschluß der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats.

Die Einlösung geschieht auch bei den Regierungs-Hauptkassen, bei den Bezirks-Hauptkassen der Provinz Hannover und bei der Kreiskasse zu Frankfurt a. M. Zu diesem Zwecke können die Actien nebst Coupons und Talons einer dieser Kassen schon vom 15. November d. J. ab eingereicht werden, welche sie der Staatsschulden-Tilgungskasse zur Prüfung vorzulegen hat und nach erfolgter Feststellung die Auszahlung vom 15. December d. J. ab bewirkt.

Der Betrag der etwa fehlenden, unentgeltlich abzuliefernden Coupons wird von dem zu zahlenden Capitalbetrage zurückbehalten.

**Vom 1. Januar k. J. ab hört die Verzinsung der gekündigten Documente auf.**

Zugleich werden die bereits früher ausgeloosten, auf der Anlage verzeichneten, noch rückständigen Documente wiederholt und mit dem Bemerken aufgerufen, daß ihre Verzinsung bereits mit dem 31. December des Jahres ihrer Verloosung aufgehört hat. [1153]

Berlin, den 1. Juli 1881.

**Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.**
Sydow. Hering. Merleker. Michelly.



**Statt jeder besonderen Meldung.**

Die Verlobung unserer Tochter **Selma** mit dem Kaufmann Herrn **Samuel Liebes** hierselbst beehren wir uns Ihnen hiermit ergebenst anzuzeigen. [1850]

Breslau, im Juli 1881.
**Jacob Kaftan** und Frau.

Selma Kaftan,
Samuel Liebes,
Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter **Agnes** mit Herrn **Gustav Troplowitz** aus Breslau, beehren wir uns statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [876]

Berlin, im Juli 1881.
**Moritz May** und Frau
**Elise**, geb. **Epstein.**

Agnes May,
Gustav Troplowitz,
Verlobte.
Berlin. Breslau.

**Paul Lorenz,**
Prinzlicher Oberförster,
**Elise Lorenz,** geb. Kabsch,
Vermählte. [1867]
Liegnitz, den 23. Juli 1881.

Die Geburt eines munteren Jungen zeigen hocherfreut an [874]
**Th. Berkowitz** und Frau.
Breslau, den 23. Juli 1881.

**Statt besonderer Meldung.**
Die Geburt eines munteren Knaben zeigen hocherfreut an [1837]
**Heinrich Magen** und Frau
**Hedwig**, geb. **Sternberg.**
Leobschütz, den 23. Juli 1881.

**Statt besonderer Meldung.**
Die zu Pleß OS. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Ottilie**, geborene **Opitz**, von einem Mädchen zeige hierdurch ergebenst an.
Szegedin, den 22. Juli 1881.
**J. Mayer,**
[1827] K. K. Oberlieutenant.

Am 21. d. M. entschlief nach längeren Leiden Herr [1843]
**Wladimir Schüler.**
Seine stets biedere Gesinnungsart, Liebe und Anhänglichkeit werden ihm bei uns eine dauernde Erinnerung bewahren.
**Seine Freunde vom alten Turnverein.**



Heut Nachmittag verschied unsere theure, innig geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter [1818]

**Frau Charlotte Reweck,**
geb. Schönfeld.

Tiefbetrübt zeigt dies Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hierdurch an

**S. Reweck,**
im Namen der Hinterbliebenen.

Breslau, den 24. Juli 1881.
Beerdigung: Dinstag, den 26., Nachmittags 4 Uhr.
Trauerhaus: Scheitnig, **Café Walter.**

Unser hochgeehrtes und hochverdientes Ehrenmitglied, der Königliche Medicinalrath und Professor [1864]

**Herr Dr. med. Heinrich Hertwig,**

hat am 19. d. Mts. seine in seinen zahlreichen, dankerfüllten Schülern reich gesegnete irdische Laufbahn im Alter von 83 Jahren vollendet.

Ehre seinem Andenken! Friede seiner Asche!
**Der Verein schlesischer Thierärzte.**
Dr. Ulrich.

**Statt jeder besonderen Meldung.**

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, heut früh 1¾ Uhr nach langen, schweren Leiden durch einen sanften Tod von dieser Welt zu sich abzurufen unseren innig geliebten Sohn und Bruder, den Kaufmann

**Hermann Kühnel,**

im Alter von 27 Jahren und 10 Monaten.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, von herbem Schmerz erfüllt, an

**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

**Langenbielau**, 24. Juli 1881.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, statt. [1826]

Heute Nachmittag 2¼ Uhr verschied nach fünfmonatlichen schweren Leiden, erlöst von denselben durch einen sanften Tod, unsere einzige inniggeliebte Tochter

**Elsbeth**

im blühenden Alter von 18 Jahren.

In namenlosem Schmerze zeigen dies allen lieben Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an [873]

**W. Rüffer**, General-Agent und Frau.
Oppeln, den 24. Juli 1881.

**Familien-Nachrichten.**
Geboren: Ein Sohn: Dem Hrn. von Thun in Neisse. — Eine Tochter: d. Pr.-Lt. im Schles. Feld-Art.-Regt. Nr. 6 Hrn. Herkt in Grottkau; dem Lt. im 4. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 63 Hrn. Krocker in Neisse.

Gestorben: Rittergutsbes. Herr Max v. Bredow auf Haage. Verw. Fr. Generallieut. Ernestine Malotki v. Trzebiatowski, geb. von Alvensleben, in Bromberg. Kammergerichts-Rath z. D. Herr August Ryle in Berlin. Pfarrer Herr Julius Machmor in Wiesenthal.



**Aufruf!**

An alle diejenigen, welche am 4ten d. M., Vormittags 10 Uhr, in dem Straßenbahnwagen gefahren sind, der am Universitätsplatze mit einem Kohlenwagen derart collidirte, daß ich eine schwere Körperverletzung davontrug, richte ich die recht dringende Bitte, mir ihre werthen Adressen möglichst bald brieflich oder persönlich zu übermitteln. [875]

**P. Pincus,**
Wäldchen 4.

## Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Brauereipächters

**Carl Klose**

zu Breslau ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen ein zweiter Termin [1851]

**auf den 16. September 1881, Vormittags 11 Uhr,**

vor dem Königlichen Amts-Gerichte hierselbst, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Amtsgerichts-Gebäudes am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 2/3, anberaumt.

Breslau, den 13. Juli 1881.

**Flassig,**
i. A.
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

## Concursverfahren.

Ueber das Vermögen der Kaufmannsfrau

Wittwe **Jettel Scheyer**

hierselbst wird heute,

**am 22. Juli 1881, Vormittags 11 Uhr,**

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Selig Jereslaw** zu Kempen wird zum Concurs-Verwalter ernannt.

Concursforderungen sind

**bis zum 15. September 1881**

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

**auf den 17. August 1881, Vormittags 9 Uhr,**

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

**auf den 30. September 1881, Vormittags 9 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

**bis zum 13. August 1881**

Anzeige zu machen. [1830]

Kempen, Provinz Posen,
den 22. Juli 1881.

Beglaubigt:
**Juckel,**
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

## Nothwendiger Verkauf.

Die dem Hüttenbesitzer und Kaufmann **Emanuel Ritter** zu Beuthen OS. gehörige sub Nr. 1 Band I des Grundbuches zu Zawada belegene Zinkhütte Josephine wird loco Bahnhof Friedrichsgrube (Wilhemsbahn)

**den 5. October 1881, Vormittags 9 Uhr,**

im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags nebst dem Ausschluß-Urtheile wird an ordentlicher Gerichtsstelle hier im Terminszimmer Nr 1

**den 6. October 1881, Vormittags 9 Uhr,**

verkündet werden. Das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen beträgt 4 Hectar 81 Ar 10 Quadratmeter.

Der Reinertrag und der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, beträgt a. der Erstere 6 Reichsmark 18 Pf., b. der Letztere 1290 Rchsmrk. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, ingleichen besondere Kaufbedingungen können während der Sprechstunden in der Gerichtsschreiberei — Abtheilung I — eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung im Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, haben dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens bis zur Erlassung des Ausschluß-Urtheils anzumelden. [1832]

Nicolai, den 13. Juli 1881.

**Königl. Amts-Gericht.**
gez. **Austerlitz.**



## Proclama.

Nachdem bei uns das Aufgebot

I. nachstehender, angeblich verloren gegangener Urkunden über nachweislich bezahlte Hypotheken-Forderungen, nämlich:

a. des Instruments vom 4./10. September 1825 / 1. Juni 1834 über das auf dem Grundstück Nr. 20 Nieder-Bellmannsdorf Abth. III Nr. 2 für die Geschwister **Johann Gottfried und Johanne Christiane Frömmler** zu Stolzenberg haftende Erbtheil von 32 Thalern,

Antragsteller: Eigenthümer des Pfandgrundstücks, Gutsbesitzer **Emil von der Hagen** zu Nieder-Bellmannsdorf;

b. des Instruments vom 17./17. Mai 1845 über das auf der Häuslerstelle Nr. 139 Berna Abth. III Nr. 2 für den Holzhändler und Gemeindeältesten **Johann Gottlieb Herold** zu Ober-Lichtenau eingetragene Darlehn von 100 Thalern,

Antragsteller: Eigenthümer des Pfandgrundstücks Häusler und Steiger **Gottlieb Ernst Zirkler** aus Berna;

c. des Instruments vom 11. Juli 1829 / 13. August 1834 über die auf dem Hausgrundstück Nr. 93 Schönberg Abth. III Nr. 2 für den Riemermeister **Gottlob Ehrenfried Schumann** aus Schönberg haftenden 75 Thaler,

d. des Instruments vom 27. Juni 1827 / 14. October 1837 über die auf demselben Grundstücke Abth. III Nr. 1 für den Töpfermeister **Carl August Hientsch** zu Schönberg eingetragenen und durch Cession vom 14. October 1837 auf die Hospitalkasse zu Schönberg übergegangenen 50 Thaler,

Antragsteller ad I c und d Herr Rechtsanwalt **Baum** zu Lauban als Bevollmächtigter der Bäckermeister **Alwine** und **Ewald Felz'schen** Eheleute;

e. des Instruments vom 23. Februar 1836 / 11. März 1843 über die auf der Häuslerstelle Nr. 84 Ober-Bellmannsdorf Abtheil. III Nr. 1 für den Kammerherrn **Moritz von Bissing** auf Ober-Bellmannsdorf eingetragenen Kaufgelder von 50 Thaler Courant,

Antragsteller: Herr Rechtsanwalt **Baum** zu Lauban als Bevollmächtigter des **Herrmann Schmidt** und Häusler **Weihrauch;**

II. nachstehender, angeblich verloren gegangener Hypotheken-Urkunden über noch bestehende Ansprüche:

a. des Hypothekenbriefs vom 27. August / 4. December 1877 über die auf dem Grundstück Nr. 156 Berna Abth. III Nr. 3 für die unverehelichte **Anna Auguste Seidel** zu Berna eingetragenen 300 Mark,

Antragsteller: die Gläubigerin;

b. der Instrumente vom 31. März 1854 und resp. 23./24. Juli 1878 über die auf dem Grundstücke Blatt 97 Küpper Abth. III Nr. 2 resp. 4 für den Müllermeister **Heinrich August Schmidt** zu Küpper haftenden 75 Thlr. und resp. 750 Mark,

Antragsteller: der Gläubiger;

c. des Hypothekenbriefs vom 5ten December 1878 über die auf dem Grundstücke Nr. 37 Nieder-Bellmannsdorf Abth. III Nr. 2 für den Müller-Meister **Heinrich August Schmidt** zu Küpper eingetragenen 900 Mark,

Antragsteller: der Gläubiger;

d. des Instruments vom 1. November / 13. December 1853 über die auf dem Grundstücke Nr. 27 Küpper Abth. III Nr. 4 für den Müllermeister **Heinrich August Schmidt** zu Küpper eingetragenen 600 Thaler,

Antragsteller: der Gläubiger;

beantragt worden ist, werden die unbekannten Inhaber der zu I und II aufgeführten Urkunden aufgefordert, bis spätestens in dem

**auf Mittwoch, den 2. November 1881, Vormittags 11 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht im Schöffensaale anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls auf weiteren Antrag der Antragsteller das Ausschlußurtheil dahin erlassen werden wird, daß die zu I und II bezeichneten Urkunden für kraftlos erklärt werden. [1829]

Seidenberg, Ober-Lausitz,
den 8. Juli 1881.

**Königliches Amts-Gericht.**
Zur Beglaubigung:
**Dzialzko,**
Gerichtsschreiber.



## Bekanntmachung.

In dem von den Gasthofbesitzer **Alois und Maria — geb. Jockisch — Hocke'schen** Eheleuten zu Neuwalde am 29. December 1856 errichteten und am 30. Mai 1881 eröffneten wechselseitigen Testamente hat die am 12. Mai 1881 gestorbene verehelichte **Maria Hocke** ihren Ehemann zum alleinigen Erben ernannt mit der Verpflichtung, ihren Eltern, den Kretscham-Auszügler **Caspar** und **Elisabeth Jockisch'schen** Eheleuten zu Neuwalde, und wenn beide verstorben sein sollten, ihren Geschwistern 400 Thaler ein Jahr nach ihrem, der verehelichten **Hocke,** Tode herauszuzahlen. Unter Geschwister sollen auch die Geschwisterkinder verstanden werden und diese nach Stämmen Erbe nehmen.

Dies wird den ihrem Namen und Aufenthalt nach unbekannten Geschwistern und Geschwisterkindern der **Maria Hocke** hierdurch bekannt gemacht. [1828]

Ziegenhals, den 14. Juli 1881.

**Königl. Amts-Gericht.** I.
**Dittrich.**

## Bekanntmachung.

Als Procurist der im Firmen-Register unter Nr. 58 eingetragenen Firma [1831]

**Marcus Proskauer**

in Proskau ist in unser Procuren-Register unter Nr. 25 am 16. Juli cr. der Kaufmann **Moritz Proskauer** junr. in Proskau eingetragen worden.

Oppeln, den 16. Juli 1881.

**Kgl. Amts-Gericht. Abth.** III.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung des auf jährlich etwa 160 Centner zu veranschlagenden Bedarfs an **Petroleum** für die Ober-Postdirection und die hiesigen Verkehrsanstalten für die Zeit vom 1. September d. J. bis 1. September 1882 soll im Wege des schriftlichen Anbietungsverfahrens vergeben werden. Hierzu ist Termin [1866]

**auf Freitag, den 5. August d. J., Vormittags 11 Uhr,**

anberaumt worden, bis zu welchem versiegelte Anerbieten nebst Proben mit der Aufschrift „Lieferung von Petroleum“ an die hiesige Ober-Postdirection einzureichen sind.

Die Lieferungsbedingungen können in der Registratur der Ober-Postdirection eingesehen werden.

**Der Kaiserl. Ober-Postdirector,**
Geheime Postrath
**Schiffmann.**

## Königin Louisegrube.

Ein **Maschinenwerkmeister,** welcher umfangreichere praktische Erfahrungen besitzt und im Projectiren geübt ist, kann auf dem fiskalischen Steinkohlenbergwerke Königin Louise bei Zabrze in Oberschlesien vom 1sten September c. ab angestellt werden. Das Gehalt beträgt 2400 Mark pro Jahr nebst freier Wohnung und Beheizung. Meldungen, denen Zeugnisse über die frühere Beschäftigung, sowie ein kurzer Lebenslauf beiliegen müssen, sind an die unterzeichnete Berginspection einzureichen. [1501]

Zabrze, den 14. Juli 1881.

**Königliche Berginspection.**

## Bekanntmachung.

Voraussichtlich wird zum **1. October h. a. eine ordentliche Lehrerstelle an hiesiger Realschule erster Ordnung vacant.** Das Gehalt derselben beträgt 2400 Mk. Gewünscht wird die facult. doc. in den neueren Sprachen oder wenigstens im Englischen und in der Religion für Prima. Meldungen spätestens bis 15. September h. a. [1825]

Sprottau, den 15. Juli 1881.

**Der Magistrat.**

## Heirathspartien 1855

in feineren Ständen werden unter strengster Discretion vermittelt. Frau **M. Schwarz**, Sonnenstr. 12, Breslau.

## Eine Seifensiederei,

alles im besten Zustande, mit guter Kundschaft, ist

## zu verkaufen.

Gefl. Off. werden unter H. 22725 an **Haasenstein & Vogler in Breslau** erbeten. [1853]

Ein zur Anlage eines gewerblichen Unternehmens, besonders einer **Dampfmühle**, sehr geeignetes Grundstück von 2 Morgen, mit großen massiven und gewölbten Gebäuden, steht [878]

## in Oppeln

preiswerth zu verkaufen. Näh. durch **Sieg. Schück in Oppeln.**

**Ein Destillations-Geschäft nebst Ausschank oder ein Gasthaus wird zu kaufen resp. zu pachten gesucht**, gleichviel an welchem Orte. Anzahlung 6- bis 9000 Mark. [1725]
Gefl. Offerten beliebe man unter H. P. 20 Zabrze OS. postlagernd zu senden.

## Geschäfts-Verkauf.

Ich bin genöthigt, anderer Unternehmungen wegen mein **nachweislich rentables Colonialwaaren-Geschäft mit Ausschank** zu verkaufen und erfahren Selbstkäufer Näheres unter M. G. 37 Briefk. der Bresl. Ztg. [783]

Ein

## Speditionsgeschäft mit Post- u. Lohnfuhrwerk,

mit Hausgrundstück, in einer Kreis- und Garnisonstadt Schlesiens an der Bahn, ist Familienverhältnisse halber sofort für den Preis von 12,000 Thlr.

## zu verkaufen.

Anzahlung nach Vereinbarung. Offerten unter H. 22723 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau.** [1859]

## Hausverkauf.

In einer lebhaften Industrie- und Garnisonstadt Oberschlesiens mit Landgericht und zwei großen Lehranstalten, ist ein Geschäftshaus in bester Lage der Stadt aus freier Hand zu verkaufen; in demselben wird seit 36 Jahren mit Erfolg Tuch- und Garderobe-Geschäft betrieben; Bauzustand gut, Hypothekenstand günstig, Anzahlung nach Uebereinkunft. [1489]
Selbstreflectanten wollen ihre Adr. unter A. Z. 18 an die Exped. der Breslauer Zeitung richten.

Eine in **Ulbersdorf**, Kreis Oels, gelegene **Wirthschaft** mit 60 Morgen Acker und Wiese, ist mit vollständiger Ernte, todtem und lebendem Inventarium, Verhältnissehalber zu verkaufen. [872]
Auskunft ertheilt Herr Gastwirth Schifftan in **Ulbersdorf.**

## Meyer's Convers.-Lexicon,

**neueste Aufl., 17 Bde., billig zu verk. E. Lewy, Neumarkt 12.**

**Wein-, Liqueur- u. Waaren-** } **Etiquetts, Placate jeden Genres** empfiehlt in größt. Auswahl billigst das lithographische Institut [6288] **M. Lemberg,** Breslau, Neue Graupenstraße 17.

747 **Circa 200 Ofen sehr schönes Kachelzeug**

in weiß, sowie verschiedenen bunten Farben sind, um größeren Absatz zu erzielen, sehr billig, Ofen für 20 Mk., schon zu verkaufen bei **C. Langer, Töpfermeister in Zobten am Berge.**
Vertreten zur Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Breslau Gruppe XVI Nr. 709.

Täglich frische

## Aprikosen

zum Einlegen, feinste

## Pugl. Apfelsinen

und

## Citronen,

ferner

## Neue holländische Jäger-Heringe,

**das Stück von 10 Pf. ab,** empfiehlt [798]

## E. Hielscher,

**Reuschestraße 60, Neue Taschenstraße 5.**

748 **Krümel-Chocolade** mit Vanille, à Pfd. 1 u. 1,20 M.
**Block-Chocolade,** à Pfund 75, 80 und 90 Pf.
**Vanille-Chocolade,** à Pfd. 1, 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,80, 2 M.

## E. Astel & Co.,

**Breslau,** Albrechtsstraße 17.

## Frühkartoffeln

**(Early rose)** offerirt in Waggonladungen und erbittet sich Preisofferten das **Dominium Liptin** per Katscher. [1822]

# Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

## Als Stütze der Hausfrau

wird ein nicht zu junges **Mädchen** gesucht, die in allen weiblichen Arbeiten, besonders Schneidern und Plätten firm ist, auch feine Küche versteht. [1868]
Gefl. Offerten erbeten sub M. M. an **Rudolf Mosse** in **Breslau,** Ohlauerstraße 85.

Ein junges Mädchen, sucht in einem beliebigen Geschäft, am liebsten Destillationsgeschäft, **als Verkäuferin** Stellung. Nachrichten erbitte S. 20 postl. Sohrau Oberschlesien. [871]

**Fräuleins, die sämmtliche Stickereien, Filet-, Häkel- u. Strickarbeiten erlernen wollen,** können sich noch melden Ring 19, IV. **W. Schwartz.**

**Ein tüchtiger junger Buchhalter** mit schöner Handschrift und guten Referenzen, seit kurzer Zeit in einem Specerei- und Droguen-Geschäft thätig, sucht per bald oder später wieder eine Stellung im Comptoir. Gefl. Off. erb. unter L. 55 an die Exped. der Bresl. Ztg. [869]

Für meine **Stabeisen- u. Eisenwaarenhandlung** wünsche zum 1. Oct.

## einen Reisenden

zu engagiren, der mit beiden Branchen vollständig vertraut, schon gereist hat u. gute Empfehlungen zur Seite stehen. [1495] **M. Broh, Danzig.**

Für ein bedeutendes **Band- und Weißwaaren-Geschäft** wird ein

## tüchtiger Reisender

für Schlesien, der mit **Branche und Kundschaft ganz genau vertraut sein** muß, per 1. October bei 2000—2400 Mark Gehalt **zu engagiren gesucht.**
Offerten mit **genauer** Angabe der bisherigen Thätigkeit unter **A. 691** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85. [1775]

## Für Buchhändler.

Ein Sortimenter sucht sofort. Stellvertretung bis 1. October d. J.
Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. sub L. M. 38. [1684]

In einer [1854]

## Weingroßhandlung

wird am 1. October 1881 die Stelle eines zweiten

## Küfers vacant.

Bewerber wollen ihre Offerten sub A. Nr. 85 Posen postlag. einreichen.

Per 1. September oder 15. c. wird für ein großes Herren-Confections-Geschäft nach auswärts ein tüchtiger **Verkäufer** gesucht, der neben der polnischen Sprache auch die einfache Buchführung verstehen muß.
Nur wirklich tüchtige Commis wollen ihre Offerten unter Chiffre M. S. bei den Herren **Gebrüder Friedenthal** niederlegen. [883]

## Einen Commis

für Manufactur u. Tuche, gewandten Verkäufer und Decorateur, ev. mit Buchführung vertraut, suche per bald oder 1. October d. J. Meldung unt. Beifügung der Phot. u. Zeugnißabschr. u. Angabe der Anspr. auf Sal. bei freier Kost u. Wohnung an [1863]
**David Badt, Sorau NL.**

Für eine Sprit- und Liqueur-Fabrik wird zum 1. October c. ein tüchtiger **Destillateur** gesucht, der mit der Führung des Dampf-Apparates vertraut sein muß. Offerten unter T. 50 befördert die Exped. der Bresl. Ztg.

Für ein größeres **Posamentier- u. Weißwaaren-Geschäft** wird p. 1sten October ein gewandter [1728]

## Detail-Verkäufer,

der schon mehrere Jahre als solcher thätig war, bei hohem Salair gesucht.
Offerten beliebe man unter A. Z. 47 an die Exped. d. Bresl. Ztg. zu richten.

Für mein Destillations- u. Cigarren-Geschäft suche ich zum baldmöglichsten Antritt **einen tüchtigen jungen Commis.** [895]
**Waldenburg i. Schl. Robert Hahn.**

Ein

## Commis, Specerist,

gegenw. noch activ, sucht per bald, event. per 15. August cr. anderweitig Stellung anzunehmen. Gefällige Offerten werden unter H. L. 100 postl. Beuthen OS. erbeten. [900]

**Ein Commis**, der in einem Colonialwaaren-, Destillations- und Produkten-Geschäft thätig ist, sucht per 15. August oder später, Veränderungshalber **nur dauernde** Stellung. Gefällige Offerten A. W. 100 postlagernd Guttentag OS. [870]

1792 **Einen Commis**

sucht ein **größeres Getreidegeschäft** in der Provinz per 1. September, spätestens 1. October c., derselbe muß die **Branche** genau kennen, in der **Buchhalterei** firm und durchaus soliden Charakters sein. **Meldungen** unter L. L. **Central-Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstr. 1.**

Für mein Colonial-Waaren-Detail- und Engros-Geschäft suche ich per 1. October c. einen tüchtigen **Commis**, der flott expediren kann, und einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen **Lehrling**, gleichviel welcher Religion. [1752]
**Gleiwitz** (Bahnhof.) **L. Kaiser.**

**Ein junger Mann (Specerist),** [903]
flotter Verkäufer, Inhaber bester Zeugnisse und Empfehlungen, der einf. und dopp. Buchführung mächtig, sucht per 1. September oder October anderw. Engagement. Gütige Offerten unter A. B. C. 330 postl. Postamt Herrenstr.

## Ein junger Mann,

**Specerist, flotter Expedient,** der einf. Buchf., poln. Sprache, sowie m. Lagerarbeit vert., gegenw. noch activ, sucht bei bescheidenen Ansprüchen per 1. October cr. anderw. Engag. gleichviel welcher Branche. [889]
Gefällige Offert. erbeten M. O. 174 postlagernd **Gleiwitz Bahnhof.**

**Ein junger Mann,**
3½ Jahre in ein. d. größten Manufact.-Waaren-Gesch. thätig, der die Buchführung gelernt hat, s. p. 1. Oct. Stell. in einem Engros- oder Fabrik-Geschäft ev. in der Provinz. Gef. Offerten sub P. 15 hauptpostlagernd Breslau erbeten. [893]

## Offene Stelle.

Ein **Buchhalter**, Christ, nicht zu jung, findet in Breslau dauernde Stellung bei gutem Gehalt. Vorzug erhält, wer die Getreidebranche kennt.
Offerten unter Z. A. postlagernd Breslau, Postamt 8. [881]

Ein jung., gut empf. Mann, 27 Jahre alt, selbstständiger Arbeiter, dopp. Buchführung, Kasse, in

## Brauerei und Hotel

gearbeitet, sucht Stellung.
Gefällige Offerten unter H 22726 an **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** erbeten. [1852]

## Destillation.

Ein j. Mann, prakt. Destillateur, welcher bereits längere Zeit für Destillation u. Cigarren-Fabrik mit Erfolg gereist, gute Zeugnisse u. Referenzen aufzuweisen hat, sucht als Destillateur oder Reisender per sofort oder später Stellung. Offerten erb. unter W. 500 an das Central-Bureau, Breslau, **Nicolaistr. 79**, 1. Etage.

## Mühlen-Werkführer.

Ich suche zum baldigen Antritt einen tüchtigen Werkführer. [1861]
**F. Spohn, Stadtmühle, Liegnitz.**

Für eine Brotfabrik Oberschlesiens wird ein verheiratheter [1823]

## Backmeister

bei gutem Gehalt gesucht. Derselbe muß vor englischen Oefen flott arbeiten können und durch Zeugnisse seine Zuverlässigkeit nachweisen.
Meldungen unter A. S. X. 54 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für **eine Gamaschenfabrik** wird ein tüchtiger und erfahrener **Zuschneider**, der auch das Modelleschneiden versteht, gesucht.
Offerten mit Angabe bisheriger Thätigkeit unter Chiffre C. F. 56 Exped. der Bresl. Ztg. [894]

**Ein Gärtner**, verheirathet u. kinderlos, mit aller Arbeit u. der Jagd vertraut, sucht Stellung pr. 1. Octbr. Die Frau ist sowohl in der Wirthschaft als Küche leistungsfähig. Adr. bitte u. Z. 57 an die Exp. d. Bresl. Z. abzugeben.

Zum 1. October d. J. wird in dem Bureau des **Eisenwerks Herminenhütte, Laband**, Oberschl., die Stellung eines **Lehrlings** vacant. [1865]
Meldungen sind an die **Direction** genannten Werkes zu richten.

Für mein **Destillations-Geschäft** suche zum Antritt per 1. September oder 1. October einen kräftigen, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen [1869]

## Lehrling.

Offerten erbeten sub **H. R. 200** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85.

## Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn achtbarer, christlicher Eltern wird **als zweiter Lehrling** zum 1. October gesucht für die Droguenhandlung von **Goldmann und Sattig in Brieg.** [1302]

**Lehrling** sofort gesucht mit freier Kost und Wohnung Cigarrettenfabrik in Berlin. Vorstellung hier Höfchenstr. 28 b. **Ginsberg.** [896]

Für mein **Tücher- und Seidenwaaren-Engros-Geschäft** kann sich

## ein Lehrling

von achtbarer Familie, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, zum baldigen Antritt melden. [888]
**Eduard Bielschowsky, Blücherplatz.**

Ein junger Mann findet gleich oder zum 1. October c. **zur Erlernung der Landwirthschaft** Stellung auf Dom. Ober-Eulau bei Sprottau.

# Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

## Ernststraße 5 898

**sind herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen. Näh. Tauenzienstraße 1, part. links.**

## Freiburgerstraße 3, Ecke Neue Graupenstr.,

ist die zweite Etage per 1. October zu vermiethen. [885]

## Sonnenstraße 23

eine Wohnung im 2. Stock, 3 Stuben, Cabinet, Küche, Entree mit Wasser, Closet und Gas, 1. October zu beziehen. Näheres parterre. [886]

**Garvestr. 13 u. Alexanderstr. 26** W. pt., 1. u. 3. Et., v. 160—275 Thlr. jährl., ren., sof. od. sp. m. Badeeinr. z. v.

**Eckhaus Friedrichstr. 66,** vis-à-vis Zimmerstraße, sind sof. od. 1sten October Wohnungen, 5 u. 3 Zimm., nebst vielem Zubehör zu vermiethen.

## Herrenstraße Nr. 24

sind a. 1 Comptoir, [1538]
b. große Lagerkeller,
c. mehrere freundliche Mittelwohnungen (Wasserl. und Closet)
zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

## Als Geschäfts-Local

ist der erste Stock in einem Hause der Ohlauerstraße zu verm. Näheres bei **Mentzel**, Neue Weltgasse 8. [897]

**Ein hübscher, eleganter** [1844]

## Laden,

**zu jedem Zwecke, auch zum Comtoir, nahe am Ringe, ist Bischofstraße 10 sofort zu vermiethen.**

**Große helle Fabrik- u. Geschäftsräume, für Strohhutfabrik rc.** vorzüglich geeignet, sind **Reuschestraße Nr. 2,** am Blücherplatz, per sofort oder später preismäßig zu vermiethen. Näheres daselbst. [1834]

# Breslauer Börse vom 25. Juli 1881.

**Amtliche Course.** (Course von 11—12¾ Uhr.)

**Inländische Fonds.**

| | | |
|---|---|---|
| Reichs-Anleihe | 4 | 102,40 B |
| Prss. cons. Anl. | 4½ | 106,30 B |
| do. cons. Anl. | 4 | 102,40 bz |
| do. 1880 Skrips | 4 | — |
| St.-Schuldsch. | 3½ | 98,75 G |
| Prss. Präm.-Anl. | 3½ | — |
| Bresl. Stdt.-Obl. | 4 | 101,25 B |
| Schl. Pfdbr. altl. | 3½ | 94,10 bzG |
| do. 3000er | 3½ | — |
| do. Lit. A.... | 3½ | — |
| do. altl...... | 4 | 102,20 B |
| do. Lit. A.... | 4 | 101,95à2,00 bzB |
| do. do. ... | 4½ | 102,25 B |
| do. (Rustical). | 4 | I. — |
| do. do. . | 4 | II. 101,75 bz |
| do. do. . | 4½ | 103,00 G |
| do. Lit. C.... | 4 | I. — |
| do. do. ... | 4 | II. 101,75 G |
| do. do. ... | 4½ | 102,25 B |
| do. Lit. B.... | 3½ | — |
| do. do. ... | 4 | — |
| Pos. Crd.-Pfdbr. | 4 | 101,15à20 bz |
| Rentenbr. Schl. | 4 | 101,25 bz |
| do. Posener | 4 | — |
| Schl. Bod.-Crd. | 4 | 98,85 bz |
| do. do. | 4½ | 106,85 bzB |
| do. do. | 5 | 105,30 B |
| Schl. Pr.-Hilfsk. | 4 | 101,00 bz |
| do. do. | 4½ | 104,50 B |

**Ausländische Fonds.**

| | | |
|---|---|---|
| Oest. Gold-Rent. | 4 | 82,00 B |
| do. Silb.-Rent. | 4⅕ | 68,35à40 bz |
| do. Pap.-Rent. | 4⅕ | 67,25 G |
| do. do. | 5 | — |
| do. Loose 1860 | 5 | 128,50 B |
| Ung. Gold-Rent. | 6 | 102,75 bzB |
| do. do. | 4 | 79,65 bz |
| do. Pap.-Rente | 5 | 79,25 bz |
| Poln. Liqu.-Pfd. | 4 | 57,35 G |
| do. Pfandbr.. | 5 | 66,40 B |
| Russ. 1877 Anl. | 5 | 94,35 bz |
| do. 1880 do. | 4 | 75,75 bzG |
| Orient-Anl Em I. | 5 | — |
| do. do. II. | 5 | 60,90 G |
| do. do. III. | 5 | 60,75 G |
| Russ. Bod.-Crd. | 5 | 86,00 B |
| Rumän. Oblig.. | 6 | 105,00 bzB |

**Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritäts-Actien.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Br.-Schw.-Frb.. | 4 | 4¾ | 106,50 B |
| Obschl. ACDE.. | 3½ | 10⅘ | 240,25 bzB |
| do. B...... | 3½ | 10⅘ | — |
| Br.-Warsch.StP. | 5 | 1½ | — |
| Pos.-Kreuzburg. | 4 | 0 | 18,25 G |
| do. St.-Prior. | 5 | 2¾ | 71,00 G |
| R.-O.-U.-Eisenb. | 4 | 7 11/12 | 159,75 B |
| do. St.-Prior. | 5 | 7 11/12 | 155,80 bzG |
| Oels-Gnes.St.Pr | 5 | 0 | — |

**Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.**

| | | |
|---|---|---|
| Freiburger .... | 4 | 100,85 G |
| do. .... | 4½ | 103,30 B |
| do. Lit. G. | 4½ | 103,30 B |
| do. Lit. H. | 4½ | 103,30 B |
| do. Lit. J. | 4½ | 103,30 B |
| do. Lit. K. | 4½ | 103,30 B |
| do. 1876 | 5 | 107,20 bz |
| do. 1879 | 5 | 106,85 B |
| Br.-Warsch. Pr. | 5 | — |
| Oberschl. Lit. E. | 3½ | 94,60 bzG |
| do. Lit.C.u.D. | 4 | 101,50 B |
| do. 1873 .... | 4 | 101,25 bz |
| do. Lit. F.... | 4½ | 104,50 B |
| do. Lit. G.... | 4½ | 104,50 B |
| do. Lit. H.... | 4½ | 104,50 B |
| do. 1874 .... | 4½ | 104,50 B |
| do. 1879 .... | 4½ | 105,75 B |
| do.N.-S.Zwgb | 3½ | — |
| do.Neisse-Br. | 4½ | — |
| do.Wilh.1880 | 4½ | 104,85 G |
| R.-Oder-Ufer .. | 4½ | 104,15 G |
| Oels-Gnes.Prior | 4½ | — |

**Wechsel-Course** vom 25. Juli.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterd. 100 Fl. | 3 | kS. | 169,90 B |
| do. do. | 3 | 2M. | 168,60 G |
| London 1 L.Strl. | 2½ | kS. | 20,455 bzG |
| do. do. | 2½ | 3M. | 20,37 G |
| Paris 100 Frcs. | 3½ | kS. | 81,10 bzB |
| do. do. | 3½ | 2M. | — |
| Petersburg .... | 6 | 3W. | 212,00 bz |
| Warsch. 100S.R. | 6 | 8T. | 213,00 G |
| Wien 100 Fl... | 4 | kS. | 174,10 G |
| do. do. .. | 4 | 2M. | 173,00 G |

Bank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

**Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Carl-Ludw.-B. . | 4 | 7,7 | 141,75 B |
| Lombarden.... | 4 | 0 | — |
| Oest.-Franz.Stb. | 4 | 6 | — |
| Rumän. St.-Act. | 3⅓ | 3⅓ | — |
| Kasch.-Oderbg. | 5 | — | — |
| do. Prior. | 5 | — | — |
| Krak.-Oberschl. | 4 | — | — |
| do. Prior.-Obl. | 4 | — | — |
| Mähr.Schl.CtrPr | fr. | — | — |

**Bank-Actien.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bresl. Discontob | 4 | 6 | 103,00 bzB |
| do. Wechsl.-B. | 4 | 6⅔ | 108,50à75 bzB |
| D. Reichs-Bank | 4½ | 6 | — |
| Sch. Bankverein | 4 | 6 | 113,25 bz |
| do. Bodencred. | 4 | 6½ | 113,00 B |
| Oesterr. Credit | 4 | 11¼ | — |

**Fremde Valuten.**

| | |
|---|---|
| Oest. W. 100 Fl.... | 174,40 bz |
| Russ.Bankn.100S.-R. | 212,40 bzG |

**Industrie-Actien.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bresl. Strassenb. | 4 | 5½ | 130,00 G |
| do. Act.Brauer. | 4 | 0 | 14,50 bzG |
| do. A.-G.f.Möb. | 4 | 0 | — |
| do. do. St.-Pr. | 4 | 0 | — |
| do. Baubank.. | 4 | 0 | — |
| do. Spritactien | 4 | 9 | — |
| do. Börsenact. | 4 | 6 | — |
| do. Wagenb.-G. | 4 | 6⅔ | 92,00 G |
| Donnersmarkh. | 4 | 2 | 60,00 B |
| do. Part.-Oblig. | 5 | — | 100,75 bzG |
| Moritzhütte.... | 4 | 0 | — |
| O.-S. Eisenb.-B. | 4 | 0 | 42,25 bz |
| Oppeln. Cement | 4 | 4½ | — |
| Grosch. Cement | 4 | 6½ | 78,50 B |
| Schl. Feuervers. | fr. | 17 | — |
| do. Lbnsv.A.G. | fr. | 7½ | — |
| do. Immobilien | 4 | 4⅓ | — |
| do. Leinenind. | 4 | 6 | 100,00 bzG |
| do. Zinkh.-A.. | 4 | 5½ | — |
| do. do. St.-Pr. | 4½ | 5½ | — |
| do. Gas-Act.-G. | 4 | 7 | — |
| Sil.(V.ch.Fabr.) | 4 | 6 | 99,50 B |
| Laurahütte.... | 4 | 6½ | 115,00 G |
| Ver. Oelfabr.. | 4 | 7½ | 82,00 B |
| Vorwärtshütte. | 4 | 0 | 29,50 G |

# Telegraphische Witterungsberichte vom 25. Juli von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

| Ort. | Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim. | Temper. in Celsius-Graden. | Wind. | Wetter. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|
| Mullaghmore | 753 | 12 | WNW 6 | bedeckt. | |
| Aberdeen | 746 | 13 | NNW 1 | Regen. | |
| Christiansund | 752 | 14 | SO 1 | wolkig. | |
| Kopenhagen | 753 | 16 | SW 2 | Regen. | |
| Stockholm | 756 | 20 | S 2 | halb bedeckt. | |
| Haparanda | 759 | 15 | S 2 | heiter. | |
| Petersburg | — | — | — | — | |
| Moskau | — | — | — | — | |
| Cork, Queenst. | 756 | 13 | W 3 | wolkig. | Seegang leicht. |
| Brest | 760 | 15 | NNW 1 | bedeckt. | Seegang leicht. |
| Helder | 752 | 16 | SW 4 | wolkig. | |
| Sylt | 751 | 16 | WSW 2 | Regen. | Nachts Gewitter. |
| Hamburg | 754 | 16 | SSW 5 | Regen. | Nachts Gewitter. |
| Swinemünde | 755 | 20 | SSO 4 | wolkig. | |
| Neufahrwasser | 758 | 20 | SSW 2 | halb bedeckt. | Nachm. Regen. |
| Memel | 759 | 21 | SSO 3 | halb bedeckt. | Starker Thau. |
| Paris | — | — | — | — | |
| Münster | 755 | 15 | SW 6 | bedeckt. | Regnerisch. |
| Karlsruhe | 759 | 20 | SW 3 | bedeckt. | |
| Wiesbaden | 759 | 18 | W 1 | Regen. | Nachts Gewitter. |
| München | 762 | 20 | SW 3 | wolkig. | |
| Leipzig | 757 | 20 | S 2 | bedeckt. | |
| Berlin | 756 | 21 | SW 1 | bedeckt. | Nachm. Regen. |
| Wien | 761 | 18 | still. | wolkenlos. | |
| Breslau | 760 | 19 | SO 2 | heiter. | |
| Ile d'Aix | — | — | — | — | |
| Nizza | — | — | — | — | |
| Triest | 762 | 27 | still. | halb bedeckt. | |

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

**Uebersicht der Witterung.**

Ein tiefes Minimum, südostwärts fortschreitend, ist über der Nordsee erschienen, auf seiner Ost- und Westseite vielfach starke Winde verursachend. Ueber der Westhälfte Central-Europas ist bei schwachen bis frischen südwestlichen Winden das Wetter trübe, vielfach regnerisch, dagegen im Osten, insbesondere im Südosten, bei schwacher Luftbewegung andauernd heiter und trocken. Im nordwestlichen Deutschland fanden gestern zahlreich Gewitter mit ziemlich erheblichen Niederschlägen statt. Die Temperatur ist in Deutschland nahezu normal, jedoch ist bei auffrischenden rechts drehenden Winden und veränderlichem Wetter zunächst für Westdeutschland Abkühlung wahrscheinlich.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Melzer. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.